



*Unbestechlich, aber käuflich!*

# Eulenspiegel

9/14 • € 3,20 • SFR 5,00  
www.eulenspiegel-zeitschrift.de  
60./68. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



**Stoppt  
den irren  
Mautokraten!**

Anzeige



Gysi ganz unten – auf der Liste der Nebenverdienste von Politikern



Ist cool sein überhaupt noch cool? Und wenn ja, warum?  
 Wer legt eigentlich fest, was gerade in ist und was out?  
 Wer bestimmt die Trends? Muss man sich an jeden halten?  
 Wo führt der Weg hin, wenn man immer und überall  
 mit der Zeit geht? Fragen über Fragen, auf die die besten  
 Cartoonisten Deutschlands die passenden Antworten geben.  
 In dieser Bibel des Heiligen Zeitgeistes, die gleichzeitig der  
 Katalog zum „7. Cartoonair am Meer“ im Ostseebad Prerow ist.  
 168 farbige Seiten · € 9,95 (D) · ISBN 978-3-8303-3353-1



**Ausstellung „Coole Bilder“**  
 im Ostseebad Prerow vom  
 7. Juni bis 7. September 2014.  
[www.cartoonair.de](http://www.cartoonair.de)

**[www.lappan.de](http://www.lappan.de)**  
 Viel Spaß auch auf **facebook**

## INHALT

|                                                              |                                             |
|--------------------------------------------------------------|---------------------------------------------|
| <b>Titel</b> .....                                           | <b>ARNO FUNKE</b>                           |
| <b>3</b> Zeit im Bild .....                                  | <b>GUIDO SIEBER</b>                         |
| <b>5</b> Hausmitteilung .....                                |                                             |
| <b>6</b> Leserpost .....                                     |                                             |
| <b>8</b> Modernes Leben .....                                |                                             |
| <b>10</b> Zeitansagen .....                                  |                                             |
| <b>17</b> Ratten im Kanzleramt .....                         | <b>SEDLACZEK / FÜLLER / KORISTKA</b>        |
| <b>20</b> Thank you for travelling ... ..                    | <b>LEONHARD F. SEIDL</b>                    |
| <b>22</b> Die fröhliche Schicksalsgemeinschaft .....         | <b>ANDREAS KORISTKA</b>                     |
| <b>24</b> Unsere Besten: Das Mehdorn-Projekt ...             | <b>FLORIAN KECH / FRANK HOPPMANN</b>        |
| <b>26</b> Zeitgeist .....                                    | <b>BECK</b>                                 |
| <b>28</b> Die Frau, die Ebola besiegt .....                  | <b>CARLO DIPPOLD</b>                        |
| <b>30</b> Und es war Sommer .....                            | <b>NORBERT SCHOTT</b>                       |
| <b>32</b> Jude sein, wenigstens ein bisschen .....           | <b>PEGGY ROGGENBROT</b>                     |
| <b>34</b> Leben ohne Stasi .....                             | <b>UTZ BAMBERG</b>                          |
| <b>36</b> Es fährt ein Bus vors Dixi-Klo .....               | <b>RONNY RITZE</b>                          |
| <b>38</b> Der Glücksatlas .....                              | <b>PETER MUZENIEK / FELICE VON SENKBEIL</b> |
| <b>41</b> Der büßende Schröder .....                         | <b>FELICE VON SENKBEIL</b>                  |
| <b>42</b> Wahn & Sinn .....                                  |                                             |
| <b>44</b> Berlin geht baden .....                            | <b>KRIKI</b>                                |
| <b>46</b> Kino: Doktorspiele aller Art .....                 | <b>RENATE HOLLAND-MORITZ</b>                |
| <b>47</b> Homestory .....                                    | <b>GERHARD GLÜCK</b>                        |
| <b>48</b> Artenvielfalt: Das Säufer .....                    | <b>U.S. LEVIN</b>                           |
| <b>49</b> Lebenshilfe .....                                  | <b>MARTIN ZAK</b>                           |
| <b>50</b> Funzel: Aufschwung mit Wupf .....                  |                                             |
| <b>52</b> Vergiss das Vergessen! .....                       | <b>PETER KÖHLER</b>                         |
| <b>57</b> Die Fischechsenvogelratte .....                    | <b>CHRISTIAN ALEXANDER</b>                  |
| <b>58</b> Schwarz auf Weiß .....                             |                                             |
| <b>61</b> »Da sind Sie die Erste, die sich beschwert!« ..... | <b>MARTINA BRANDL</b>                       |
| <b>62</b> Die Geschädigte .....                              | <b>MATHIAS WEDEL</b>                        |
| <b>64</b> Die Trachtensaison hat begonnen .....              |                                             |
| <b>66</b> Copy & Paste: Europa ist geil .....                |                                             |
| <b>70</b> Fehlanzeiger .....                                 |                                             |
| <b>72</b> Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke .....     |                                             |
| <b>74</b> Impressum / ... und tschüs! .....                  |                                             |

Teilen der Auflage sind Beilagen der Icestorm Entertainment GmbH beigelegt.



Hat Ihnen eine Zeichnung im  
 EULENSPIEGEL besonders gefallen?  
 Dann lassen Sie sich ein Poster  
 schicken! Gedruckt wird auf hoch-  
 wertigem Papier im -Format A3+.  
 (32 x 45 cm).

Im [eulenspiegel-laden.de](http://eulenspiegel-laden.de) oder tele-  
 fonisch unter (030)29 34 63 19.

Liebe Leserin, lieber Leser,

was ist eigentlich mit Ihnen los? Seit Monaten erklären Ihnen meine Kollegen von Tages- und Wochenpresse immer und immer wieder mit klaren Worten, wer die Guten und die Bösen in der Ukraine sind, und Sie wollen es einfach nicht begreifen. Wie oft müssen wir denn noch erwähnen, dass sich dort friedliebende Europafreunde gegen die Bedrohung durch russische Untermenschen wehren? Meinen Sie etwa, uns macht es Spaß, ständig dieselben Slogans zu wiederholen? Das wäre ja alles gar nicht nötig, wenn Sie es endlich einsehen würden, anstatt uns ständig mäkkelige Beschwerdebriefe zu schreiben, in denen Sie von »Objektivität« und ähnlichem Unfug faseln. Mich wundert es jedenfalls nicht, dass meine genervten Kollegen Sie inzwischen zu bezahlten russischen Agenten erklärt haben. Also werden Sie bitte endlich vernünftig! Sonst muss der *Spiegel* auf seinem nächsten Titelbild Wladimir Putin einen Hitlerbart ins Gesicht zeichnen, und das wollen wir doch alle nicht, oder?

★

Ich muss zugeben, dass mir die drastischen anti-amerikanischen Schritte unserer Kanzlerin in der leidigen Spionage-Affäre inzwischen ein wenig Angst machen. So deutete sie vor Kurzem an, die Angelegenheit werde unter Umständen ein Stück weit Konsequenzen haben. Und das, obwohl unsere amerikanischen Freunde ihr schon weit entgegengekommen sind und sich verpflichtet haben, ihr Telefon nur noch werktags von 9 bis 18 Uhr abzuhören. Was will sie denn noch? Inzwischen hat sie gar zum äußersten Mittel gegriffen und Peter Altmaier mit der Sache betraut. Der bildete bekanntlich jahrelang gemeinsam mit seinem Vorgänger im Kanzleramt, Ronald Pofalla, das CDU-Dreamteam »Dick & Doof«, aber auch solo hat er, wie man hört, einiges auf dem Kasten, gerade was Agententätigkeit betrifft. Gut möglich also, dass er demnächst zum Beispiel als attraktive Frau verkleidet Top-CIA-Agenten im Stundenhotel ihre Geheimnisse entlockt. Eine andere, etwas weniger plausible Darstellung seiner Mission finden sie auf Seite 17.

★

Seit vielen Jahren ist Hartmut Mehdorn einer der beliebtesten deutschen Manager – ach, was sage ich, einer der beliebtesten Deutschen überhaupt (Quelle: ZDF). Das liegt nicht zuletzt an seiner sympathischen Ausstrahlung, die ihm die Herzen seiner Mitmenschen nur so zufliegen lässt. Auch beruflich hat er einiges vorzuweisen. So bot ihm beispielsweise vor einigen Jahren die Fluggesellschaft Air Berlin den Chefposten an, nachdem sie von seiner überragenden Statistik bei der Deutschen Bahn erfahren hatte: Dort war unter seiner Führung in über zehn Jahren nicht ein einziger Zug abgestürzt! Inzwischen ist Mehdorn bekanntlich im Umweltschutz aktiv; gerade leitet er in Brandenburg für eine Non-Profit-Organisation in einem europaweit einzigartigen Projekt den Rückbau eines ehemaligen Flughafens in ein Naherholungsgebiet. Ich habe keinen Zweifel, dass er auch diese Aufgabe mit Bravour meistern wird. Was sie sonst noch über diesen wunderbaren Menschen wissen müssen, erfahren Sie auf Seite 24.

Mit nearerholten Grüßen

xxx  
Chefredakteur

Anzeige



**EuroMed®**  
gesund reisen



Kurreisen  
Ihr Spezialist  
Vitalreisen



**Persönliche Beratung in 6 Filialen**  
Berlin, Potsdam, Magdeburg  
Dresden und Leipzig

**SIND SIE NOCH GANZ FRISCH?**

**MISDROY / POLNISCHE OSTSEE**  
Den Herbst genießen in Misdroy - Hotel Trofana  
01.09.–11.10.2014 • **7 Tage Badekur** • 15 Anwendungen  
Schwimmbad & Sauna • Massage • Themenabende

**ab 309 € p.P. im DZ**

Code: EULE  
25 € Rabatt p.P.

**LETTLAND / JURMALA**  
Unberührte Natur & Vielfalt an Kulturgütern  
01.09.–31.10.2014 • Hotel Jurmala Spa • **7 Tage Gesunder Rücken** • 16 Anwendungen • Salzgrotte • Paraffin • Massagen

**ab 649 € p.P. im DZ**

**PIESTANY/ SLOWAKEI** **2. Person im DZ Gratis**  
Das Mekka der Rheumatiker  
19.10.–14.12.2014 • Kurhotel Maj • **14 Übernachtungen mit Frühstück** • 6 Anwendungen • Moor-Packung • Jacuzzi  
Direktflug ab/an Berlin jetzt nur 258 €

**399 € DZ/pro Woche**

**TRENCIANSKE TEPLICE/ SLOWAKEI** **inkl. Flug**  
Relaxen in den Karpaten • Hotel Pax  
12.10.–19.10.2014 • **7/14 Übernachtungen mit HP**  
Pro Woche 14 Verwöhn-Anwendungen • Badelandschaft  
Inkl. Direktflug ab/an Berlin!

**ab 697 € p.P. im DZ**

**Beratung & Buchung:**  
**☎ 030 / 203 16 203**  
**www.euromed-kurreisen.de**

**EuroMed Beratungs- u. Handelsges. mbH**  
Franz-Jacob-Straße 2-2a • 10369 Berlin

**EUEN SPIEGEL**

Unbestechlich, aber käuflich!

8/14 - € 3,20 - um 40%  
gegenüber dem Einzelhandel  
Preis (enthaltend 7% MwSt.)

NEU! Taktik und gepöhlte  
Urlaubskarten!

Entscheidungsschlacht im Hobbykeller!

**DR. PETER-M. SCHROEDER, BRÜCK**  
*Mehdorn ist doch nur halb so schön*  
 – siehe Seite 25!

**RALF MATTHIAS, HANNOVER**  
*Aber nicht auf das Titelblatt, in die Tüte!*

**I**ch brauche keinen Bundespräsidenten und möchte auch keinen, schon aus finanziellen Gründen, für humanere Zwecke (und schon gar nicht so einen!). Mit Freude danke ich allen, besonders F. v. Senkbeil und M. Wedel. Diese Artikel helfen mir zum Überleben in dieser Gesellschaftsordnung.

*Die EULE – der Arzt am Lotterbett  
des Kapitalismus!*

**RICHARD JAWUREK, MARK KLEE**

Darf ich auch einen erzählen?  
Fritzchen geht ins Sommerbad  
und kommt mit gebrochenem Arm  
wieder heim. Am nächsten Morgen

**E**in einfacher Schriftvergleich der Mitteilung auf dem Weltmeisterball und dem Kassiber aus dem Opelwerk lässt den Schluss zu, dass der Verfasser identisch ist. Fazit: Ein Fußballprofi – hier Thomas Müller – verdient offensichtlich nicht so viel, dass er davon leben

Hallo Werner, gratuliere zum Karrieresprung, vielleicht schaffst Du es noch auf Seite 5 (XXX), bevor Du auf Seite 1 endest, und kannst endlich eine Sonderausgabe des »Frischen Wind« bei den aktuellen Betonköpfen durchsetzen.

Seine Bewerbung als Praktikantin wurde abgeschmettert.

Dem Magazin EULENSPIEGEL geht's danke. Der befreundete Eulenspiegel-(Buch)Verlag ist momentan etwas klamm. Wir würden ja gern aus-  
helfen, aber XXX erweitert gerade seinen Swimmingpool.

Kontakt: (0911) 75 30 092,  
hans.ettner@gmx.de

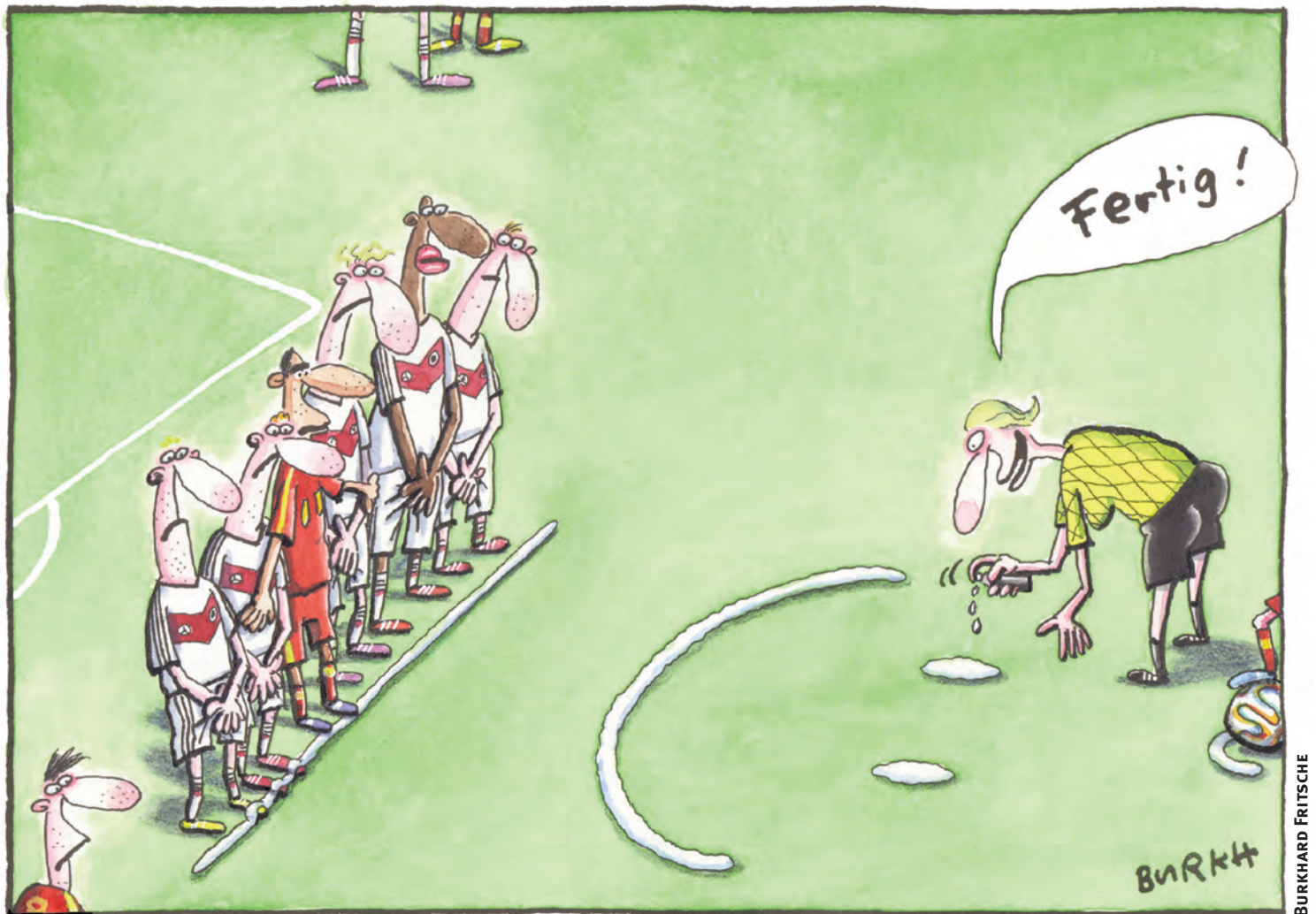
## Was danach geschah



Arno Funkes Weltmeisterschaftsposter hat weltweit Proteste und Ausschreitungen ausgelöst. Zumindest in der Mainzer Schusterstraße. Dort war Funkes Werk bei »Bilder & Rahmen Klose« im Schaufenster zu sehen und hat »reißenden Absatz gefunden«, wie die *Allgemeine Zeitung* am 15.07. schrieb. Allerdings be-

Die Abteilung **Arbeit mit dem Leser** dankt Kerstin und Egmont Vorwerk in Ingelheim für die Information.

Anzeige



Schiedsrichterinnen.



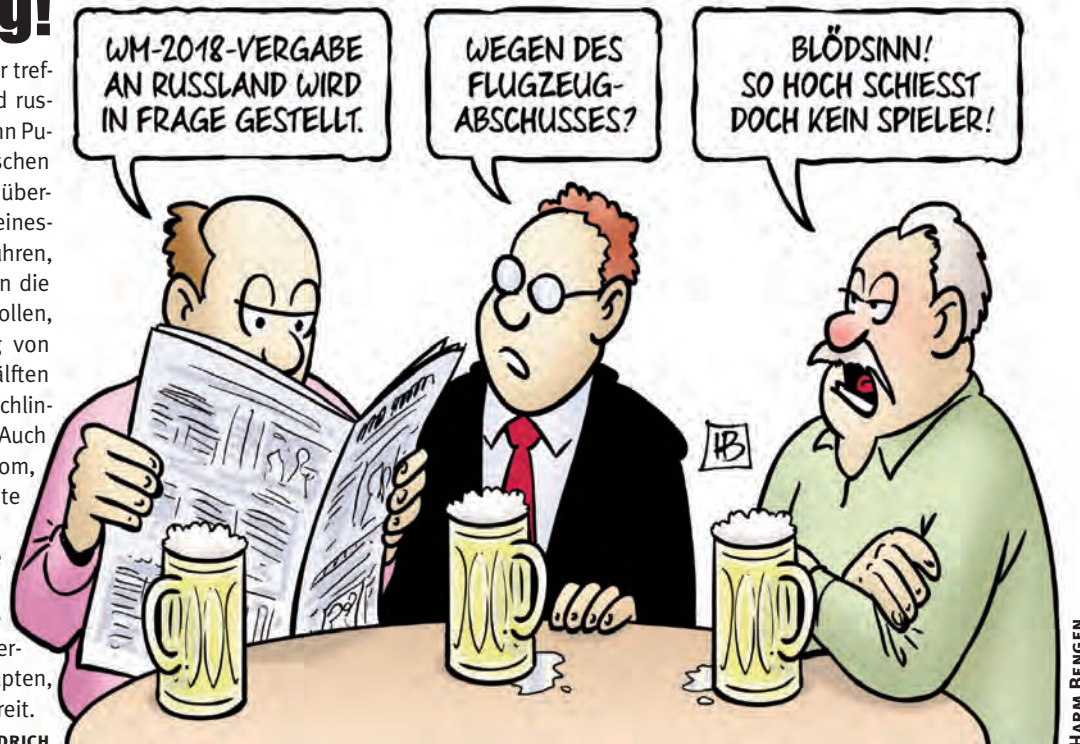
MARIAN KAMENSKY

# Ein voller Erfolg!

Die Sanktionen der EU gegen Zar Wladimir treffen genau die richtigen: die überwiegend rus-senfreundliche deutsche Bevölkerung! Denn Pu-tin hat im Gegenzug verfügt, den Deutschen keine Naturalien mehr abzukaufen. Das über-schüssige Obst und Gemüse wird aber keines-falls zu Preissenkungen im Supermarkt führen, wie der Handel vorsorglich mitteilte, denn die Lagerung auf Halden und in alten Kalistollen, die Kühlung und schließlich Entsorgung von Erdbeeren, Hühnern, Eiern, Schweinehälften und Rohmilch in der Ostsee vor Rügen verschlin-gen Millionen. Letztlich zahlt der Kunde. Auch steigt die Strompreislage für Öko-Strom, weil Schiffsladungen voller Feldfrüchte direkt in die Bioreaktoren wandern.

In Brüssel herrscht klammheimliche Freude. Wenn in Deutschland die Kühe brüllen und die Euter platzen und die Milchseen sich in die Keller ergießen, wer-den die Leute endlich aufhören zu behaupten, der Russe hätte sie vom Faschismus befreit.

MATTI FRIEDRICH



HARM BENGEL

## Überraschung

Infolge der Ukraine-Krise hat die Bundesregierung einen Rüstungs-deal mit Russland gestoppt. Ein Regierungssprecher verteidigte das Geschäft: »Wer hätte damals ahnen können, dass Russland die Waffen tatsächlich benutzt?«

MANFRED BEUTER

## Aller guten Dinge sind zwei

Für Angela Merkel sind die Sank-tionen zwischen Russland und der EU doppelt gut. Für den Moment kann sie Stärke beweisen, und werden die Wirtschaftsstrafen ir-gendwann aufgehoben, kann sie ein weiteres Freihandelsabkom-men feiern.

MB

## Flugzeugabsturz

Nach wie vor streiten sich Russ-land und die Ukraine über die Ur-sache des Absturzes des Flugzeu-ges MH17: »Flugenten sind in die Turbinen geraten«, beteuert Mos-kau. »Russische Flugenten!«, er-widert Kiew.

ERIK WENK

## Der Dobrindt-Plan

Kostenfreie, quasi illegale Grenzüber-tritte durch Ausländer sind nicht nur am Brenner ein Problem! Auch Israel hat darunter zu leiden, weswegen es sogar zum Krieg gekommen ist. Der deutsche Verkehrsminister Alexander Dobrindt steckt tief in der Materie und hat seinem israelischen Amtskollegen einen detaillierten Plan für eine Gaza-Tunnel-Maut unterbreitet, die nicht nur zu beachtlichen Mehreinnahmen führt, sondern auch das Gemetzel schlagartig beenden würde.

Die Reaktionen darauf sind unter-schiedlich. Besorgt zeigt sich SPD-Frak-tionschef Thomas Oppermann: Auch wenn Israel nicht in der EU sei, gehe es nicht an, dass Palästinenser die Maut zahlen müssen, Israelis sie je-doch in Naturalien ersetzt bekommen. Bayerns Innenminister Herrmann stellt polemisch die Frage, ob bei der Maut-belastung überhaupt noch Palästin-en-ser zum Eisessen und zur Weihnachts-messe nach Israel rüber fahren würden (er wurde von Seehofer zurückgepfif-fen), und der ADAC verweist in einer Pressemitteilung auf die bürokratischen Folgen einer solchen Neuregelung für deutsche Autofahrer: »Je nachdem, auf welcher Seite in diesem Konflikt der deutsche Autofahrer steht, muss er Maut entrichten oder nicht. Diese Ge-wissensentscheidung ist unzumutbar.«

BENEDIKT JOHANNES

Alle wollen den Frieden.  
Nur unter welchen Bedingungen?  
Das entscheiden Kriege.



NEL

Anzeige

Anzeige

## \$ statt \$?

In der Frage, ob das Gericht im Fall des Formel-1-Chefs Bernie Ecclestone versagt habe, hat die Einstellung des Verfahrens gegen eine Geldauflage von 100 Mio. Dollar eine beruhigende Antwort geliefert: Solange die deutsche Justiz noch die doppelte Bestechungssumme einer deutschen Bank wert ist, stimmt die Verhältnismäßigkeit allemal.

MICHAEL KAISER

## Snowden, go home!

Heiko Maas und Thomas Oppermann von der SPD gaben Edward Snowden einen guten Rat: »Es wäre das Beste für ihn, wenn er in die USA zurückkehren würde.« In der Tat: In den USA würde Snowden bis zum Ende seines Lebens gratis Kost und Logis erhalten.

EW

## Kritik unter Freunden

Nach der Enttarnung eines BND-Mitarbeiters als Doppelagent zeigten sich Vertreter von Parlament und Regierung empört. Finanzminister Schäuble bezeichnete es als »Dummheit« der USA, »drittklassige Leute« in ihre Dienste zu nehmen. Die Amerikaner nahmen sich die Aussagen zu Herzen und verzichteten auf eine Anwerbung von Alexander Dobrindt.

PATRICK FISCHER

## Krieg und Frieden

Bundespräsident Gauck wird viel gescholten, weil er sich so vehement für das militärische Eingreifen Deutschlands in aller Welt einsetzt. Er wird es dabei dennoch nicht bewenden lassen, denn ein paar gelungene und wirkungsvolle Militäraktionen wird er noch brauchen, ehe er den Friedensnobelpreis bekommt.

OVE LIEH

## Klappe halten

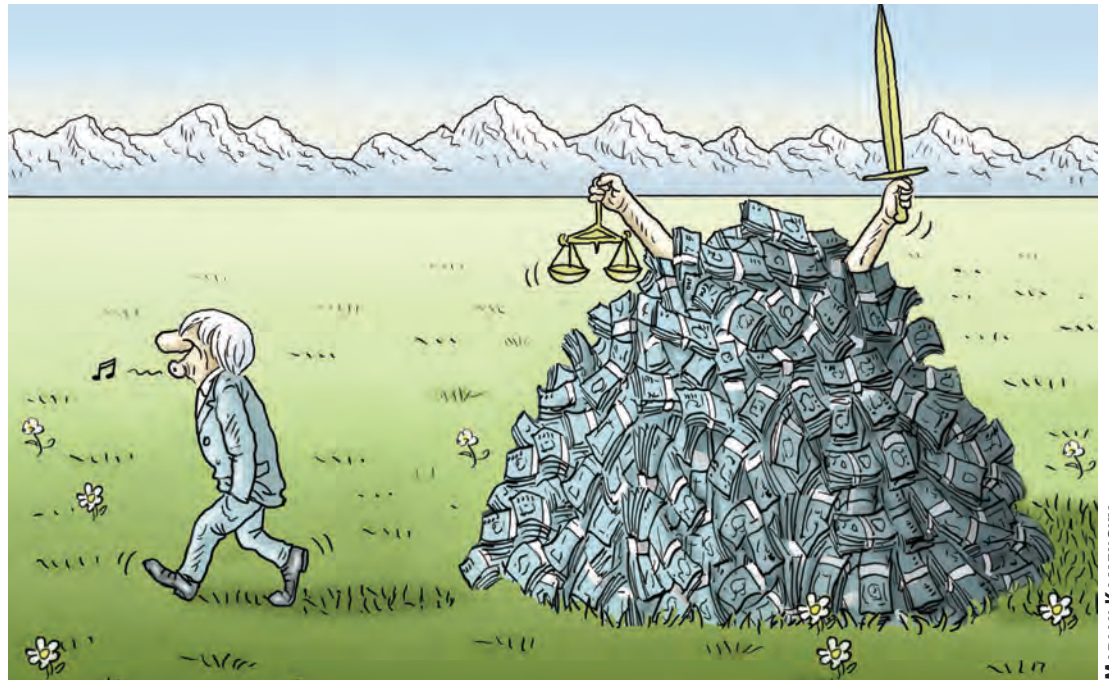
Gauck spricht, und zwar immer. Viele glaubten, das läge in seiner Natur. Aber anlässlich des Jubiläums des Stauffenberg-Attentats redete und sprach er wie folgt: »Wir haben eine Wahl zwischen Reden und Schweigen.« Also doch!

GUIDO PAULY

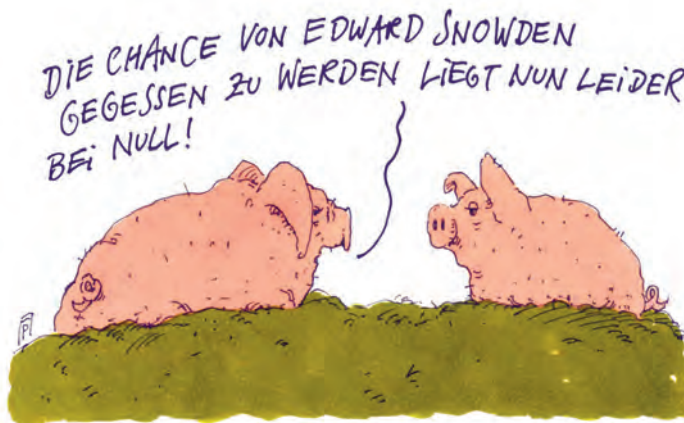
## Scharf beobachtet

Ursula von der Leyen sieht einen Fachkräftemangel in der Bundeswehr. Richtig, und der geht schon an der Spitze des Verteidigungsministeriums los.

FRANK B. KLINGER



MARIAN KAMENSKY



ANDREAS PRÜSTEL

Deutsche Schweine

## Späte Genugtuung

Wenn die islamistischen Terroristen von IS im Irak noch in den Besitz von chemischen Waffen kommen, dann hätten sich alle Kriegsgründe der Amerikaner gegen den Irak posthum als gerechtfertigt herausgestellt.

MB



MARIO LARS

Manchmal stellt sich Herr Müller an die Straße, um Ausländer zu diskriminieren

## Wiederaufbau

Nach dem Beschuss müssen die Palästinenser nun vieles im Gaza-Streifen wiederaufbauen. Neue Schulen soll es aus Sicherheitsgründen aber nicht geben.

EW

## Ex negativo

Recep Erdogan hat Israel wegen seines Vorgehens in Gaza des Völkermordes bezichtigt. Das sollte zu denken geben, denn schließlich konnte die türkische Führung bisher stets auch ganz genau erklären, was definitiv kein Völkermord ist.

PF

## Undercover-Amigo

Neuer Skandal in der sogenannten »Modellbauaffäre« um Staatskanzleichefin Christine Haderthauer: Die Firma »Sapor Modelltechnik«, an der sie früher beteiligt war, und die Modellautos psychisch kranker Straftäter in großem Stil verkauft hat, soll den früheren Bayern-Boss Uli Hoeneß beauftragt haben, als Jobscout neue Modellbautalente auf Billiglohnbasis zu akquirieren.

MK

## Erster Schritt

Die SPD-Innenminister wollen den kompletten Wegfall von Sprachtests beim Ehegattennachzug, nachdem der Europäische Gerichtshof diese gerügt hatte.

In einem ersten Schritt sollen all jene befreit werden, die nachweisen, dass sie gut Deutsch können.

OL

## Gnadenschluss

Bundestags-Vizepräsident Peter Hintze hat sich für eine liberale Linie in der Sterbehilfe ausgesprochen. Wahrscheinlich dauert ihn das lange Siechtum der FDP. **MK**

## Altersschwelle

Im Alter von 94 Jahren ist Karl Albrecht, der ältere der beiden Aldi-Gründer, gestorben. Schade, denn er hätte vermutlich zu gerne die 99 noch geschafft. **PF**

## Unterster Dienst

Die sächsische Polizei hat wegen Nachwuchssorgen ihre Einstellungskriterien verändert. Sie nimmt jetzt auch Bewerber an, die eine Körpergröße von 1,60 m nicht erreichen.

Allerdings dürfen diese Leute nach ihrer Ausbildung nur bestimmte Aufgaben übernehmen, zum Beispiel die Jagd auf Kleinkriminelle. **FBK**

## Sterbehilfe

Heino hat verfügt, man möge ihn mit seiner Sonnenbrille begraben. Aber die kann doch nichts dafür! **GP**

## The Emperor

Franz Beckenbauer hat kürzlich zugegeben, dass er mitunter Englisch nicht versteht. Bedenkt man, dass er einige Jahre in New York kickte, überrascht das ein wenig. Hilfe kam aber prompt aus der Politik. Ab Oktober besucht der Kaiser nun kostenlos die Günther Oettinger-Privatschule für Bissnütz Inglisch.

**Björn Brehe**

## Der Lidl unter den Linken

In den Siebzigern des zwanzigsten Jahrhunderts wurden Bands von deutschen Über-Musik-Schreibern manchmal als »Rockformationen« bezeichnet; das Wort klingt musikalisch und sinnlich wie ein Einbauschrank, löst ein Brrr-Gefühl aus und auch sonst nischt Gudes, wie man in Leipzig sagt.

Neulich las ich es wieder, im Umsontblättchen *Klar*, einer Art *Bild* der Linkspartei, das alle paar Monate richtigen Zeitungen beigelegt wird. In *Klar* schreibt der Linksparteiabgeordnete Dr. Diether Dehm eine Kolumne über Musik respektive über

CD-Neuerscheinungen, und weil die Hauptfreude vieler Rezensenten vulgo Kauf Tippgeber das Zensurenver teilen ist, gibt es auch bei Dehm Zeugnisse nach Punkten; bei ihm sind das allerdings nicht Sternchen, wie andere Blätter sie vergeben, sondern rote Fäustchen. So süß infantil kann Linkssein sein.

In der jüngsten Ausgabe vom Sommer 2014 lässt der Freund der »Rockformationen«, keinen Margarine-napf uneingetrampelt. Von »harten Riffs« ist die priapistische Rede; gibt es eigentlich auch weiche Riffs, außerhalb von Dehms Birne? In seiner

Retro-Oldie-World wird die Welt der Musik wieder eine »Scheibe«, er kann auch völlig schmerz- und ironiefrei die Worte »verwöhnte Rockhörer« zu Papier bringen, und Werbevokabular wie »eingängig« und »kaufenswert« hat Dehm, der Lidl unter den Linken, selbstverständlich auch im Angebot. Sounds like Glockenrock'n'Roll.

Verglichen mit Publikationen von Diether Dehm ist Blindtext reine Poesie. Was daran klar sein soll, weiß der Nesquik; die Antwort, mein Freund, kennt ganz allein die Rockformation Drei Dehm.

**WIGLAF DROSTE**



### Schon ein Koch verdirbt den Brei

Nachdem Roland Koch sowohl als Politiker als auch als Wirtschaftsboss brutalstmöglich versagt hat, bleibt ihm bei diesen Referenzen eigentlich nur der Posten als Chef der Europäischen Zentralbank.

**MK**



HTTP://HINTER-DEN-SCHLÄGZEILEN.DE

Lebt  
eigentlich

**ROLAND  
KOCH**  
noch?

Ja, er lebt noch. Das hat die Börse derart geschockt, dass die Bilfinger-Aktie 20 Prozent verlor. Die Aktionäre hatten eine Hinrichtung erwartet. Koch selbst übrigens auch. Er war an diesem Tag »gefasst« aber auch »wütend« (*Bild*), wie man eben so ist kurz vor Ultimo. Die Homepage seines Ex-Arbeitgebers hatte bereits einen schlecht getarnten Nachruf veröffentlicht: Der Aufsichtsrat danke Koch »ausdrücklich für seinen maßgeblichen Beitrag zur Unternehmensentwicklung«, die seit Kochs Wechsel in die Wirtschaft rapide nach unten gegangen war. Kenner des Managersprech weisen darauf hin, dass »ausdrücklich« nichts anderes bedeutet als »ist zu liquidieren«.

In dieser Situation fuhr Koch zu seiner Gattin ins Reihenhauses und half ihr – wie er es als Ministerpräsident gern fürs Regionalfernsehen gemacht hatte – beim Kochen. Weinend rechneten die beiden aus, dass ihm noch für mehrere Jahre 2,3 Millionen Euro zustehen. Daraufhin legte Roland fest: »Mir in schwieriger Situation die Flinte in den Hintern zu stecken, ist nicht meine Art.«

Die Causa Koch lehrt das Publikum: Es ist nicht so einfach, das Geld von Kapitalisten zu verschleudern wie das (Steuer)Geld der Bürger. Wer Letzteres beherrscht, steigt auf und wird »schon als künftiger Bundeskanzler gehandelt«. Denn die Bürger sind nicht so aufs Geld fixiert – sie

vögeln, gebären, gehen zum Schwof, musizieren, gucken Fußball und trinken Bier. Der Kapitalist aber lebt nur für den Profit, ein reiches Dasein, ein armes Leben. Wer in der Politik versagt hat, sollte, wenn er sein Leben liebt, dort bleiben (Oettinger, die Pflaume, hat's richtig gemacht). Die nächste Leiche heißt Pofalla.

Als Frau Anke (56) ein bisschen mit Roland geweint hatte, ging sie zur Mülltonne vors Haus. Koch, der als einziger Ministerpräsident für sein Land ein Kopftuchverbot durchgesetzt hat (sein größter politischer Erfolg), rief ihr zu: »Setz ein Kopftuch auf, Anke, damit es nicht jeder sieht«

**MATHIAS WEDEL**

Anzeige

# Urlaubiger

Reiht man sich als Kunde der Supermarktkette Lidl in die Kassenschlange ein, so hat man in der Regel ein Plakat vor Augen, in dem für Pauschalreisen geworben wird, und zwar mit dem Slogan: »... einfach urlaubiger!«

Es locken u.a. Flugreisen an die türkische Riviera, eine fünfstündige Wüstensafari mit Abendessen, Hubschrauberrundflüge über New York, eine Schlemmertour durch Saint-Germain-des-Prés, eine Wein- und Tapas-Probe in Barcelona, eine »London Hop-on/Hop-off Busrundfahrt« und nicht zuletzt ein Vorzugsticket für eine Touristenattraktion in Amsterdam: »Sparen Sie Zeit und Nerven mit einer Eintrittskarte ohne Anstehen für das Anne-Frank-Haus.«

Die Organisatoren haben an alles gedacht: »Besuchen Sie das Anne-Frank-Haus im Zentrum von

Amsterdam und erfahren Sie mehr über das Leben des jungen Mädchens während der Nazibesatzung von Holland. Sehen Sie die Räume und Alltagsgegenstände in ihrem Originalzustand und erleben Sie Annes Geschichte mit Zitaten aus ihrem Tagebuch. Erhalten Sie dazu bevorzugten Einlass und sparen Sie sich das Anstehen bei dieser beliebten Sehenswürdigkeit. Dank der festgelegten Einlasszeit können Sie Ihren restlichen Aufenthalt in Amsterdam besser planen

und ihre Zeit optimal nutzen. Im Museum erfahren Sie mehr über Annes Leben vor und während der Naziherrschaft. Hören Sie, wie sie und ihre Familie in dieser Zeit überlebten und warum sie sich verstecken mussten. Sehen Sie hautnah, wie wenig Platz die Familie in ihrem Versteck hatte, bevor

sie nach zwei Jahren gefunden wurde. Bitte begeben Sie sich zuerst zum Treffpunkt, der Anne-Frank-Statue, und tauschen Sie dort Ihren Voucher gegen Ihr Ticket ein. Damit erhalten Sie anschließend bevorzugten Einlass in das Anne-Frank-Museum.«

David aus Taupo, Neuseeland, hat dieses Ferienerlebnis mit fünf Sternen bewertet (»A very good way to get to see the Anne Frank House when time in Amsterdam is short«), und auch Bea aus Berlin ist laut Lidl überaus zufrieden mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis: »Dieses Ticket hat sich wirklich gelohnt zu kaufen. Wir waren innerhalb von 15 Minuten im Museum und der Guide war sehr kompetent und freundlich. Das war seinen Preis auf jeden Fall wert. Danke.«

Davon hatte ich noch nichts gewusst, als ich den garstigen Komparativ »urlaubiger« näher untersuchen wollte. Jetzt bin ich klüger. »Sehen Sie hautnah, wie wenig Platz die Familie in ihrem Versteck hatte ...«

Ohne Anstehen ... einfach urlaubiger. Besten Dank.



Anzeige

## Angebot des Monats

### Heilkreidepackung im SoftPack

Umhüllt von der schneeweißen Kreidepackung schweben Sie auf einem Wasserbett. Die Rügener Heilkreide reinigt und pflegt die Haut, regt durch den Peelingeffekt den Stoffwechsel an und stärkt das Immunsystem.

Aktionspreis im September: nur 20 €!

## Wellness-Pakete

### Träume werden wahr...

2x Tageskarte Sauna & Bad  
1x Traumbad Duo  
2x Sekt oder Fruchtsaft  
2x Pantai Luar® Stempelmassage

Preis für Zwei: 132,00 €

### Ein Tag der Ruhe und Entspannung

1x Tageskarte Sauna & Bad  
1x Aqua Musicale  
1x Nachtkerzenölcremepackung  
1x Aromamassage

Preis: 47,00 €

Alle Leistungen auch einzeln erhältlich.

Infos, Buchung & Terminvereinbarung unter 03987/201300 oder auf [www.naturthermetemplin.de](http://www.naturthermetemplin.de)



## ERLEBNIS. ENTSPANNUNG. ERHOLUNG.



Urlaub vom Alltag

In der NaturThermeTemplin gibt es gesunden Badespaß für die ganze Familie in der Thermalsole-Badelandschaft, prickelnde Aufgusserlebnisse im Saunabereich und besondere Wohlfühl-Angebote im Wellnesszentrum.

**Zum Vormerken: DIE LANGE NACHT DER THERME**  
Ab Oktober bis April an jedem ersten Freitag im Monat!

Bis 24:00 Uhr geöffnet · Lichteffekte und Musik in der Badelandschaft · Besondere Aufgüsse im Saunabereich



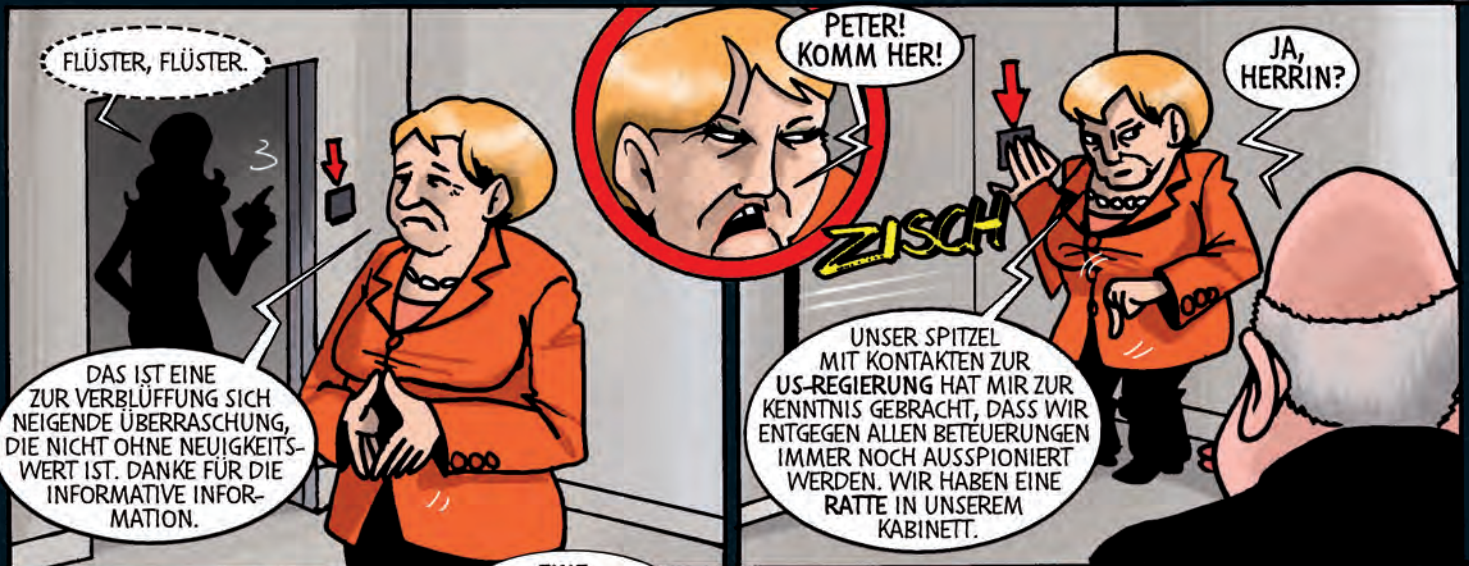
Besuchen Sie uns auch auf Facebook:  
[www.facebook.com/NaturThermeTemplin](http://www.facebook.com/NaturThermeTemplin)

Öffnungszeiten: täglich 9:00 bis 21:00 Uhr

NaturThermeTemplin GmbH Telefon: 03987 201-200  
Dargersdorfer Straße 121 [www.NaturThermeTemplin.de](http://www.NaturThermeTemplin.de)  
17268 Templin [info@NaturThermeTemplin.de](mailto:info@NaturThermeTemplin.de)

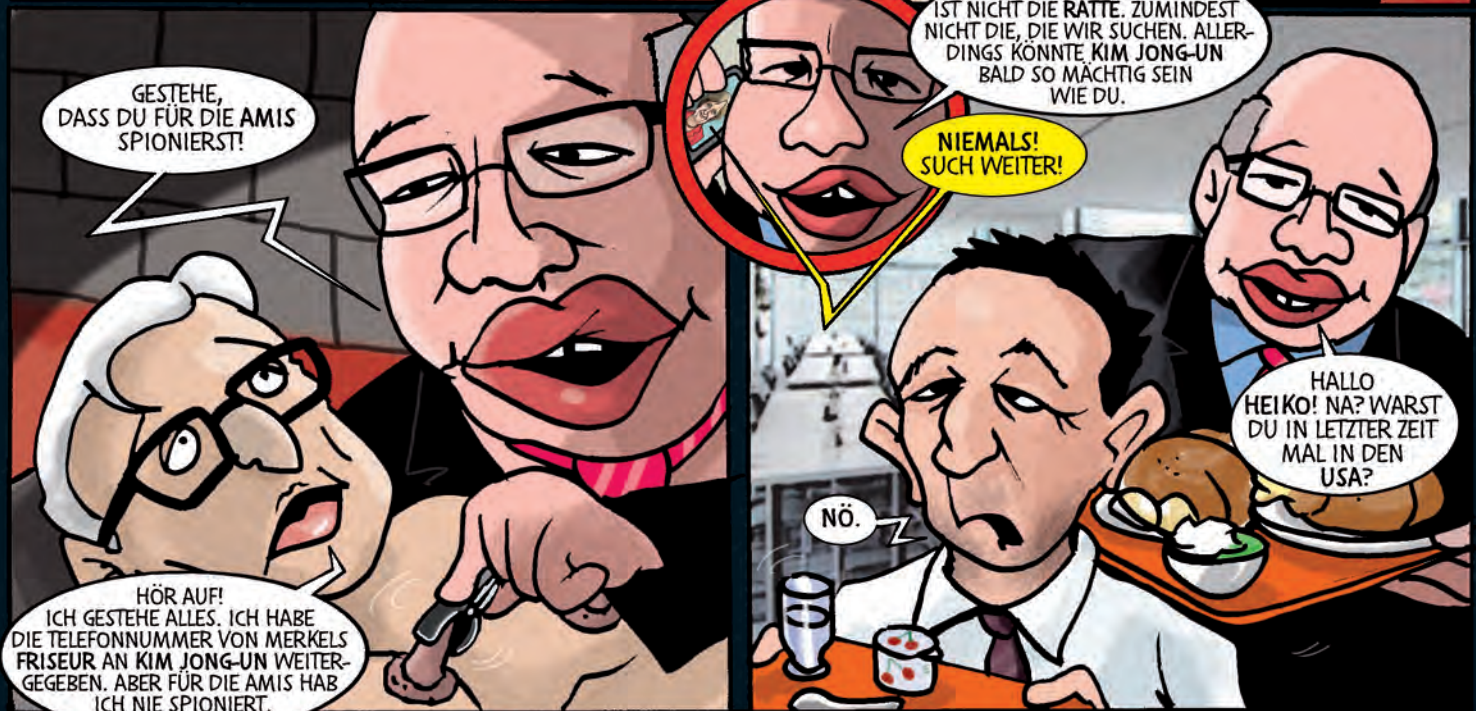
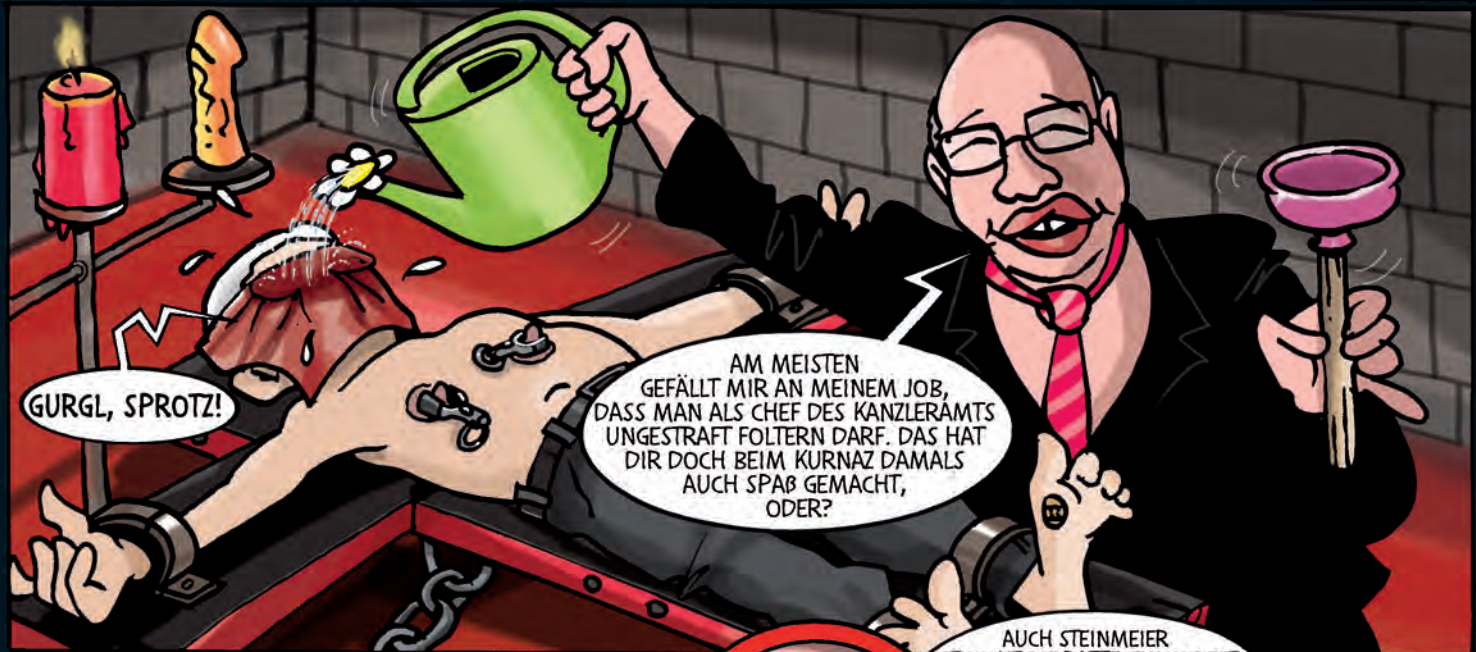
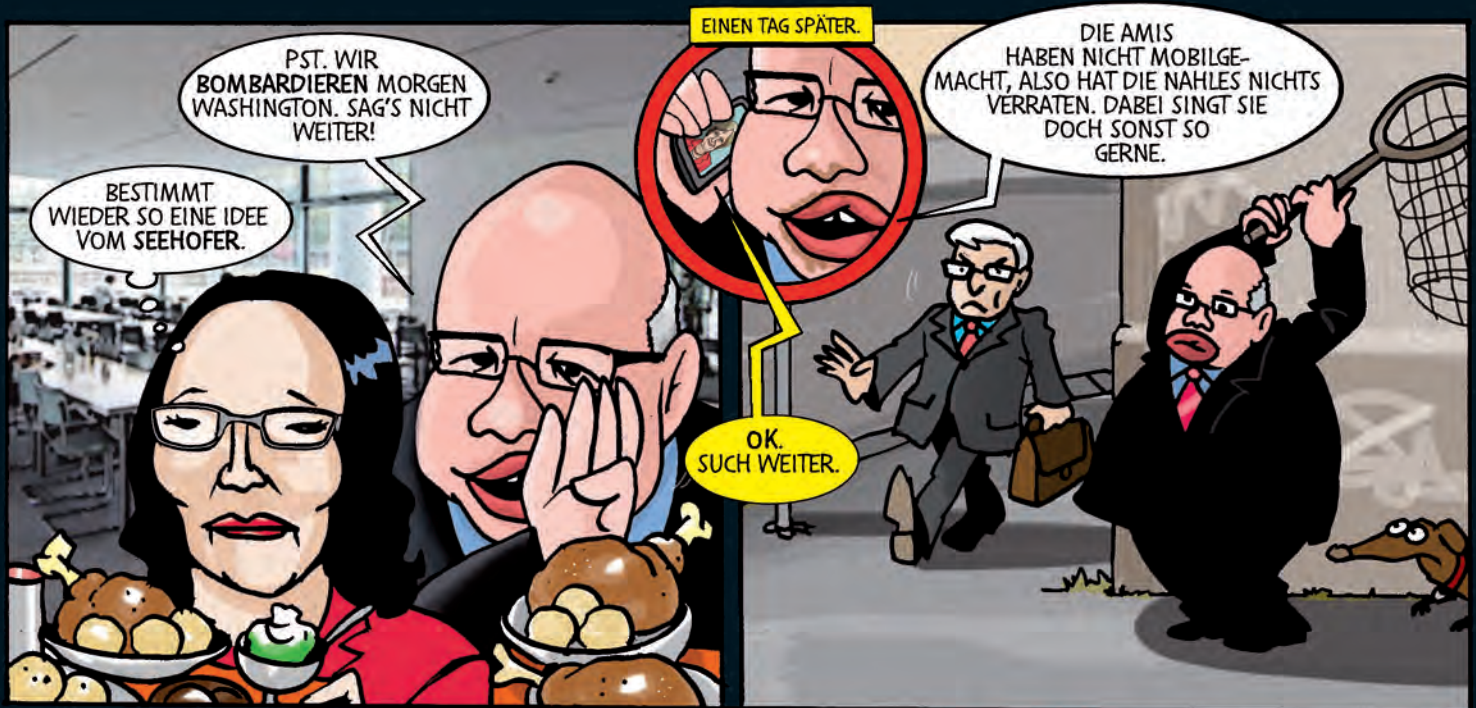


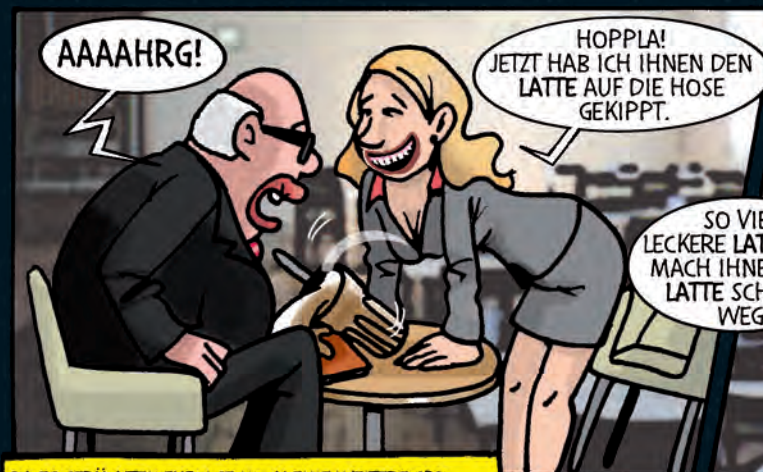
# RATTEN IM KANZLERAMT



UND SO FÜHLT PETER ALTMAIER DEN KABINETTS- KOLLEGEN VON DER SPD AUF DEN ZAHN.







DA ES GERÜCHTEN ZUFOLGE NOCH EINE WEITERE SPD-MINISTERIN NAMENS BARBARA HENDRICKS GEBEN SOLL, BEGIBT SICH ALTMAIER INS KANZLERAMT, UM NÄHERE INFORMATIONEN DARÜBER EINZUHOLEN. DOCH DORT ...





# Thank you for travelling with **Deutsche Bundeswehr!**

Da lacht der Standort Deutschland: Die nächste Fahrpreiserhöhung im Dezember um 309,6 Prozent fließt komplett in die Verbesserung der Sicherheit an Bahnhöfen.



**D**ie Deutsche Bahn und die Bundeswehr wollen ihre Zusammenarbeit verstärken, und zwar nicht mehr nur dann, wenn es darum geht, die Soldaten in den Heimaturlaub zu befördern. Vielmehr möchte man die Bürger in Uniform in Zukunft auch beruflich in den Nah- und Fernverkehr einbinden. Wie es in den gleichlautenden Pressemitteilungen von Bundeswehr und Bahn heißt, können dank der Kooperation »Soldatinnen und Soldaten nach Ausscheiden aus der Bundeswehr eine berufliche Perspektive bei der DB bekommen«. »Diese Vereinbarung stärkt den Eintritt in den Arbeitsmarkt für Soldatinnen und Soldaten«. – Jawoll! In Reih und Glied werden die Soldaten und Soldatinnen in den Arbeitsmarkt eintreten.

Eine Vereinbarung, die beiden Seiten nutzt: Die Bahn erhält dringend benötigte Mitarbeiter, und die Bundeswehr spart sich die Behandlungskosten der traumatisierten Psychos. Und wer will die Zivilversager sonst auch haben? Das Mediatoren-Gewerbe? Das Friseurhandwerk? Oder doch die Schlachthöfe?

Die Kooperation jedenfalls soll es ermöglichen, »den Soldatinnen und Soldaten (den) Wechsel ins zivile Berufsleben zu erleichtern«. Dafür müssen natürlich die Schnittmengen in beiden Unternehmen stimmen. Neben dem Personenschaden, den man hier wie da kennt, und den fragwürdigen hygienischen Umständen am Arbeitsplatz gibt es aber auch Situationen, an

die sich die Soldaten erst noch werden gewöhnen müssen. Denn während der Soldat zum Beispiel in Afghanistan angehalten ist, der Zivilbevölkerung mit möglichst großem Respekt zu begegnen, möchte der Bahnkunde den charmant-  
rauen Umgangston bei Fragen bezüglich noch zu erreichender Anschlusszüge nicht missen. Sicherlich eine schwere Umstellung für die humanitären Brunnenbauer.

## Wenn die Regionalbahn demnächst auf freier Strecke hält, sollte man schnellstmöglich das Weite suchen.

Nichtsdestotrotz bringen die abgewrackten Bürger in Uniform durchaus brauchbare Qualifikationen mit. Sie haben gelernt, stundenlang auf der Lauer zu liegen, den Feind im Nacken und das Ziel vor der Linse. Könnte es eine bessere Voraussetzung geben, um einen ICE, besetzt mit Fundamentalisten, die dogmatisch auf Fahrplaneinhaltung und korrekte Wagenreihenfolge achten, von A nach B zu bringen (mit Umsteigen in C, D und außerplanmäßig auch in E)? Selbst wenn die ausgefallene Klimaanlage im Waggon die Gemüter erhitzt, behalten die Soldaten ein kühles Köpfchen und – die feuchtesten Träume des Bundespräsidenten werden wahr – dienen damit ausnahmsweise sogar einer friedenssichernden Maßnahme.

Verminte Raucherbereiche am Bahnsteig, statt des Brezelmannes steigt der Gulaschkanonnenmann zu, und in der 1. Klasse wird Crystal Meth auch am Platz serviert – Verbesserungen, die nicht von der Hand zu weisen sind. Endlich wäre da auch jemand, der krakeelende Kinder im Großraumabteil zur Raison bringt. Es könnte durchaus zum Fahrkomfort beitragen, wenn die Hauptfeldwebeline ins Kinderabteil brüllt: »Runter von den Tischen! Wir sind hier nicht im Kinderladen! Auf den Boden! 20 Liegestühle!«

Auch sollte es sich der renitente Bahn-Card-Inhaber künftig sehr gut überlegen, ob er murrend den Kopf schüttelt und die »mal wieder typische« Verspätung lautstark irgendwelchen Leuten am Handy verkündet. Dann kann es nämlich passieren, dass er aussteigen und nach Hause laufen muss; mit Gepäck natürlich.

Wenn die Regionalbahn demnächst auf freier Strecke einen Halt einlegt, sollte man die Türnotöffnung betätigen und schnellstmöglich das Weite suchen. Denn wenn die mit Fahrradhelm bewehrte und mit Luftpumpen ausgestattete Rentnergruppe im Fahrradabteil anders nicht unter Kontrolle zu bringen ist und Gefahr für Leib und Leben der Bahnangestellten besteht, könnte es sein, dass US-amerikanische »Tornados« zur Luftunterstützung gerufen werden. – Das aber, so Bundespräsident Gauck, selbstverständlich nur als »Ultima Ratio«.

LEONHARD F. SEIDL

Anzeige

# Die fröhliche Schie

Ein Land wie aus dem Bilderbuch

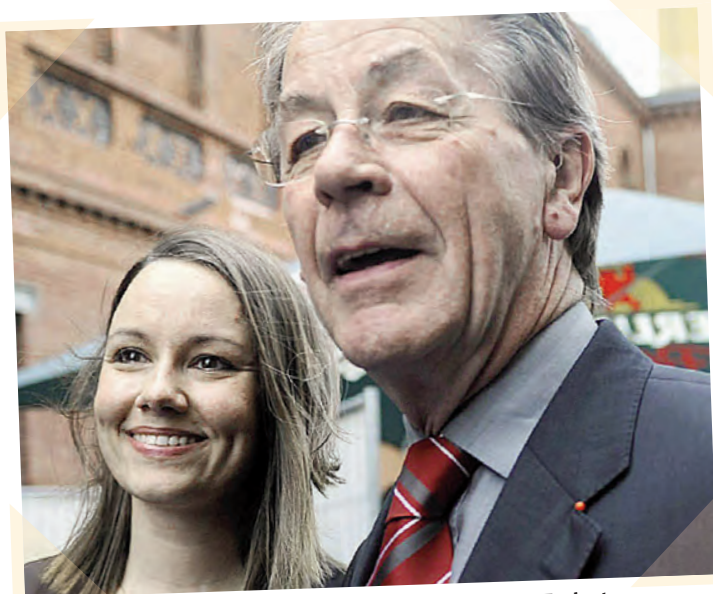
Deutschland im Jahr 2014:  
Sahnen wehen, Kinder lachen,  
und mit orgiastischer Freude  
werden Rasenkanten getrimmt.  
Nach der Weltmeisterschaft  
hat die Deutschen eine neue  
Leichtigkeit erfasst.  
Das Land hat seine Lockerheit  
entdeckt.



Fast mediterranes Flair: Gelassene Deutsche schwatzen angeregt bei einem Kaltgetränk.

Das gesellschaftliche Klima in Deutschland hat sich verändert. Wo früher Arbeitswahn und preußische Tugenden stilprägend für den Charakter ganzer Generationen waren,

hat eine neue Lässigkeit Einzug gehalten. Heutzutage ist es völlig in Ordnung, auch mal nicht zu arbeiten, z. B. wenn man in Mecklenburg-Vorpommern wohnt.



Kann dank der neuen Deutschen wieder lachen: Bernie Ecclestone (rechts) mit seiner Freundin oder Tochter (links)

Früher wurden Straftäter von der Justiz gnadenlos weggesperrt. Selbst harmlose Bestechungen galten den Richtern nicht als Kavaliersdelikt. Wie viel Leid brachte diese kleinkrämerische Verbohrtheit über die Menschen! Aber seit das lässige Easy going in die Gerichtssäle Einzug gefunden hat, kann sich jeder ungeachtet seines sozialen Ranges mit 100 Millionen Dollar von jeglicher Schuld freikaufen.



Kämpft nicht nur gegen Patriarchat, Islamismus und Jörg Kachelmann, sondern liegt auch voll im Trend: Alice Schwarzer

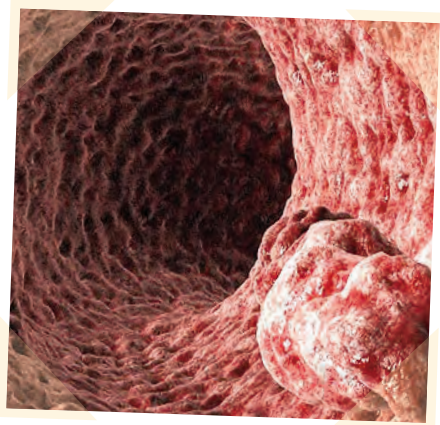
Über ungerechte Steuern wird nicht mehr gemeckert, stattdessen sieht man allorten lustige T-Shirts: »Die kalte Progression formte diesen wunderschönen Mittelstandsbauch«, ist auf ihnen zu lesen. Oder: »Ich bin über 40. Bitte helfen Sie mir bei der Steuererklärung.« Die Einstellung der Deutschen zu ihren Staatsabgaben ist spielerischer geworden.

# ksalsgemeinschaft



Wie man es dreht und wendet oder wundliegen lässt: Die gute Laune bleibt!

Die deutsche Fröhlichkeit ist ansteckend wie ein multiresistenter Keim. Selbst in den Altenpflegeheimen spürt man sie. Diese sind längst nicht mehr die Verwahranstalten vergangener Tage. Wer fein mitmacht und auch mal lächelt, wird abgeschnallt und darf vor dem Fußballspiel die Deutschland-Hymne mitsingen. Diese Pflege ist es wert, dass Haus und Rente für sie verpfändet wurden! Besonders schön: Wem eine ordentliche Demenz attestiert wird, darf afrikanischstämmiges Pflegepersonal ab und an mit einem »Sieg heil!« begrüßen.



Entdeckt Orte, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat: Raumsonde Rosetta

V1, V2 oder Thomas Reiter, so hießen deutsche Weltraumprojekte vergangener Tage. Es waren sperrige Namen ohne jedes Augenzwinkern. Sie klangen nach Sauerkraut, Schrebergarten und Hochtechnologie. Jetzt heißt unser Ass im All »Rosetta«, eine Weltraumsonde, die Signale nach Darmstadt sendet! Wer da nicht mitlachen kann, hat keinen Analhumor.



Selbst die Bundesregierung hat ihr sauerköpfiges Technokratengehabe vergangener Tage abgelegt. Aus Bäckereien kennen wir sie ja schon länger: die mit Liebe und Luft gebackenen Weltmeisterbrötchen. Nun plant man in Kooperation mit der Waffenschmiede Krauss-Maffei Wegmann eine augenzwinkernde Aktion. Die Weltmeisteredition der beliebtesten Kampfpanzer für den Export ist genau auf die Bedürfnisse der fußballbegeisterten arabischen Monarchien zurechtgeschnitten. Das Modell »Philipp Lahm« beispielsweise kann offensiv und defensiv eingesetzt werden und begeht taktische Fouls nur im erlaubten Bereich der Genfer Menschenrechtskonventionen.



Junge Deutsche übt sich in entkrampftem Patriotismus.

Gerade die Ostdeutschen traf es hart: Nach dem Weltkrieg, den zwei Diktaturen und Gunter Emmerlich waren sie dermaßen degeneriert, dass sie zuhauf rechtsextremen Rattenfängern anheimfielen. Doch die Zeiten, in denen sich ihre verqueren politischen Ansichten in mobartigen Gewaltexzessen manifestierten, sind gottlob vorbei. Heute leben in Deutschland Menschen verschiedenster Herkunft friedlich nebeneinander, bis sie abgeschoben werden.

ANDREAS KORISTKA

BILDQUELLEN: BADISCHE ZEITUNG.DE, AERZTEZEITUNG.DE, BUNDESWEHR-FOTOS

Vom Himmel regnen goldene Luftschlangen, Sektkorken knallen, der Regierende Bürgermeister hat selbstgemachten Eierpunsch mitgebracht. Auf diesen Moment hat die Republik lange warten müssen. Der Flughafen Berlin-Brandenburg feiert endlich seine erste Teileröffnung. Auf dem kahlen Gang des Terminals 4 erkennt man schon von weitem das heitere Farbenspiel der Diskokugel, die über dem Kiosk Eingang um sich selbst kreist. Der Veranstalter hat sich nicht lumpen lassen. Die Eröffnung des Tabak- und Zeitschriftenladens soll mit angemessenem Prunk begangen werden, schließlich handelt es sich um einen Meilenstein in der Baugeschichte des BER.

Der geladene Jetset ist begeistert vom reibungslosen Betrieb. Die Wartezeiten am Warenband halten sich im Rahmen, und die Preise sind fair. Die aktuelle EULE kostet im BER-Kiosk läppische 13 Euro. Hinter der Registrierkasse sitzt der Mann, der all das ermöglicht hat: Hartmut Mehdorn. »Ich habe Wort gehalten«, bellt der Übermanager mit Verweis auf den überraschend frühen Eröffnungstermin. Dann haut er wieder in die Tasten. Der Chef packt gern selbst an, weshalb ihn Vertraute, die er noch nicht gefeuert hat, voller Respekt den Anpacker nennen.

Nach einer halben Stunde ist die Sause vorbei. Mehdorn hat direkt nach seiner Übernahme im vorvergangenen Frühjahr das Sprint-Prinzip eingeführt, um den Mitarbeitern Beine zu machen. Vor jedem Arbeitstag trifft er sich mit seinem engsten Beraterstab (Usain-Bolt-Task-Force) im Sprint-Office und berät über neue Beschleunigungsmaßnahmen gegen den Schlendrian. Liegewiesen, Massagezonen und Kifferecken, wie sie Mehdorns Vorgänger noch geduldet haben, sucht man auf Deutschlands neuer Power-Baustelle inzwischen vergeblich.

Bis zum 11. März 2013 musste man noch davon ausgehen, kein Projekt habe sich je so in die Länge gezogen wie der Flughafen Willy Brandt. Die Eröffnung war immer wieder verschoben worden – zum ersten Mal von Friedrich dem Großen, dem es wenigstens noch vergönnt war, von seinem gebrochenen Versprechen mit Feldzügen abzulenken. Doch jetzt weht ein frischer Wind durch den Lotterladen, und der neue Boss geht mit gutem Beispiel voran. Das dreißig Kilometer lange Rollbahnnetz hat er übers Wochenende selbst gefegt und mit bloßen Händen das Unkraut zwischen den Randsteinen gejätet. Wo Mehdorn auftaucht, wird aufgeräumt, weshalb ihn Vertraute, die er noch nicht geputzt hat, voller Ehrfurcht den Aufräumer nennen.

Natürlich rollen auch Köpfe. Wer keine Leistung bringt, wird vom Chef unverzüglich rasiert. Viele fragen sich: Wann wird er Klaus Wowereit entlassen? Offiziell spricht Mehdorn dem Aufsichtsrat und Regierenden Bürgermeister zwar sein vollstes Vertrauen aus. Inoffiziell hält er ihn jedoch für einen Vollpfosten und empfiehlt dringend eine Wahlrechtsreform. Es könne nicht sein, so wird Mehdorn zitiert, dass eine ökonomisch ungebildete Ansammlung wie das Abgeordnetenhaus über die Besetzung eines so wichtigen Pos-

tens entscheide. Einzig dazu in der Lage seien die Consulter von Roland Berger.

Nach dem Desaster beim Brandschutz hat Mehdorn eine Sprint-Ausbildung zum Feuerwehrkommandanten absolviert und als Ersatz für das unbezahlbare Löschsystem Rauchmelder bei OBI besorgt. Dass er nicht nur feuern, sondern auch vergeben kann, zeigt sein Umgang mit dem ehemaligen Technik-Chef Jochen Großmann. Nach dem Willen Mehdorns soll das korrupte Feuerfrettchen eine zweite Chance erhalten: Er soll als Ein-Mann-Security die von Mehdorn künstlich gelegten Testbrände auf dem Terminal austreten.

wurst gewesen sein soll. Maßstäbe setzte die Druckmaschine bereits bei der nach ihm benannten Heidelberger Druckmaschinen AG, wo er neue Unterdrückungstechnologien und eine hochmoderne Plattwalztechnik einführte. Als Chef der Deutschen Bahn formte er aus einem kleinen, verwahrlosten, abgefuckten Hinterhof-Loser-Unternehmen einen gigantischen, glanzvollen, globalplayenden Megakonzern, der den Vergleich mit der Transsibirischen Eisenbahn nicht mehr zu scheuen braucht. Des Weiteren war Mehdorn maßgeblich beteiligt an der Mondlandung, der Errichtung des Kölner Doms und der erfolgreichen Fertigstellung des Zepernicker Freibades.

# Das Mehdorn-Projekt

Rein äußerlich mag Mehdorn wie ein Pitbull wirken, vor allem wenn er sein nietenbesetztes Hundehalsband trägt; aber er kann genauso ein Bulldozer sein. Duz-Vertraute, die er noch nicht zum Teufel gejagt hat, nennen ihn voller Anbetung daher statt Hart- nur noch Sanftmut.

Kaum einem Mann der Weltgeschichte war das Herrschen je so in die Wiege gelegt worden wie Macker Mehdorn. Seiner Biographie entnehmen wir, dass der kleine Hartmut praktisch ununterbrochen Klassenlehrer war. In der Oberstufe soll er damit angefangen haben, ineffiziente Lehrer zu entlassen und den Unterricht selbst zu leiten.

Sein persönlicher Erfolg gibt ihm Recht. Beim Rudern, seiner bis heute bevorzugten Ertüchtigung, hat er früh gelernt, gegen den Strom zu schwimmen. Das Markenzeichen des ehrgeizigen Sportlers war es, den Achter immer allein über die Ziellinie zu pullen. Seinem Ruder-Motto, sich unterwegs von störendem Ballast zu trennen, ist er ein Leben lang treu geblieben.

Mehdorns berufliche Stationen lesen sich wie ein antiker Heldenmythos; kaum vorstellbar, dass dies das Werk eines Mannes aus Fleisch und Blut-

Auch wenn der zupackende Aufräumer die Dinge gern auf eigene Faust regelt, ist ihm klar, dass er die BER-Baustelle nur im Team bewältigen kann. So bastelt Mehdorn gerade an einer neuen, superverschlangten Elite-Truppe. In seinem Auftrag halten Sprint-Scouts weltweit nach hochqualifizierten Handwerkern Ausschau – von Kasachstan bis nach Indonesien. »Gehalt darf keine Rolle spielen«, sagt Mehdorn, »zumindest nicht für die Angestellten.«

Gesucht wird auch weiterhin ein neuer Generalplaner. Die jüngste Stellenausschreibung war ernüchternd verlaufen. Keiner der Bewerber genügt auch nur im Ansatz den Ansprüchen des Vorsitzenden. Aber Mehdorn wäre nicht der größte Manager aller Zeiten, würde ihm nicht auch in dieser Notlage eine Lösung einfallen. So hat er Medizinern der Charité unlängst den Auftrag erteilt, sich um die Aufzucht einer durchsetzungskräftigen Managergeneration zu kümmern. Die Jünglinge sollen sich durch eine bauklötzige Statur und zusammengepresste Lippen auszeichnen. Mehr braucht es nicht zum Erfolg.

**FLORIAN KECH**





Supermann



E10-Mann

Flüchtlings-  
heim

Wir sind auf der Flucht  
vor dem Finanzamt!

Du mußt die  
Euro-Preise  
nicht mehr in  
D-Mark  
umrechnen,  
Mutter!

Von Westmark  
rechnet es sich  
aber leichter auf  
unsere Mark um.

...mein Berufswunsch  
war "irgendwas mit  
Endkunden".

# Die Frau, die Ebola b

Hartnäckigen Gerüchten zufolge plant Angela Merkel ihren Rücktritt. Durch eine vorzeitige Amtsniederlegung möchte sie einer peinlichen Abwahl oder einem längst fälligen Attentat zuvorkommen. Sie selbst hat sich noch nicht öffentlich dazu geäußert, was sie im Anschluss an ihre politische Karriere tun will. Nachgesagt werden ihr Ambitionen auf die EU-Ratspräsidentschaft und den Posten des UN-Generalsekretärs. Doch Merkel hat noch viele weitere Alternativen, die allesamt alternativlos erscheinen.



## Pensionaufstockerin

Extravaganz liegt Merkel nicht. Am liebsten isst sie Kartoffelsuppe, liest gerne, hat sich ausdauernd an die Spitze eines Landes gearbeitet und hartnäckig so lange Widersacher beseitigt, bis sie zur mächtigsten Frau der Welt aufgestiegen und ihre maßlose Machtgier halbwegs befriedigt war. Wieso sollte sie diese Bodenständigkeit plötzlich verlieren, wenn sie aus dem Amt ausscheidet? Sie könnte also wie jeder andere Ruhestandler ihre Pension als Regalauffüller im Supermarkt aufbessern und sich dann in Griechenland ein Ferienhäuschen als Altersruhesitz kaufen. Da viele Griechen dank der von Merkel diktierten Sparauflagen pleite sind und ihre Immobilien billig verkaufen müssen, könnte sie die Früchte ihrer politischen Arbeit endlich auch mal privat genießen (nach einer angemessenen Karenzzeit natürlich).

## Firmenmaskottchen

Ihr Vorgänger Gerhard Schröder hat es getan, viele ihrer ehemaligen Mitarbeiter haben es getan: Sie sind nach dem Ausscheiden aus der Po-

litik zum Arbeitsamt gegangen, haben Fortbildungsmaßnahmen absolviert, sich bei unzähligen Unternehmen beworben und haben nach einem Dutzend unbezahlter Praktika endlich eine Firma gefunden, die bereit war, sie als Cheflobbyisten, Aufsichtsratsvorsitzende oder Sachbearbeiter im Vertriebssupport zu engagieren. Am liebsten ist es den Unternehmen dabei, wenn sich der ehemalige Politiker schon während seiner Amtszeit für Interessen des Unternehmens eingesetzt hatte. Bei Merkel wäre das die marktkonforme Demokratie als solche, was sie praktisch für alle Firmen der Welt als Mitarbeiterin und Firmenmaskottchen interessant macht. Auch hat sie sich sehr ins Zeug gelegt für dies und das und für Dinge, die einem spontan jetzt nicht einfallen. Aber da war schon so einiges. Bekannt ist z.B. ihre Leidenschaft für diese eine Sache da, dieses, na, Dings hier. Das war ja quasi ihr Lieblingsthema. Dementsprechend wird sich schon jemand in diesem Bereich finden, der sie einstellt.

Möglich wäre auch, dass sie den momentan unbeliebtesten Job der Welt übernimmt und BER-

Chefplanerin wird. Sie könnte den Bau des Flughafens so lange aussitzen, bis Wissenschaftler eine Alternative zum Fliegen entwickelt haben.

## Mutter Angela

In konservativen Kreisen ihrer Partei gilt es als relativ unwahrscheinlich, dass Merkel mit einem Mal – z.B. beim Aufräumen hinter dem Sofa – ihre christlichen Werte entdeckt und von da an dem Vorbild Mutter Teresas folgt. Dabei könnte sie in Afrika vielen Hunderten Menschen das Leben retten. Denn wer es in der CDU bis ganz nach oben geschafft und dabei Bazillen wie Kohl, Koch und Wulff überlebt hat, dem können auch Ebola-Virus und Malaria nichts anhaben.

## Messie-Merkel

Soldaten in Kriege schicken, verschuldete Südeuropäer knechten und in den Selbstmord treiben, Guido Westerwelle als Vizekanzler – Merks politische Arbeit war nicht immer ein Vergnügen. Möglich, dass sie von der traumatisierenden Arbeit einen psychischen Schaden davongetragen hat, der über den in Politikerkreisen üblichen hi-

# esiegt

nausgeht. Es sollte demnach nicht verwundern, wenn sich Merkel demnächst in ihre Datsche in der Uckermark zurückzieht, wo sie versucht, die plötzliche Leere mit der Aufzucht und Versorgung putziger Ameisenbären zu füllen. Sie wird dann nur noch regelmäßig in die Schlagzeilen kommen als die verrückte Ameisenbär-Lady aus Templin, die unbedarften Wanderern auflauert, um ihnen Ameisenbären auf die Schultern zu setzen, die den Wanderern ihre langen Zungen in die Ohren stecken.

## Wetten-daß...?-Moderatorin

Dank der sie beinahe ununterbrochen umgebenen Journalisten hat Merkel bereits beste Kontakte in die Unterhaltungsbranche. Und nicht nur das. Fast alle Journalisten finden sie obendrein großartig. Ein Merkel-Fan wie der Chefredakteur des Bayerischen Fernsehens Sigmund Gottlieb wird also mit Sicherheit einen Posten für Merkel schaffen können. Als Kabarettistin und Merkel-Imitatorin könnte sie Matthias Richling ersetzen.

Da sie ihre Regierung gut moderiert, wäre auch eine eigene Sendung denkbar. Mit dem Vortragen endlos aneinandergereihter Substantivierungen könnte sie mit ihrer monotonen Aussprache jeden Abend die Zuschauer in den Schlaf wiegen. Vorläufiger Titel der Sendung: »Gute Nacht, Deutschland!«

Doch nicht nur im öffentlich-rechtlichen Staatsfernsehen hätte sie gute Karrierechancen. Da sie sich längst an die dauernde Überwachung ausländischer Geheimdienste gewöhnt hat,

könnte sie im Big-Brother-Container ohne Scheu auftreten.

## Klugscheißerin

Helmut Schmidt war seinerzeit als Kanzler sehr umstritten, gilt aber aktuell als der klügste Staatsmann aller Zeiten. Wie wird man also Angela Merkel nach dem Ausscheiden aus der Politik erst verehren, wenn sie schon jetzt die beliebteste Frau der Welt ist? Diesen Status wird sie weiter ausbauen, pausenlos Interviews geben und Ratgeber veröffentlichen wie »Tatenlosigkeit mit Augenmaß«, »Laviere für Fortgeschrittene« und »Gelassenheit durch Finger-Yoga – so geht auch Ihnen der Datenschutz am Arsch vorbei«.

Wie Helmut Schmidt, der überall rauchen darf, sollte sich aber auch Merkel eine kleine, illegale Schrulle zulegen und es sich z.B. angewöhnen, ihren Gesprächspartnern alle paar Minuten sachte mit der Handkante ins Genick zu schlagen.

## Ungeheuer

Zweifellos ist Merkel etwas ganz Besonderes und damit ein interessantes Objekt für die Forschung. Sie könnte ihren Körper der Wissenschaft überlassen. Die Forscher werden ihr Gewebe entnehmen und geheime Substanzen verabreichen. Eines der Experimente wird schiefgehen, und Merkel wird zu einem Monster mit gewaltigem Gesäß heranwachsen, mit dem sie in der Lage sein wird, selbst die Apokalypse auszusitzen. Merkel wird zur uneingeschränkten Herrscherin über die Welt und alle angrenzenden Sonnensysteme.

★

Egal für welchen Weg Angela Merkel sich letztlich entscheiden wird: Es besteht kein Zweifel, dass Deutschland untergeht, wenn sie weg ist!

CARLO DIPPOLD



KLAUS STÜTTMANN

CA. 2016...17... WERDE ICH  
DEUTSCHLAND IN GÄNZE NIEDER...  
GESCHWIEGEN HABEN.



ANDREAS PRÜSTEL

# Und es war Sommer ...

Unglaubliches geschah in diesem Sommer! Frankreichs Wirtschaft litt unter der starken deutschen Exportindustrie. Die Preise stiegen, die Massen fürchteten Armut. Wo blieben die Hilfen aus den USA? Unerwartet winkte die deutsche Kanzlerin dem französischen Präsidenten mit sehr günstigen Krediten. Der Präsident griff zu ...

In Paris formierten sich Proteste gegen den deutschen Einfluss. Nach aggressiven Polizeieinsätzen demonstrierten bald eine halbe Million Franzosen auf den Champs-Élysées, verschanzten sich, bauten Barrikaden. Ein Charismatiker der ersten Reihe – Gérard Depardieu – wurde das Gesicht des Protestes.

Auf den Dächern tauchten Scharfschützen auf. Plötzlich wurde geschossen. 100 Tote! Unbestätigten Angaben zufolge fielen später auch die Bäume der Champs-Élysées, um unangenehme Fragen zur Richtung der Einschüsse zu vermeiden.

Mit amerikanischer und deutscher Hilfe einigten sich der französische Präsident und die Aufständischen auf baldige Neuwahlen. Als er unterschrieb, lächelte Depardieu – und galt fortan als Verräter.

Der Präsident floh Hals über Kopf nach Deutschland, in ein Anwesen nahe Templin. Die Protestierenden in Paris öffneten derweil seine luxuriösen Privaträume, fanden Briefe an Dutzende Geliebte. Fortan hieß die Präsidentenvilla »Museum des Herzensbrechers«.

Im Elsass formierte sich der Gegenprotest. Eine zweifelhafte, von Paris neu eingesetzte Regierung plante erste Gesetze – höchste Priorität sollte ein Verbot des elsässischen Dialekts haben. Alle Präfekten wurden ausgetauscht, durch Schauspieler aus der Hauptstadt. Ihre Popularität sollte die Lage beruhigen – aber das Gegenteil trat ein.

Da tauchten im Elsass Männer in Tarnkleidung auf, die so miserabel Französisch sprachen, dass sie sofort als Sachsen erkannt wurden. Sie halfen den Elsässern bei einer überwältigenden Abstimmung für einen Anschluss an Deutschland. Merkel gab sich überrascht, nahm aber das Elsass als 17. Bundesland dankend auf. Und versprach sehr blühende Landschaften.

## Ein Friedensabkommen lehnte Paris kurz vor Abschluss ab.

Auch Lothringen wollte nun zu Deutschland. Schwerebewaffnete Maskierte riefen eine freie Volksrepublik aus und ernannten sich zu Volksbürgermeistern. Französische Aktivisten zündeten ein pro-deutsches Gewerkschaftsgebäude an, wieder starben 40 Menschen. Die französische Polizei nahm die überlebenden pro-deutschen Demonstranten fest und beschuldigte sie des Todes ihrer 40 Kameraden.

Auf *Spiegel-Online* tauchte der Mitschnitt eines Gesprächs auf, in dem Gérard Depardieu erklärte,

alle Deutschen vernichten zu wollen, die Kanzlerin eigenhändig mit gezieltem Schuss.

Wenig später wählten die Franzosen einen Schokoladenfabrikanten zum neuen Präsidenten. Dieser befahl sofort den Krieg gegen Lothringen und bezichtigte die deutsche Kanzlerin, hinter den separatistischen Bestrebungen zu stecken. Diese traf sich derweil bei einem Fußballspiel mit dem amerikanischen Präsidenten.

Die Kämpfe wurden immer stärker. Die Bevölkerung floh in alle Richtungen. Die deutsche Presse zeigte lange Schlangen an der deutschen Grenze, welche die französische Presse wiederum als Fotos der spanischen Grenze enttarnte.

Ein Friedensabkommen, das Berlin, Washington und Paris ohne Lothringer Vertreter aushandelten, lehnte Paris kurz vor Abschluss ab. Als Konsequenz verurteilte Washington Berlin für das Anheizen des Konflikts.

Vorläufiger Tiefpunkt des ganzen Theaters war der Absturz eines zivilen norwegischen Flugzeugs auf dem Weg nach Portugal. Paris veröffentlichte Tonbandaufnahmen von Separatisten, die sich ihrer Treffsicherheit rühmten. Die Lothringer Kämpfer verwiesen auf französische Kampffjets. Berlin beschuldigte Paris. Und so weiter, und so fort.

Total absurd wäre es allerdings zu behaupten, so ziemlich das Gleiche sei kürzlich in der Ukraine passiert!

NORBERT SCHOTT



Mit dieser hochauflösenden Satellitenaufnahme konnten die USA beweisen, dass die über dem Elsass abgestürzte norwegische Passagiermaschine von pro-deutschen Separatisten abgeschossen worden war.

Anzeige

# WOLF ERLBRUCH



**e.o.plauen**  
Preisträger 2014  
AUSSTELLUNG  
20.9. bis 19.10.



Galerie e.o.plauen

NOBELSTRASSE 7 • 08523 PLAUEN  
www.e.o.plauen.de

**PREISVERLEIHUNG**  
19.09. • 19.00 Uhr  
Vogtlandtheater  
Plauen • Theaterplatz

Anzeige

# Jude sein, wenn

»Unser« Joachim Gauck hat »uns«, also auch mich, also alle normalen, rechtschaffenen Landsleute (auch die aus muslimischen Regionen dazumigrierten) aufgefordert, »... die Stimme zu erheben, wenn es einen Antisemitismus gibt, der sich auf den Straßen brüstet«, auch in Badeanstalten und in Supermärkten.

Viele bedeutende Deutsche haben ihre Stimme via Bild-Twitter bereits hochgehoben. Aber auch ganz und gar unbedeutende wie der sympathische Sven-Peter Sack aus Hildesheim (»Antisemiten ins Gas!«). Mit Davidsternposter in den Händen versuchten sie ein Selfie (was gar nicht so einfach ist, wenn man die Hände nicht frei hat) und machten dabei, je nach mimischem Talent, sehr besorgte und – eingedenk der deutschen Vergangenheit – auch traurige Gesichter. »Nie wieder Judenhass, jedenfalls nicht bei uns«, rufen sie, also wir, seitdem in unsere iPhones hinein. Das ist ja schön und gut, aber ich finde, es ist längst nicht genug.



Dem Antisemitismus begegnet man nicht nur mit der Stimme oder mit dem Stinkefinger, der braucht unsere volle Breitseite! Und es muss einem selbst auch ein bisschen wehtun, sonst güldet es nicht! Meine Freundin Steffi, die sich seit ihrer Jugendweihe (»Anne Frank« gelesen) Sarah nennt, kennt sich aus mit Juden. Sie hat sogar ein Semester BWL ausgesetzt und in einem Kibbuz gelebt, um »ein bisschen was« wiedergutzumachen, »wenn das überhaupt möglich ist«, wie sie immer hinzufügt. Dort hat sie ihre Leidenschaft mit dem jüdischen Volk schon unter Beweis gestellt, und zwar »durch harte Feldarbeit unter der sengenden Sonne« und abwechslungsreichen Intimverkehr – immer mit einem Juden zwar, aber immer mit einem anderen. Die kennt sich aus wie keine andere.

Für mich muss es aus praktischen Gründen (ich bin extrem sonnenempfindlich) einen anderen Weg geben. In schlaflosen Nächten, in denen ich die Idee für einen Solidaritätsakt suchte, stieß ich auf eine Anzeige im Internet, die mich ganz unvermittelt fragte, was ich mich bisher nicht zu fragen wagte: »Sind Sie Jude?«, stand da – eine Frage wie Donnerhall! Was ist, wenn ja – muss ich mich dann vor dieser Seite rechtfertigen, wenn nein – muss ich mich dann schämen? Ich entschied mich: Jude? Vielleicht, oder wenigstens ein bisschen, und klickte weiter.



Das amerikanische Unternehmen Family Tree DNA mit dem Züricher Ableger iGENEA bietet seine Dienste bei der Suche nach den »jüdischen Wurzeln« an. Also nach dem Juden-Gen! Ahnenforschung hat ja eine lange Tradition, mit einer Blüte im Dritten Reich. Damals lernten die Deutschen, Stammbäume anzufertigen – diese Fertig-

keit ist natürlich heute ein ungeheurer Vorteil, wenn sie Juden werden wollen. An den Genen eines Menschen könne man erkennen, welchen Ursprungs seine Familie ist, beteuert iGENEA. Die Nachkommen von Napoleon, Cleopatra, Ötzi, Dagobert Duck und Lothar Matthäus haben mit Hilfe dieses Verfahrens schon ihre berühmten Ahnen ermittelt und gegebenenfalls erbrechtliche Ansprüche geltend gemacht. So weit, mich einer konkreten jüdischen Sippe (möglichst in Strandnähe) mit »Huhu, da bin ich, Leute!« andienen zu wollen, will ich gar nicht gehen. Ich würde einfach nur Jüdin sein wollen – und das muss ja gehen, spätestens seit Thilo Sarrazin das Türken-Gen entdeckt hat.

Als ich meine Freundin in meinen Plan einweihte, mich auf jüdisches Blut testen lassen zu wollen, wurde sie grün vor Neid. Es ist eben doch was ganz anderes, mit diversen Juden zu pimperm, als selber Jüdin zu sein. Sie hätte schon immer irgendwas Jüdisches in mir vermutet – meine Lebensfreude und meinen brillanten Humor, meine Leidenschaft für Eierspeisen mit Oliven, die vielen hebräischen Wörter, die mir im Alltag von den Lippen flössen, wie »Mischpoke«, »nicht kosher«, »vermasseln«, und mein Geschäftssinn. Es würde sie überhaupt nicht wundern, wenn in meinen Adern jüdisches Blut flösse.

## Zertifikate in einer eleganten Mappe



Ich entschied mich für das iGENEA-Premium-Paket für 449 Euro. Das ist eine Stange Geld, die ich mir von meiner Großmutter holte. Die ist schließlich schuld an dem Schlamassel. Sie konnte sich schon vor Eintritt der Demenz angeblich nicht an den Erzeuger meiner Mutter erinnern. Wahrscheinlich ist sie einfach bei den Angaben geblieben, die sie damals dem Thüringer Gauleiter Sauckel gemacht hatte, nämlich, dass ihre Tanzbodenbekanntschaft »eindeutig unbeschnitten« gewesen sei. Ihre Geldkarte zu

# nigstens ein bisschen



klauen, war nicht nett, aber hier ging es um eine Investition, die womöglich mein Leben verändern wird. Wäre ich Jüdin, könnte mich meine Familie nicht mehr zwingen, zu Weihnachten depressiv bei ihnen unterm Baum zu sitzen und Eisbein mit Sauerkraut zu essen. Noch besser: Meine Eltern wären gar nicht meine Eltern, sondern meine richtigen Eltern wären sehr nett, verständnisvoll und reich. Und Juden! Vielleicht habe ich Verwandte auf der ganzen Welt, besonders in Amerika (bekanntlich dem Sitz der jüdischen Weltregierung), bei denen ich Urlaub machen könnte.



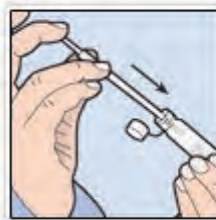
Als ich meiner Mutter von meinem Vorhaben erzählte, wurde sie sehr still. Auch sie habe immer das Gefühl gehabt, ihre Mutter, also die Oma, verschweige ihr etwas. Womöglich sei Oma gar nicht hochgeachtete Rädelsführerin im Bund deutscher Mädel gewesen und habe sich das nur ausgedacht, um die ganze DDR-Zeit damit groß anzugeben. Diese Ungewissheit und das unterdrückte Gefühl, zumindest ein halbes Juden-Gen in sich zu tragen, habe ihr, also meiner Mutter, immer zu schaffen gemacht und sie daran gehindert, eine sexuell erfüllte Partnerschaft mit meinem Vater oder mit anderen Männern aufzubauen. Ich habe von all dem zwar nichts bemerkt, aber Family Tree DNA weiß mehr als unser Verstand.

Nun sollte eine DNA-Probe klären, aus welchem Holz ich geschnitzt bin. Mit dem Premium-Paket samt »Willkommensgeschenk« (ein Davidsternchen als Anhänger, um das sich Rosenblüten ranken) schloss ich mich im Bad ein. Mein Freund glaubte, ich würde mir mal wieder heimlich den

Finger in den Hals stecken. Ich zog mir aber ein Wattestäbchen durch den Mund und schickte die Speichelprobe an das wissenschaftliche Institut.

Es begann die Zeit des Wartens, die ich sinnvoll füllen wollte. Ich machte mich mit jüdischen Bräuchen vertraut, Wikipedia vermittelte mir Grundkenntnisse, Google Maps half mir bei der Suche nach einer Synagoge in meiner Nähe. Auch Facebook-Freunde mit jüdischen Namen hatte ich schon hinzugefügt. Ich sammelte auf dem Balkon Regenwasser, um mich und das Geschirr darin zu baden. Schließlich verbot ich mir vorsichts-

Wahrscheinlich waren meine Vorfahren Jäger und Fischer, die Kinderköpfe als Opfergaben an die Götter auf Pfähle gespießt haben. Meine väterlichen Vorfahren sollen einem brutalen Raubritterstamm angehört haben. Da dort wegen hoher Berge und reißender Ströme so gut wie keine genetische Vermischung mit anderen Völkern stattfand, gibt es keinen Zweifel: Ich trage die Gene von Mördern in mir. Die bunten Flecken auf der Weltkarte zeigen, in welchen Gebieten Verwandtschaft von mir wohnt. Keines kommt für mich als Urlaubsziel in Frage. Ich werde um



halber mein Lieblingsgericht Sahnegeschnetzeltes. Das Böckle darf nicht in der Milch der Mutter baden, lautet die Grundregel für koscheres Essen, und ich finde, die sollte sinnvollerweise für alle Völker gelten.



Dann war es soweit. Die »elegante Mappe« in feinstem Holzimitat wurde mir vom DHL-Mann übergeben. Etliche Zahlen, eine Balkengrafik und die Weltkarte mit bunten Flecken breitete ich auf meinem Sofa aus.

Dann der Schock. Ich bin Gentyp R1b1a2, väterlich Keltisch, mütterlich Germanisch-Slawisch. Ich entspringe einem Stamm aus der Uralgegend.

meine Zustimmung zur Familienzusammenführung gebeten. Ludmilla aus Sibirien und Dimitri aus Weißrussland freuen sich schon darauf, den offiziellen Zuzug von Familienangehörigen zu mir nach Deutschland beantragen zu können.



Als ich Sarah das Ergebnis mitteilte, reagierte sie ungerührt. Sie habe sich das schon gedacht. »Das typisch Jüdische – das bringst du nicht, das geht dir einfach ab«, sagte sie. Und außerdem: Jude werden zu wollen, sei nichts als beschissener »positiver Rassismus«. Sie muss es ja wissen.

PEGGY ROGGENBROT

Mancher denkt, nur früher gab es schlimme Texte, die von ihren üblen Verfassern extra zerfetzt werden mussten, damit sie in der Öffentlichkeit nicht Brechreiz oder Geschlechtskrankheiten auslösen. Doch auch heute entstehen in unserer Redaktion noch solche Machwerke, die der Chefredakteur höchstpersönlich zerreißen muss, bevor ihr Gift an die Öffentlichkeit dringt. Zum Glück hat das Fraunhofer-Institut für mehrere lumpige Millionen einen Schnipselautomaten entwickelt, der solche Lumpereien wieder zusammensetzen kann. Hier das aktuelle Ergebnis:



# Jetzt heißt es tapfer sein! Leben

**M**anchmal muss man nur einem Menschen was wegnehmen, und er ist bis an den Rest seiner Tage unglücklich: Ein Entzug der Mutterbrust führt zu Doppelkornmissbrauch, die Entfernung von Stützrädern zum Erwerb eines Opel Corsa und die Abschaffung von Klaus Wowereit zur Fertigstellung eines Großflughafens. Doch das alles war noch gar nichts, denn jetzt droht uns ein viel größeres Ungemach:

Es gibt tatsächlich Leute, die rotzfrech verlangen, im Jahr 2019 unsere geliebte Stasi-Behörde dichtzumachen! Aber wie soll eine Zukunft ohne deren schönes Unterhaltungsprogramm aussehen? Der EULENSPIEGEL als Fachblatt für Satirehorch&Witzeguck gibt den folgenden Auskunftsbericht.



**BStU-Vollerntemaschine:** Bei vorbildlicher Frauenquote werden geschredderte Unterlagen nach Stärkegehalt vorsortiert.

Das beobachtete Ensemble umfasst gegenwärtig 1 600 Mitwirkende und ist damit größer als das Familien- und das Gesundheitsministerium zusammen. Aber es ist auch viel spaßiger als eine Familie und wird viel öfter angegriffen als jede Gesundheit.

## »Stasi-Überprüfung« – dieses Quiz wurde für zwei Jahrzehnte zu einem riesigen Quotenerfolg.

Alle Beteiligten sind mit der Darstellung von Bundesbeamten oder Landesbeamten sowie von Beamten des einfachen, mittleren, gehobenen oder höheren Dienstes beschäftigt. Manchmal kommen sie auch als Projektleiter, Sachgebietsleiter, Fachangestellte und Fachinformatiker vor. Fachidioten werden dagegen nicht eingestellt, denn die entwickeln sich von ganz alleine.

Die wichtigste Fachtätigkeit des betreffenden Personenkreises ist hingegen die Verbreitung von Frohsinn und Kurzweil. In schöpferischer Anwendung der Fernsehsendungen *Sag die Wahrheit* und *Was bin ich?* wurde von ihm dazu ein völlig neuer Programmtyp entwickelt. Er sollte den Titel *Lustiges Vorzeigen von Personen nach Maßgabe der dafür geltenden Vorschriften, wenn Tatsachen den Verdacht einer hauptamtlichen oder inoffiziellen Tätigkeit für das Ministerium für Staatssicherheit der ehemaligen usw. usw. rechtfertigen*. Aber nach dem ehemaligen Vorlesen dieses Mottos, war leider schon die gesamte Sendezeit vorbei; deshalb nannte man das Ganze kurzerhand »Stasi-Überprüfung«, und mit diesem peppigen Namen wurde das Quiz für zwei Jahrzehnte zu einem riesigen Quotenerfolg. Mochten die Moderatoren auch wechseln und die Fälle immer abstruser werden – unerschrocken fieberten Mil-

liarden Zuschauer von Anklam bis Alaska der nächsten Enthüllung entgegen. Es war aber auch zu spannend, welcher Verdacht nun gerade welche Tatsache, Tätigkeit oder Maßgabe rechtfertigen würde! Oder welcher Verdächtige sich selber!

Nur leider, leider geht das ganze schöne Ratespiel der heutigen Generation Internet zunehmend an der App vorbei. Selbst wenn man die Leute mit dem Gabelstapler durch die Registraturschränke karrt, entlockt das kaum noch jemandem ein Gähnen. Schweige denn einen Antrag auf Einsichtnahme. Trotzdem kann festgestellt werden, dass die betroffenen Unterlagenverwalter dieser Entwicklung äußerst professionell begegnen. Sie gucken sich ihre Nachfrageszahlen jetzt einfach mit der Lupe an und siehste wohl: »Mehr Anträge auf Akteneinsicht« sind das Ergebnis. Zumindest in Thüringen irgendwo hinter Sömmerda. Da hätte die Ernteberichterstattung der *Aktuellen Kamera* noch was lernen können!

## »Dienstag, 21. Oktober 1975: Roastbeef« – Schockierend!

Und wenn's insgesamt dennoch weniger wird – auch kein Problem: Dann verlängert man einfach die Bearbeitungszeit! Gegenwärtig sind's pro Antrag schon drei Jahre, und wenn zum Schluss nur noch eine einzige Anfrage übrigbleiben sollte, wird die eben 1 600 Jahre lang befummelt. Hauptsache, alle Mitwirkenden haben weiter was hin und her zu schieben, Objekte abzulegen und Subjekte abzustempeln.

Manche Zuschauer dieses heiteren Lege- und Schiebspiels fragen sich aber trotzdem voller Sorge, wie lange es wohl noch aufgeführt werden



Ende der Schnipseljagd: In einem geheimen Verlies bei Zirndorf, im tiefsten Bayern, arbeitet ein MfS-Kommando an der Rekonstruktion seiner geschredderten Akten, um nach der nächsten Wende wieder auf dem Laufenden zu sein.

# ohne Stasi

kann. »Fürchtet euch nicht!«, spricht jedoch der Herr. Und auch der BStU-Dienstherr stimmt ein, denn sein ist das Reich und die Kraft und die Schnipseljagd. Wenn's nämlich sonst nichts mehr zu pfriemeln gibt, kann er immer noch auf seine alten Säcke zurückgreifen. Das sind nicht etwa die staubigsten Beamten im Archiv, sondern lauter Tüten mit Stasi-Papierfetzen in Zirndorf. Seit Chlodwig dem Frankenkönig klöppeln dort fleißige Maiden die schnöde zerrissenen Papyrusdokumente wieder kunstvoll zusammen. Denn »Funde von unschätzbarem Wert« seien zu erwarten – sagt zumindest der Stasi-Spitzen-Klöppelverband in Berlin. Und recht hat er! Ein unschätzbarer Schmutzettel von Erich Mielke wurde bereits rekonstruiert, von dem er einst die Geheimbotschaft ablas: »Prost, Prost, Prösterchen, was soll das schlechte Leben? / Prost, Prost, Prösterchen, man muß doch einen heben.« Und auch manch wertvoller Plan war darunter wie dieser, auf dem es hieß: »Dienstag, 21. Oktober 1975: Roastbeef«. Schockierender hätte die Aufklärung wohl kaum ausfallen können, denn während die Tschekisten vorne den britischen Imperialismus bekämpften, fraßen sie hintenrum heimlich seine Küchenabfälle!

Auf solche Enthüllungen soll die Öffentlichkeit künftig verzichten? Niemals! Da sei Roland Jahn vor. Und das ist er ja auch. Kaum zwei Stunden im Amt, hob er schon ein völlig neues Spaßprogramm aus der Taufe – *Die ultimative Versetzungs-show*. Ihr Inhalt: Unter möglichst wurstigem Umgang mit dem Arbeitsrecht sind so viele Alt-Stasileute wie möglich aus der BStU-Behörde zu kippen. Ob das geht, ist egal – vielleicht auch nicht, oder doch, wenn keinesfalls im Gegenteil. Ja, da kommt Spannung auf – besonders bei anderen Arbeitnehmern, die jetzt alle Rechtsgrundlagen

unter ihrem Hintern wegrutschen sehen. Doch genau so funktioniert gute Unterhaltung – man ist berührt und muss mitfiebern, ob man will oder der Arbeitgeber nicht.

Deshalb freuen sich schon alle Gebührenzahler auf den nächsten Coup. Er heißt *Campus der Demokratie*, ist ein persönliches Heimwerkerhobby von Roland Jahn und soll livehaftigen Grusel auf

**»Je besser wir die Diktatur begreifen, umso besser können wir die Demokratie gestalten.«**

dem echten Stasi-Gelände bieten. Die Schausteller stehen schon bereit, ihre Achterbahn »Grottenblitz« wird direkt durch Mielkes Privatklo ka-

cheln, das »Märchenkarussell« umrundet die schönsten falschen Verdächtigen der letzten 20 Jahre, und die Geisterbahn zeigt »Spitzel, Schnüffler und Spione«. (Ob »Haut den Lukas« in »Haut den Gysi« umbenannt werden kann, bedarf allerdings noch der Klärung.)

Fest steht: Schon wegen dieser tollen Veranstaltung muss uns die Stasi erhalten bleiben! Denn »Je besser wir die Diktatur begreifen, umso besser können wir die Demokratie gestalten«, erklärt Roland Jahn auf seiner Behördenhomepage.

Noch besser hätte zum Begreifen allerdings ein weiteres Showformat gepasst, es läuft auf 3sat und heißt: *Wer nichts weiß, muss alles glauben*.

UTZ BAMBERG



Letzter brüderlicher Rat des moskauer KGB-Agenten Wladimir Putin (Mitte) an den Chef der Bezirksverwaltung des MfS in Dresden: »Einfach zerreißen!«  
BILDTEXTE: MICHAEL GARLING

# Es fährt ein Bus vors Dixi-Klo

Gegen fünf fährt ein Bus am Erfurter Hauptbahnhof los, spärlich besetzt. Es ist wolkig, kühl und nicht viel los. Der Bus rollt gen Berlin, Demo wegen Mindestlohn. In Sömmerda nimmt er weitere Leute auf – Mitglieder des Vereins Thüringer Arbeitsloseninitiative. Eine Stimmung wie bei einem Schulausflug breitet

losung. Jemand gibt Sekt aus. Nur gesungen wird nicht, nicht mal »Wann wir schreiten Seit' an Seit'«. Denn Andrea Berg singt aus den Buslautsprechern.

Mit von der Partie ist Cindy (32), Sozialarbeiterin, ebenfalls Bufdi. Der Bundesfreiwilligendienst ist die Fünfte Kolonne des DGB.

Thüringer und die Busse aus den anderen Provinzen fast zeitgleich an der Siegestsäule vorfahren und zwar freundlicherweise genau an den Dixi-Klos, die aufzustellen der DGB-Vorstand dankenswerterweise niemals vergisst. Nach der Erleichterung startet der Marsch aufs Kanzleramt.

Frank – stehen hinter der Kollegin Ursula, und alle drei blicken entschlossen. Jeder von ihnen hat nur vier Minuten Zeit am Mikrofon. Denn der Höhepunkt ist die Trommelgruppe, die noch einmal richtig Lärm für den Mindestlohn und dagegen, dass ihn nicht alle kriegen, machen soll. Außerdem soll ein »Flashmob-Experiment« stattfinden: Die Teilnehmer sollen sich an der Materialausgabe rote Regenschirme abholen. Die sollen dann auf ein noch geheimes Signal hin angespannt werden. Die Teilnehmer sollen dabei in die Hocke gehen, fünfzehn Minuten so verharren und aus der Vogelperspektive gesehen ein Ausrufezeichen bilden! Für die *Tagesthemen* und das *heute journal*.

Plötzlich ist das Spektakel vorüber. Die Trommelgruppe ist verstimmt. Irgendwer hat vergessen, das geheime Zeichen für den Flashmob zu geben. Oder jemand aus der Chefetage hat gesagt, dass kein Schwein das Ausrufezeichen verstehen wird. Mit »Schwein« waren die Fernsehzuschauer gemeint. Die Bühnenarbeiter beginnen, die Technik abzubauen. Da kommt noch ein Bus aus dem Vogtland an! Darin sitzen Mitarbeiter von Tafeln, aus kommunalen Schwimmbädern und was der Freiwilligendienst noch so hergab. Man habe eine gesetzliche Lenkzeitpause einlegen müssen, deshalb sei man »etwas spät dran«, entschuldigt sich ein Regionalfunktionär.

Hotte hat sich unterdessen eine gewaltige Erdnuss zwischen die Kiefer geklemmt und ist damit im Wipfel einer Linde verschwunden. Joachim sagt: »Na bitte, der hat schon seinen Mindestlohn.«

Dann gucken sich Cindy und Joachim und die anderen noch schnell den Reichstag an, schlendern ein bisschen durchs Holocaust-Mahnmal und kommen, weil's zu regnen beginnt, kostenlos in einer nahen Stasi-Gedenkstätte unter. Oder gehen einfach shoppen, weil es hieß: Es gibt Bananen!

RONNY RITZE

ZEICHNUNG: BURKHARD FRITSCHKE



sich aus. Ein Korken knallt, jemand hat Geburtstag. Joachim (59), Bufdi, freut sich, dass er mal rauskommt. Er ist »freiwilliger Hausmeister« und sitzt fast nur im Keller. Das mit dem Mindestlohn findet er gut, aber schlecht – nämlich, dass ihn nicht alle kriegen. Aber in einem Jahr ist er sowieso raus, dann interessiert ihn das alles nicht mehr. Seit dem Knatsch (in den Geschichtsbüchern »Friedliche Revolution« genannt) war er nicht mehr in Berlin.

## Die Teilnehmer sollen in die Hocke gehen und ein Ausrufezeichen bilden!

Halt an einer Raststätte. Verpflegungspakete – auf den Tüten das Logo des Sozialverbands: 1 Ei, 1 Apfel, Kaugummi, Kekse, Würste im Kunst Darm. »Jedem seine Sozialtüte!« – eine alte Bebel'sche Kampf-

Eigentlich ist Cindy Verkäuferin, doch nun hilft sie nicht-deutschsprachigen Antragstellern beim Ausfüllen der Sozialunterlagen. Sie macht das gern, auch wenn sie damit nur zweihundert Euro über den Hartz-IV-Regelsatz kommt. Wenigstens ist sie rentenversichert.

Wie werden die Busse gefüllt? Cindy weiß es: Der DGB ruft bei den Vereinen an und bittet um Teilnehmer. Worum es heute geht, erfährt Cindy während der Fahrt. Nämlich um den Mindestlohn, und dass es eine Schweinerei sondergleichen ist, dass den nicht alle kriegen. Na, prima! Als zweifache Mutter kommt sie so gut wie nie nach Berlin, nur wenn die Gewerkschaft sie anfragt. Für die Demo bekommt sie zum Ausgleich einen Arbeitstag in dieser Woche frei.

Die Sozialtüten enthalten nur noch Verpackungsmüll, als die fünf

Unter den Linden bricht gerade die Sonne hervor. Darunter versammelt sich eine Schlange Touristen vor der Imbissbude »Die Wurst«. Nicht wegen der Wurst, schon gar nicht wegen der Demo, sondern um

## »Jedem seine Sozialtüte!« – eine alte Bebel'sche Kampfflosung

ein Eichhörnchen mit weißem Bauch, diebischen Augen und flauschigem Schwanz zu bestaunen. Zielsicher krabbelt es auf das Thekenbrett der Bude. »Det is Hotte«, erklärt jemand, »der kommt immer wegen Erdnüsse.«

Am Mikrofon erregt sich Ursula Engelen-Kefer: »Lasst uns ein deutliches Zeichen ...!« Die Bühne ist ein kniehohes Podest. Der DGB-Vorsitzende und der ver.di-Vorsitzende – der Kollege Reiner und der Kollege

Anzeige

# Glücksatlas 2014

Und wieder sind die Deutschen glücklicher als im Vorjahr!  
 Wo soll das nur hinführen?  
 Ins Paradies! Kanzlerin, Präsident, Helene Fischer, Essen, Wetter, Einkommen – alles prima, duftete, schnaftete, knorke & super.  
 Nur die Zinsen nicht und die Kriege da und dort und die »Einwanderung in die Sozialsysteme« und die Krankenhauskeime.  
 Na, es muss ja auch noch Luft nach oben sein ...



Da flutscht der kleine Grenzverkehr

Musizieren mit Freunden aus aller Welt

Von hier kommen begnadete Politiker

Natur hat Vorfahrt

Auch in der Kita: Keinen ausgrenzen!

Ideal für Outdoorfans!

Nach der Flutung noch beliebter

Land der Frühaufsteher

Antibiotika im Trinkwasser – ein Jungbrunnen



Höchste Frauenbeschäftigungsquote!

Altdeutsche Hausmannskost

Jetzt auch Bierpudding fürs Hirnwachstum

Tabu gebrochen: Eheschließung mit Nutztieren!

Nach Schulmassaker viele freie Studienplätze

Wo Banker ihr Schicksal selbst bestimmen

Christliche Altenpflege

Alles Fracking!

Anzeige

# Der büßende Schröder



**Hannover (dpa)** Sieben Jahre Kanzlerschaft haben nicht nur in Gerhard Schröders Gesicht Spuren hinterlassen, auch in seiner Seele. Bei einer Predigt in der Marktkirche bekannte der 70-Jährige: »Meine Seele hat im politischen Leben Schaden genommen.« Es seien Menschen gestorben. Schröder weiter: »Aber man muss sich klarmachen, dass auch der, der nicht handelt, Schuld auf sich laden würde.« Zweimal im Jahr bittet die Gemeinde in Hannover Prominente auf die Kanzel.

Aber ich bin ein sparsamer, bescheidener Christ geblieben. Umso reumütiger bekenne ich meine Sünde: Ich habe verschwenderisch einen Euro im Einkaufswagen stecken gelassen und bin voller Hochmut – »Hoffart«, wie es in der Sure 32 heißt – mit meinem Kasten Moët & Chandon aus dem Laden gegangen. Meine Buße: Ich hole mir den Euro über verstärkte Nebentätigkeit im Schweiß meines Angesichts zurück.



**Andrea Nahles** Ja, ich habe gesündigt. Seit meine Chefin auf Diät ist, leere ich heimlich ihren Papierkorb, um die verschmähten Pralinen zu fressen. Ich belüge mich ein bisschen, das sei ein Akt sozialer Gerechtigkeit, denn sie bekommt ständig Pralinen geschenkt, ich aber nie. Ja, ich trage schwer an meiner Schuld. Doch ich sühne auch, denn noch schwerer fällt mein Hüftgold ins Kontor.

## Und die waren auch schon da:



**Sigmar Gabriel** Ja, auch ich habe Schuld auf mich geladen. Als ich meinem Arschabwischer – meine Partei beschäftigt den jungen Mann aus Marokko auf Minijobbasis, offiziell nennt man ihn »Body-Facility-Manager« – nicht zu seinem einjährigen Dienstjubiläum gratuliert habe. Ich finde, so viel Respekt muss sein. Ich wünschte, ich könnte das wieder gutmachen, zumal ich mir bewusst bin, dass sich aus meiner Behinderung – Arme zu kurz für hinten – keine moralischen Vorrechte ableiten lassen.



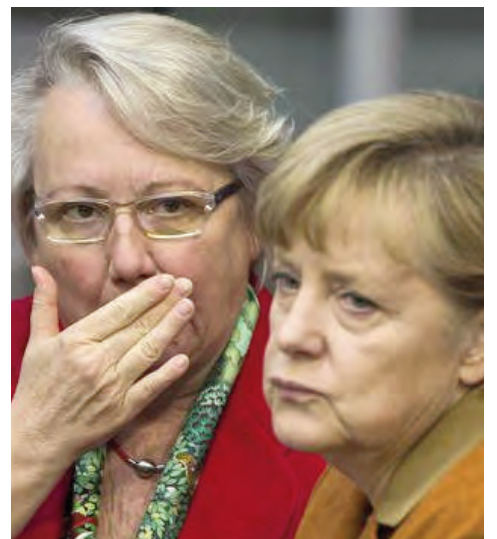
**Peter Gauweiler** Nun, es ist ja bekannt, dass meine Nebeneinkünfte mit etwa 1 Million Euro pro Jahr etwas über dem Durchschnitt liegen.



**Uli Hoeneß** Gott sieht alles. Doch er ist gütig und kann, anders als die Oberfinanzdirektion, verzeihen. Ich habe Schuld auf mich geladen: Als ich den gleichmäßigen Atem meines Zellen-genossen vernahm und ihn schlafend wählte, habe ich in meiner Gefängnisunterhose nach meiner strammen Nürnberger gegriffen. Es war abscheulich, und ich gelobe, die Hände künftig auf der karierten Bettdecke ruhen zu lassen, wie es der Vollzugsordnung entspricht.



**Sebastian Edathy** Ich bin ein Mensch, der zu seinen Schwächen steht. Eine ist die Vorliebe für glitzerndes PVC-Papier. Ich hätte die Teddys für meine kleinen Freunde nicht in solch umweltschädlichem Material verpacken sollen. Das entspricht nicht meinem Grundsatz der Nachhaltigkeit und Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder. Mein Vorschlag für eine politische Lösung: Mangelnde Sensibilität sollte in der EU als 11. Todsünde gelten!



**Frau Dr. h. c. Annette Schavan** Ich habe ja neulich meinen neuen Job als Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl, also ganz nah bei Gott, angetreten. Zuvor musste ich reinen Tisch machen. Der Teufel persönlich muss mich geritten haben, als ich zum 60. der Kanzlerin das geile rote Jackett anzog! Eitelkeit ist eine Sünde. Erst recht, der Freundin die Kerle wegschnappen zu wollen (Altmaier)! Ich betete Rosenkranz, bis mir die Lippen bluteten.

FELICE VON SENKBEIL

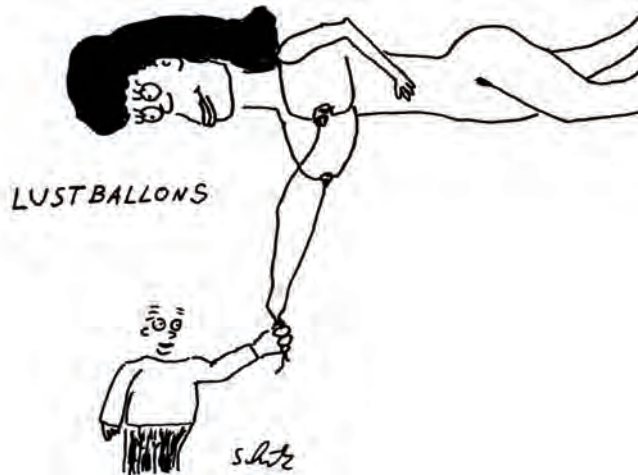
BILDQUELLEN: WELT.DE; PROMIFLASH.DE; INGOLFO; T-ONLINE; CINEMA.DE, SPREERADIO.DE; WORLDPRESS

# Sind Warteschlangen giftig?

An unserer Universität wurde ein Projekt zur Beantwortung dieser bisher sträflich vernachlässigten Frage gestartet, und alle Fachbereiche waren aufgefordert, sich zu beteiligen. Nebenbei ging es auch um Forschungsgelder, »Drittmittel« genannt.

Die Historiker meinten, dass es heute keine Warteschlangen mehr gäbe, früher aber schon. Damit wurde die Warteschlange zur historischen Kategorie, deren Erforschung u. a. in eine History-Fernsehsendung »Hitlers Frauen in der Warteschlange« mündete. Doktoranden wurden an das Thema »Die Warteschlange in der friedlichen Revolution 1989 – Gift und Gegengift« gesetzt, denn dafür gab es Geld vom Forschungsverbund SED-Unrecht. Damit, so befand die Kommission der Uni, hätten die Historiker genug an der Warteschlange verdient, und so schieden sie aus dem wissenschaftlichen Wettbewerb aus.

Die Philosophen erkannten sofort, dass es dieses Thema nach Schirmachers Tod nie und nimmer ins FAZ-Feuilleton schaffen würde. Einige ältere Kollegen, die ihre Karriere mit einem Wissenschaftspreis krönen wollten, waren jedoch angefixt. Zunächst war die Frage zu klären, wo das eigentliche philosophische Problem im Begriff der »Warteschlange« liegt – (Warten als transzendenter Zustand zwischen Geburt und Tod) oder in der Eigenschaft »giftig« (giftig im Sinne von gesundheitsschädigend oder mehr im Sinne von Schwiegermutter)? Sie konnten sich darüber nicht einigen, beschlossen aber, dieses wichtige Ergebnis in einem mehrbändigen Werk mit dem Arbeitstitel »Die Überwindung philosophischer Anthrolutionsdefizite in der Ich-Toxosphäre niederer Reptilien« festzuhalten.



ALEXANDER SCHILZ (2)

Auf ein gewisses Interesse stieß das Thema der Warteschlange bei den IT-Wissenschaftlern und löste sofort mehrere Ideen aus. Könnte man beispielsweise Schadprogramme statt als Viren oder Würmer in Form von Schlangen gestalten, die sich erst bei einer bestimmten Arbeitstemperatur eines Computers aus ihrer Kältestarre lösen (daher der Begriff »Warteschlange«) und die daher nicht nur nicht zu entdecken, sondern auch hervorragend für Spionagezwecke geeignet wären? Dieser Vorschlag wurde allerdings sehr schnell gewinnbringend an die NSA verkauft und stand daher für das Projekt nicht mehr zur Verfügung. Ideen zur Entwicklung eines Computerspiels mit dem Titel »Giftige Warteschlangen bekämpfen« oder einer App »Selfie mit Warteschlangen« fielen durch den Forschungsplan, wurden aber von einem Start-up-Unternehmer aufgegrif-

fen und machten ihn zum Milliardär.

Das Rennen machten die Mediziner. Sie nannten ihr Projekt »Kassenärztliche und IGEL-Leistungen bei Erste-Hilfe-Maßnahmen nach dem Biss durch eine giftige Warteschlange«. Viele Aspekte waren zu berücksichtigen, vor allem die Höhe des Honorars, aber auch Fragen hinsichtlich des Einsatzes von Akupunktur, Homöopathie, Eigenurinbehandlungen, Ayurveda oder veganer Esoterik. Zunächst wurde erwogen, das eigentliche Thema – Sind Warteschlangen giftig? – zu bearbeiten.

Es erwies sich jedoch als unmöglich, Warteschlangen unter Laborbedingungen zu halten. Doch eine Broschüre mit dem Titel »Von der Warteschlange gebissen – wie Ihre Kasse Ihnen hilft« kam wenigstens heraus, und ein Sachbuch »Sex in der Warteschlange« erschien auch noch.

RAINER FRANKE



Madame de  
la nuit

Ünter meine Bettesdeck,  
Wohnt mein Müschie,  
gleinees Goobschen.  
Uund griegd sie maal eine  
Schreeg,  
Graadsd sie miesch aan  
Meine Ortscheen.  
Ünd iesch ruufé: Laas daas sein.  
Du, daas fiend iesch  
Gaans gemein!  
Ünd iesch speer sie auf die  
Steele,  
Ien das Schüüschbrang,  
Bliezeesschneelee.  
Dooch sie maachd siesch  
Gaaniegz draaus.  
Ool iesch miesch baar  
Schüübe raaus,  
Daan zeergrazd die blodde  
Vieh, meiner Fiehngeer,  
Meiner Gniie.  
Ünd mied ihrees scharfe  
Taadsen,  
Tüüd sie miesch Gesieschd  
Zeerggradzen!  
Schreii iesch daan so,  
Wie der Sbies,  
Beisd sie Bobo ...!  
Fiend iesch fiees.  
Droodsdem bien iesch gans  
Endzugd,  
Lieeb der Müschie...  
Wie verruugd!

RAINER RÖSKE

Anzeigen

TREIBE 19 · 98744 CURSDORF · 036705 / 61150  
www.katizornporzellan.de

**KATI**  
PORZELLANKUNST  
**ZORN**

DIE LESERATTE

QR CODE

Mensch Meier,  
ick wollt' doch nur ne klene  
Bieje fahrn!

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de

**ostrad**

## Der schlechte Witz

»Liebling, fällt Dir an mir etwas auf?« – »Hm ... du warst beim Friseur!« – »Nein.« – »Dann hast du ein neues Kleid an.« – »Nein.« – »Also, ich gebe es auf!« – »Ich trage eine Gasmasken.«



Ein unentdecktes Talent kann später immer noch ein großes Genie werden.

WOLFGANG MOCKER



EUGEN EGNER

## Einen im Tee

»Ich heiße Heinz und trinke täglich fünf Flaschen naturtrüben Apfelsaft!« Pffftttt, flog der Tennisball durch die Luft geradewegs in die Hand eines Teilnehmers des Sitzkreises. »Ich bin Malte und vernasche an manchen Tagen zwanzig Tassen Kamillentee!« Und wieder sauste die Filzkugel durch den Raum; erneut sicher geschnappt von ruhiger Hand. »Man nennt mich Keule; jeden Morgen muss ich mir zum Wachwerden erst mal ein Tetrapack Frischmilch reinpfeifen!« Meine zitterigen Griffel fassten daneben und zong! - traf mich der Ball am Kopf. Ich schüttelte mich, hob ihn auf und stammelte: »Ich bin ... ich bin ... wo bin ich denn hier?«

»Bei den Antonymen Alkoholikern!«

Da wurde mir klar, ich war beim falschen Sitzkreis. Ich wollte zu den anonymen!

GUIDO PAULY

## Ein Tag am Meer

Es geht einem manches durch den sandumwehten Kopf, wenn man so am Meer liegt, braun wie alter Blasen-tang. Noch dazu, wenn man ein lädiertes Knie mit sich herumträgt, von einer sehr auffälligen Orthese zusammengehalten. Angesichts eines auch hüftoperierten, leicht korpulenten älteren Herrn, dessen Oberschenkelnarbe lang, aber nicht so lang war wie die Schlange der adipösen Kinder an der Pommesschüssel beim abendlichen Büfett, grübelte ich darüber nach, wie ich diesem offenbar englischsprechenden Herrn meine Verletzung erklären sollte, falls er mich darauf ansprache.

Dabei wurde mir klar, dass ich in den beiden Fremdsprachen, die ich leidlich gelernt habe, vor allem über den widerlichen Imperialismus schimpfen, aber kaum körperliche Gebrechen beschreiben könnte. Außerdem, die befreundete Sprache, mit der sich so viele seinerzeit nicht anfreunden konnten, schiebt sich dauernd vor die feindliche! Es fällt einem

also, wenn man einen englischen Ausdruck sucht, immer zuerst der russische ein. Dabei sind die Russen auch nicht mehr das, was sie mal waren, wie ich feststellen musste, als sich einige von ihnen einen alkoholfreien(!) Mojito an der Strandbar bestellten. Sie bekamen natürlich einen mit Alkohol, den sie dann auch brav tranken.

Währenddessen hatte ich die Hüftoperation nicht aus den Augen verloren – was gar nicht so einfach war an einem Strand, an dem man vor lauter Brüste die Frauen nicht mehr sah – und festgestellt, dass er nicht die geringsten Anstalten machte, mich auf mein Handicap anzusprechen, obgleich ich es geradezu offensiv präsentierte. Es hätte mir also gar nichts genützt, in fremder Sprache über meine körperlichen Gebrechen zu parlieren, weil diese ebenso wenig jemanden interessierten wie die des Imperialismus.

Enttäuschend, aber lehrreich, dieser Tag am Meer!

OVE LIEH

## Das fünfte Geschlecht



In Indien gib es seit Kurzem drei Geschlechter (*Die Welt* vom 16. 4. 2014). In Deutschland sind es nach letzter amtlicher Zählung mittlerweile fünf. Frauen, Männer, Transsexuelle, Piraten-Partei und ein fünftes, für das man noch keinen geeigneten Namen hat. Man schwankt zwischen Gummibärchen und Bettvorleger. Entgegen anderslautenden Meldungen zählt Angela Merkel nicht als eigenes Geschlecht.

Alle dürfen untereinander kirchlich heiraten und bekommen ihren Segen. Wenn ein Gummibärchen-

ehepaar einen Kühlschrank als Kind adoptieren will, richtet sich der Familienname des Kühlschranks nach dem Namen des Großvaters mütterlicherseits.

Einige offene Fragen müssen noch vom Gesetzgeber geregelt werden. So z.B. das Sorgerecht für den besagten Kühlschrank im Falle einer Scheidung. Oder wer seine Entsorgung bezahlt.

Bündnis 90/Die Grünen sind zuversichtlich, dass in laufender Legislaturperiode eine pragmatische und unbürokratische Lösung gefunden werden kann. Viele Leute empfinden jedoch fünf Geschlechter als Zumutung. Dabei wird niemand gezwungen, sich alle auf einmal zuzulegen.

DUSAN DEAK

## Tacitus sagt

Die Intelligenz des Eis wird überschätzt: Das Ei-Gelb ist wertvoller als das Ei-weiß.



Wolfgang Gehrcke  
Jutta von Freyberg  
Harri Grünberg

**Die deutsche Linke,  
der Zionismus  
und der Nahost-Konflikt**  
Eine notwendige Debatte

269 Seiten – 16,90 Euro  
978-3-89438-410-4

Über Wurzeln und Entwicklung des Nahost-Konflikts, die verschiedenen Strömungen im Zionismus, Auseinandersetzungen in der sozialistischen Arbeiterbewegung mit der »jüdischen Frage«, Begleiterscheinungen der Gründung Israels. Was ist Kolonialismus, was Imperialismus. Was ist Antisemitismus und was keiner?



Gerd Fesser

**Deutschland und  
der Erste Weltkrieg**  
Basiswissen Politik /  
Geschichte / Ökonomie

2. Auflage  
124 Seiten – 9,90 Euro  
978-3-89438-540-8

Gerd Fesser analysiert die Rivalität der imperialistischen Großmächte, die in den Großen Krieg mündete. Den Schwerpunkt legt er auf das Deutsche Reich und seine Kriegsziele. Er behandelt den Kriegsverlauf und die innenpolitischen Entwicklungen sowie die Revolutionen in Russland und Deutschland.



Kurt Pätzold

**Zweiter  
Weltkrieg**  
Basiswissen Politik /  
Geschichte / Ökonomie

143 Seiten – 9,90 Euro  
978-3-89438-558-3

Kurt Pätzold zeichnet die wesentlichen politischen und militärischen Ereignisse nach. Er hinterfragt die Zwangsläufigkeit jenes 1. Septembers 1939, zeigt die deutschen Kriegsziele und Kriegsverbrechen, behandelt den Völkermord an Juden, Sinti und Roma. Überlegungen zum 8. Mai 1945 und die Nürnberger Prozesse münden in die Frage, wie dem Frieden Dauer zu verleihen ist.

Anzeige



# Berlin geht baden

Haste Worte, Berlin wächst wieder! Man könnte es sogar so ausdrücken: »Berlin wächst und wächst und wächst« (*Berliner Zeitung*). Der Zuwachs ist beträchtlich: 90 000 Neuberliner in zwei Jahren! »Damit ist rechnerisch eine komplette Großstadt wie Cottbus nach Berlin gezogen«, bilanziert bildhaft der Verband der Berlin-Brandenburgischen Wohnungsunternehmen.

Panik in der Berliner Verwaltung! »Die Cottbusser« hätten eigentlich alle nach Tempelhof ziehen sollen, aber das wird nichts mehr. Es gibt eine andere Möglichkeit, als jede Berliner Brache zuzubetonieren: einfach Berlin an die Ostsee verlegen! – Ein alter Traum, den Tucholsky schon 1927 träumte:

*Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse vorne die Ostsee und hinten die Friedrichstraße mit schöner Aussicht ländlich-mondän vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn.*

Die Zugspitze – die einer E-Lok! – sah ein gewisser Hans Dominik bereits 1906 in der *Woche*. Seine Vision war, »einen Teil der Ostseeküste in den Berliner Vorortverkehr einzubeziehen.« Wie sollte das gehen? Gerade waren bei Schnellbahnversuchen von E-Loks Geschwindigkeiten über 200 km/h erzielt worden. Schon bei einem Tempo von nur 160 km/h würde die Fahrt vom Wannsee an die Ostsee nur eine Stunde und 20 Minuten dauern. Dann rasch umsteigen in die Küstenbahn, »denn eine Fahrzeit von 1 ½ bis höchstens zwei Stunden wird das meiste sein, was

man dem Reisenden zumuten darf«, so der Visionär Dominik.

Ähnliches war in London bereits Usus: Dort pendelten täglich Tausende von der Südküste 120 Kilometer nach London und wieder zurück, bei einfachem Dampfbetrieb und lausigen 100 Stundenkilometern! Technisch wäre es durchaus möglich, die 200 km vom Büro in Mitte bis in die Sandburg in 1 ½ Stunden hin und zurück zu brettern. Der moderne Deutsche würde elektrisch doppelt so schnell reisen, hoffte Hans Dominik dazumal – nicht 4 Stunden von Berlin nach Warnemünde, 1939 bereits in weniger als drei Stunden nach Usedom, »der Badewanne Berlins«.

Dieser Phantast, dieser Spinner, Trautntänzer und Hans-Guck-in-die-Luft: Heute braucht die blitzgeschwinde Bundesbahn immer noch 3 Stunden nach Warnemünde, wenn nichts dazwischenkommt, z.B. eine Kuh auf den Gleisen steht und kalbt!

Ach, wäre das schön dazugehören – zum exklusiven Klub der Fernpendler! Das schöne Haus am Meer finanziert mit der Pendlerpauschale. Und Reisezeit ist heutzutage Arbeitszeit: E-Mails checken, Filmchen gucken, mit der Geliebten telefonieren und [www.eulenspiegel-zeitschrift.de](http://www.eulenspiegel-zeitschrift.de) lesen im sanft dahingleitenden klimatisierten Großraumbüro, ohne Chef im Nacken! Pünktlich ist man zum Beach-Volleyball am Strand. So geht moderner Vorortverkehr, Herr Wowereit!

TEXT UND COLLAGE: KRIKI

Anzeige

Das Ferienland  
Mecklenburg-Vorpommern  
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film, Historie
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Restaurant
- Das besondere Event
- Kultursplinter aus dem Ostseeraum



Einzelpreis: 2,50 EUR  
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

## Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick  
erscheint im Januar!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: [www.klatschmohn.de](http://www.klatschmohn.de)



KLATSCHMOHN Verlag  
Am Campus 25  
18182 Bentwisch/Rostock  
Tel. 0381/206 68 11  
Fax 0381/206 68 12  
[www.klatschmohn.de](http://www.klatschmohn.de)



Bestellung unter:  
[www.kulturkalender-mv.de](http://www.kulturkalender-mv.de)

Anzeige

Eigentlich geht's dem Londoner Psychiater Hector gut, denn er hat alles, was sich ein Mann in seiner Position wünschen kann: Clara, seine hübsche, kluge Freundin, die ihn liebevoll bemuttert, ein schönes Heim und zahlungskräftige Klienten. Für viele ist es schon Routine, dem netten Herrn Doktor ihr Seelenleid zu klagen. Der hört sich geduldig und betroffen an, was jeden Einzelnen so unglücklich macht, nur helfen kann er leider keinem. Woher sollte er, der von den Depressionen anderer lebt und dabei selber ein bisschen depressiv geworden ist, auch wissen, was Glück ist? Da hat ausgerechnet seine Patientin Anjali, die seit langem sehbehinderte Hellseherin, eine Erleuchtung: Der Doktor muss in die weite Welt hinaus, muss fremdes Wohl- oder Unwohlbefinden studieren und alle einschlägigen Erfahrungen in seinem Tagebuch festhalten.

So beginnt die vom Engländer Peter Chelsom (*Hear My Song, Funny Bones*) inszenierte, auf dem gleichnamigen Bestseller des französischen Psychiaters Francois Lelord basierende deutsch-kanadische Koproduktion

### Hectors Reise oder Die Suche nach dem Glück

Im Anflug auf Shanghai lernt der Reisekader den dänischen Investmentbanker Edward kennen, für den Glück allein eine Frage des Geldes ist. Zum Beweis spendiert er seinem Gast ein überaus opulentes Mahl und eine Luxus-Suite im Hotel. Dorthin folgt dem schon wohligh Erschöpften die bezaubernde Studentin Ying Li. Kurz vor dem Hinüberdruseln notiert Hector: »Glück wäre, wenn man mehrere Frauen gleichzeitig lieben könnte.« Als ihm aber am nächsten Morgen dämmert, dass auch die Schöne der Nacht auf Edwards Gehaltsliste steht, fügt er wehmutsvoll hinzu: »Manchmal bedeutet Glück, etwas nicht zu wissen.«

In Südafrika veranlasst ihn die Wiederbegegnung mit seinem alten Freund Michael, mittlerweile Arzt in einem Flüchtlingslager, zu dem Eintrag: »Glück ist, wenn man spürt, dass man anderen nützlich ist.«

Sein neuer Freund Diego, ein kolumbianischer Warlord, macht sich mehr als nützlich, indem er Hector aus dem Folterkeller der Drogenmafia befreit. Erholung und köstlichen Süßkartoffeleintopf findet der Geschundene in einem Township bei den Ärmsten der Armen. Und merkt sich: »Glück ist, zu wissen, wie man richtig feiert.«

Zuletzt macht Hector in Los Angeles Station, wo seine erste große Liebe Agnes, längst glückliche Ehefrau und Mutter, den Stoßseufzer provoziert: »Nostalgie ist auch nicht mehr das, was sie einmal war.« Immerhin verschafft ihm Agnes eine Audienz beim berühmten Glücksforscher Prof. Coreman, der dem Probanden zu der simplen Einsicht verhilft: »Glück ist, wenn man dafür geliebt wird, wie man eben ist.« Und

oder (meistens) weniger gelungene Filme gedreht. Nun stand die bekennende Perfektionistin vor der Entscheidung: Klinik oder Kamera. In einem Interview sagte sie: »Es fällt mir schwer, die Lösung eines Problems anzuerkennen, denn ich vermute immer, dass sich hinter jeder Lösung eine noch bessere verbirgt.«

Sie wählte, Äskulap sei's geklagt, die schlechtere. Filmte folglich in gewohnter Weise weiter und ließ sich jüngst auf etwas so unterirdisch Dämliches wie Marco Petrys

### Doktorspiele

ein. In dieser angeblichen »Vollblutkomödie« gibt sie die Mutter des 17-jährigen Andi, der vorzeiten von einer Sandkastenfreundin erfuhr, sein bestes Stück sei zu klein. Seither ist er traumatisiert, schaut nei-

## Doktorspiele aller Art

wer hat das stets getan? Die daheimgebliebene, wunderbare, einzigartige, nun auch von Hector für alle Zeiten geliebte Clara.

Dass der Film trotz seiner schlichten Grundidee und der gelegentlich ins Banale abrutschenden Lebensweisheiten viel Vergnügen bereitet, ist vor allem das Verdienst seiner phantastischen Schauspieler, an der Spitze Simon Pegg (*Hot Fuzz*) als Hector, dicht gefolgt von Toni Collette (*The Long Way Down*) als Agnes, Rosamund Pike (*The World's End*) als Clara, Stellan Skarsgard (*Verblendung*) als Edward, Jean Reno (*Leon – Der Profi*) als Diego und Christopher Plummer (*Ein russischer Sommer*) als Prof. Coreman. Dass in diesem erlauchten Kreis nicht einmal die unsägliche Veronica Ferres stört, hat einen einfachen Grund: In der Rolle der halbblinden Hellseherin ist sie kaum zu erkennen.

★

Als die 1974 in Ostberlin geborene Arztochter Christiane Paul 2002 an der Humboldt-Universität mit ihrer Doktorarbeit *Einflussfaktoren auf die perioperative Morbidität und Mortalität in der primären Hüftendoprothetik* glanzvoll promovierte, hatte sie bereits zwei Dutzend mehr

disch auf seine »Muschi-Einsteins« genannten Kumpel und unterzieht sich der Mode gewordenen Intimirasur in der Hoffnung: »Je kürzer die Hecke, desto größer das Haus.« Es wird gesoffen, gekotzt und wüst herumgezotet. Und wie geht's Frau Dr. Paul dabei? Augenscheinlich nicht gut. In jenem Moment jedenfalls, da sie einen totgepissten Goldfisch aus Andis Aquarium angelt, guckt sie so verstört, als bedürfe sie dringend der Hilfe eines Kollegen von der Psychotherapie.

★

Der Werbefuzzi Moritz Laube (*Billiger-Mietwagen.de*, *Grillkohle*) leistete seinen Zivildienst am Sächsischen Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie. Man hätte ihn da behalten sollen, in welcher Funktion auch immer. Dann wäre dem inzwischen 35-Jährigen wenigstens erspart geblieben, mit seinem Debütfilm

### Freiland

den Beweis seiner erschütternden Talentlosigkeit zu erbringen und sich gleichzeitig als politischer Wirtkopf zu outen, der vermutlich nicht einmal auf einen geschützten Listenplatz bei der AfD hoffen darf.

RENATE HOLLAND-MORITZ



GERHARD GLÜCK

ONKEL JOJO UND TANTE LIZZY BESUCHEN UNS NUR GANZ SELTEN,  
BRINGEN MIR ABER IMMER WAS MIT, DIESMAL EIN COOLES T-SHIRT!

Das Säufer hat bevorzugte Reviere, die es als Kulturfolger besiedelt und in denen es von den Werktätigen, Karrieristen und stillenden Müttern in seiner Lebensweise mehr oder weniger toleriert wird – Stadtparks, Bahnhofsvorplätze, Bootsanlegestellen, Wochenmärkte, Kioske, die um sechs in der Früh ihre Jalousien heben. Man findet es überall, wo Vergrämuungsmaßnahmen nicht greifen. Beispielsweise sind inzwischen fast alle Bahnhöfe mit »Sitzgelegenheiten« ausgestattet, auf denen man nicht sitzen, sich aber schon gar nicht »langmachen« kann, worauf das Säufer ab einem gewissen Quantum Flüssignahrung angewiesen ist. Deshalb sieht man nun immer öfter das Säufer ausgestreckt vor Bänken liegen, was den Vorteil hat, dass es sich zum Urinieren nicht einmal mehr erheben muss.

Daneben hält sich das Säufer vorzugsweise in der Nähe seiner Nahrungsquellen auf – das sind Supermärkte. Wer in einer Stadt fremd ist und einen Supermarkt sucht, kann zuverlässig der Spur von Erbrochenem folgen.

Das echte zeichnet sich im Unterschied zum laienhaft gespielten Säufer dadurch aus, dass durch seine Adern permanent Alkohol gespült wird. Deshalb eignet es sich u. a. nicht als Blutspender, da es beim Empfänger zu einer tödlichen Alkoholvergiftung kommen könnte. Es eignet sich auch ansonsten zu nichts, vor allem nicht zu einem ausgefüllten Arbeitstag. Es sei denn, das Säufer ist auf einer Leitungsebene angekommen, wo es einen Schreibtisch mit Schublade hat, in der es Brennmaterial verbirgt. Oder es ist Berufspolitiker geworden.

Kein Abstinenzler würde auf die Leberwerte eines Säufers anstoßen. Auch Ärzte nicht – nicht

einmal die Veterinärmediziner. Die Leber eines Säufers kann hart werden wie Klitschkos Faust, wenn diese einen Leberhaken schlägt. Die Hauptnahrung des Säufers, der Alkohol, hält es am Leben, mindert den Tremor und wärmt es – tötet aber auch, zuerst die Nervenzellen, dann den Rest. Unsere kalte Gesellschaft betrachtet das Säufer deshalb als Lästling, weil es immense

Krankheitskosten verursacht. Dabei gehört das Säufer doch zu unserer bunten Welt und hat manchmal auch liebenswerte Züge, z. B. sagt es angeblich »die Wahrheit«.

Den Status »Säufer« muss sich diese Spezies hart ersaufen. Da gilt es so manche Durststrecke zu überwinden. Wer schon mal an einem Bourbon oder Scotch geschnüffelt oder ein Gläschen Mariacron weggenuckelt hat, gehört noch lange nicht dazu. Zwei Säufer haben es sogar zu weltweitem Rum, äh Ruhm gebracht: Jack Daniels und Johnnie Walker. Trotzdem schaffen es viele bis auf ein gewisses Niveau: Inzwischen ist jeder Achte hierzulande ein staatlich anerkanntes Säufer.

Und es findet allein mit sechstausend Biersorten reichlich Nahrung. Zudem gibt es in allen Preislagen Unmengen an köstlichen und hochprozentigen Leckereien wie Tequila, Wodka, Korn, Whisky, Cognac, Liköre, Kräuterschnäpse oder Obstler. Wein und Sekt ist für das Säufer wie Gemüse für den Fleischfresser.

Das Säufer kennt viele Formen der Nahrungsaufnahme. Komasaufen, besonders beliebt bei männlichen Jungtieren, Pegeltrinken, Quartalsaufen oder einfach nur das festliche Trinken zu jeder Gelegenheit. Höhepunkte sind die Rivalitäten unter Kampfsäufern, wenn diese um die Vorherrschaft in einem Trinkerkollektiv bechern. Das Turniersäufer kann auch trinken, ohne Durst haben zu müssen. Dabei ist es kein Gourmet. Edle Tropfen verschmäht es. Billigfusel reicht ihm, und den schüttet es in sich hinein, bis es als Schnapsleiche zurückbleibt. Nicht wenige Exemplare sind schon in Pfützen ersoffen. Das war dann der sprichwörtliche Tropfen zu viel.

U.S. LEVIN

ILLUSTRATION: ANDREAS PRÜSTEL

# Das Säufer



Anzeige



**Kur-&Landhotel Borstel-Treff \*\*\*\***

Dabel/Meckl.

Herzlich willkommen  
Borstel-Treff

19406 Dabel  
Tel. 038485/20150  
[www.borstel-treff.de](http://www.borstel-treff.de)

**Kuren in Mecklenburg zu Preisen wie in Polen!**

- ärztlich geführtes Haus
- Schwimmbad & Saunalandschaft
- hauseigene Physiotherapie

7 Tage ab 329 €  
14 Tage ab 499 € pro Prs. im DZ  
inkl. HP und 10 bzw. 20 Anwendungen

**Silvesterangebote** ab 374 €  
**Kuschelwochenende** ab 89 €  
**Wellnesswoche** ab 225 €



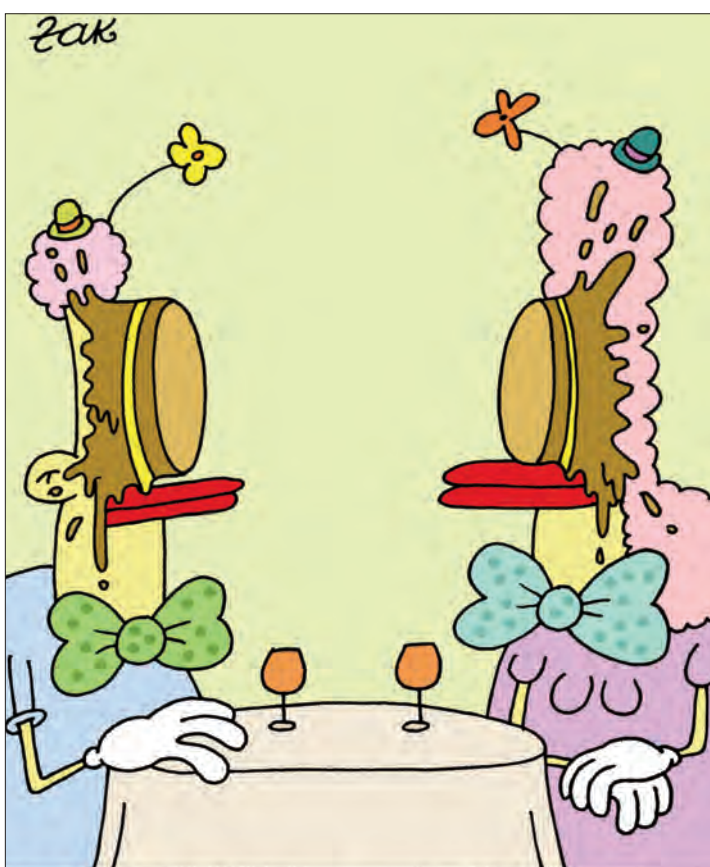
SCHATZ! ich Gehe  
MIT RON GASSI!



ALS KARL Sich eine  
WASSERDICHTe HOSe KAUFTE



WENN FLIEGEN  
SELBSTMORD BEGEBEN



BLIND-DATE Bei CLOWNS



Unverkäuflich – aber bestechlich!

# FUNZEL

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel



## Okkuhpiert



Kein Wunder, dass Wohnungen in Deutschland immer knapper werden, wenn jetzt schon jede doofe Kuh ihr eigenes Zimmer beanspruchen kann!

UB / GHH

## Aufschwung mit Wupf



Verbraucherschutzverbände warnen: Immer öfter beklagen sich Kunden neuerdings über billig gefälschte Produkte, die mit Billigfrachtern aus Billigheim und Umgebung geliefert werden. Zahnbürsten ohne einen einzigen Zahn befinden sich darunter wie auch Schim-

melreiter, die überhaupt nicht verschimmelt sind, oder Hospitanten, die sich bei näherer Betrachtung als Onkel erweisen! Die Krönung erlebte dieser Tage aber Fräulein Hilde aus Hildesheim: Beim Auspacken ihrer neuen Netzstrumpfhose

musste sie feststellen, dass von ihr erwartet wurde, sogar noch selber Hand anzulegen! »Müssen simpel durchstech Knotes mit Schlingung aus gedrehte Wupf!«, hieß es dazu in der mitgelieferten Bastelanleitung. Fräulein Hilde wupfte denn auch, was die Knotes hergaben,

aber trotzdem konnte sie sich mit dem fertigen Kleidungsstück nicht recht anfreunden. Eine Fadenstärke von 9 Zentimetern und das Gesamtgewicht der Strumpfhose von über 30 Kilogramm waren doch schwer zu handhaben. Erst als der FUNZEL-Kunden-

dienstberater (vor Begeisterung links über Bord gegangen) das Kleingedruckte aus den Montagehinweisen vorlas, hellten sich ihre Züge wieder auf. Stand doch dort: »Durchguck bei Trageeigenschaft erfreuen Mann mit Aufschwung.«

RU/KE

# Max & Müritz

Es ist wieder Saison: Die Jagd auf die scheue Müritze hat begonnen. Dieser seltene Fisch ist nur in den Ritzen der Müritz anzutreffen und wird als Speisefisch geschätzt. Wenn es »auf die Müritze gehen soll«, bilden die Müritz-Fischer eine Treiberkette, die sich zum anderen Ufer des Gewässers treiben lässt. Dort wartet der »Karabinieri« mit entschertem Karabiner auf die aufgescheuchten Fische. Wenn diese der Aufforderung, »Die Flossen hoch und rauskommen!« nicht folgen, eröffnet er das Feuer. Hat er getroffen, gibt's abends die berühmte »gesiebte Müritze«. **KRIKI**



## MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

P D

## Große Wäsche im Bundestag



In Berlin endet die parlamentarische Sommerpause, und auch die weißen Westen unserer Politiker werden endlich wieder aus der Waschmaschine geholt. Staatssekretärin Frau Dr. Clementine Ariel (Foto), zuständig für weiße Westen, jammert: »Weiß ist eigentlich eine unpassende Farbe für weiße Westen, und so richtig porentief rein werden die nie! Bei manchen hilft ja noch nicht mal mehr Kochwäsche!« Während sie die weißen Westen nach Parteien sortiert, fährt sie fort: »Einmal war Frau Merkel hier. Als sie sah, dass ich die Westen auf links wusch, wollte sie es mir verbieten. Ich sagte ihr aber, dass sich die Trommel rechts herum dreht – da war sie wieder beruhigt.« **LO**

## Die Polizei meldet: Rindvieh 31, bitte kommen!



Pilates-Polizist Max Schnauzer ist nicht nur selbst topfit, er legt auch großen Wert auf die Gesundheit ahnungsloser Passanten. Dieser junge Mann hier fiel ihm durch mangelnde Körperspannung und einen schlurfenden Gang unangenehm auf. Doch Schnauzer hilft gerne mit ein paar Fitness-Tipps weiter: »Eine ganz einfache Übung, die ich z.B. mehrmals täglich anwende, geht so: Durch ein Absenken der rechten oberen Extremität an die Seite des Knies, das sogenannte Ausholen, wird die Schnellkraft der zur Niederstreckung benötigten Vollstreckungsaustar erhöht, die

dann in einer schnellen Vor- und Aufwärtsbewegung die Übung vollendet. – Ich demonstriere das mal eben: Weites Niederbeugen auf der einen Seite, uuuund zack!«

Damit aber auch alles seine Ordnung hat, steckt Schnauzer dem wimmern den Sport-Muffel noch eine schriftliche Anzeige wegen nachlässigen Gehens in die Hosentasche und fügt kritisch hinzu: »Dass er jetzt hier im Rinnstein rumliegt, trägt auch nicht unbedingt zur Steigerung seiner Gesundheit bei. Aber das muss jeder Bürger natürlich für sich selbst entscheiden.«

CD / MG

## Der langsamste Kellner der Welt ...



... arbeitet die Bestellungen vom Vortag ab!

KRIKI

Leute heute (631)

## Herr Hintze

Als Herr Hintze die Nachricht erhielt, dass er tot sei, reagierte er zunächst ungläubig. Das konnte nicht sein, er war doch eben noch mitten auf dem Platz gewesen! Aber als er sich umblickte und die dunklen Gewölbemauern sah, stutzte er. Richtig, er hatte Elfmeter gepfiffen, und der Torwart war außer sich gewesen ... alle umringten ihn, schrien und schubsten, und ... wo kamen eigentlich hier die Schreie her? Und was machten die Leute in den Kochtöpfen? Herr Hintze stierte verblüfft um sich. Und heiß war es! Herr Hintze wollte gehen, aber da piekte ihn etwas von hinten, ein Typ mit einer Gabel trieb ihn zu einem großen Topf, zwei andere packten ihn und stülpten ihn in das brodelnde Wasser. Herr Hintze schrie auf, aber als er sich erst einmal eingewöhnt hatte, wollte er gar nicht mehr fort.

PK

## Großes Fußball-ABC



Heute: Der Eckball

LO

## Hodenmoden



Bei den Sitzsäcken der zweiten Generation sind die Haare innen!

KRIKI

## FUNZEL-Spartipp (33)

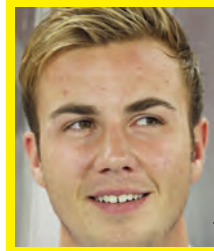


Bei richtigem Auftragen der Zahnpasta halten die Borsten oft ein Leben lang!

UB / SS

## Funzel-RÄTSEL

Viel zu selten können sich FUNZEL-Leserinnen an einem Männerakt er



n.

HK / MK

IMPRESSUM: Viel Lärm um nichts gibt's bei Shakespeare, aber noch viel mehr Lärm um überhaupt nichts gibt's im Eulenspiegel, wissen die FUNZEL-Mitarbeiter Utz Bamberg, Lo Blickensdorf, Carlo Dippold, Petra Dürre, Klaus Ender, Michael Garling, Gisela und Hubertus Heidau, Peter Köhler, Michael Kranewitter, Harald Krieger, Kriki, Siegfried Steinach und Reinhard Ulbrich.

# Vergiss

»Ach, was muss man doch von bösen / Leuten alleweil im Netz mit eig'nen Aug- und Ohren lesen!«

Doch es sind nicht nur verdrehte Wilhelm-Busch-Verse und andere zusammengemoppelte Zitate, die im Internet (frei verfügbares Stichwort: Wikiquote) ein Zuhause für eine lange, vielleicht zu lange Ewigkeit finden können. Sondern es wird auch von schlimm aufgeblasenen Informationen bewohnt, die – um es unmissverständlich und sortenrein auszudrücken – zu Unrecht unbescholtenen Bürgern für immer unterjubelt wurden.

So kursiert bekanntlich seit Jahren online ein Foto von einem jungen G. Schröder, das ihn nackt und verkehrt herum aufgehängt zeigt, während ihm eine Ziege die winzigen Eier abkaut. Dabei hat Schröder diese Vergangenheit längst hinter sich gelassen und führt heute eine brunnsgewöhnliche Existenz mit Mann und menschlichem Adoptivkind im Mecklenburgischen (Fam. Gustav Schröder, Tel. 01234/ 98765)! Oder denken Sie an Frau Heidl aus 74103 Schnatzingen, die bei einem Tiefkühlkosthersteller Pferdeäpfel in die Bio-Lasagne mischte – die Nachricht von ihrem Sensationsprozess lebte noch nach Jahren im Weltnetz, obwohl die Dame erfolgreich resozialisiert wurde und heute in einer Konservenfabrik arbeitet.

Ob benusselte Facebook-Kommentare in löchriger Rechtschreibung oder verknautschte Videos von Betriebsfeiern, auf denen der Firmenchef im Elefantenkostüm über die Azubine »stolpert« – im WWW ist nichts mucksmäuschenklein totzukriegen. Es musste erst ein Spanier kommen, der 1998 mit dem Versuch, die Pyrenäen mit nackten Händen abzutragen, in die Zeitung und dann ins Internet ... Quatsch: der 1998 das Mittelmeer ganz allein austrinken wollte und ... Blödsinn! Sondern dessen banales Haus 1998 infolge einer Zwangsversteigerung für immer stiften ging. Längst wäre der Vorgang den Weg allen Fleisches gegangen, wenn er sich nicht über eine Zeitung ins Netz gegraben hätte und dort via Suchmaschinen von überall im Universum noch 16 Jahre später aufgespießt werden konnte ... Erst

der Spanier José Torrelavega aus dem schönen Santander also (der richtige Name und Ort sind ihm bekannt) zwang den Europäischen Gerichtshof, dass die Familie Google et al. missliebige Links in der Trefferliste ausradieren muss.

An dieses Recht aufs Vergessen werden werden die Suchmaschinenbetreiber nun Tag und Nacht erinnert. Die Luxemburger Richter waren kaum in der Kabine verschwunden, geschweige fertig geduscht, als die ersten wilden Löschanträge aus dem Erdboden sprossen. Nach wenigen Tagen hatte der digitale Platzhirsch Google auf diese Weise schon 70 000 Klarnamen mit E-Mail-Adresse und evtl. Postanschrift sowie Personalausweiskopien samt Begründungen in der Tasche, alles von Kopf bis Fuß speicherbar und irgendwann per Suchanfrage konsumierbar – ggf. über

ein anders klingendes Suchwort oder eine andere Suchmaschine bzw. eine in Übersee gefüt-

terte Adresse wie google.com, die die in Europa weggesprengten Links weiterhin in ihrem Bauchladen stapelt.

Oder man schaltet zu »Hidden from Google« um, wo die mit einem Platzverweis bestraften Suchergebnisse gesammelt werden: beispielsweise ein Artikel aus dem *Spiegel* von 1995, weil ein noch lebender Mensch seine Verbindung zu Scientology genullt sehen will, oder ein Beitrag aus der *Taz* über »Alte braune Herren«. Man kann selbstverständlich auch direkt die Onlineangebote der Medien anzapfen und sich überall auf der Erdkugel den Artikel aus der Nordausgabe der *Taz* vom 17.1.2009 in voller Pracht auf den Frühstückstisch laden.

Dass das Vergessen eine verzwickte Sache ist, offenbart schon, um einen Abstecher in die analog verfügte Welt von vorgestern zu riskieren, der Fall Immanuel Kant. Dinge, die er unbedingt vergessen wollte, schrieb er sich auf; als er beispielsweise seinen Diener Lampe wegen einiger Verfehlungen ent-

lassen hatte, notierte er auf einem Zettel: »Der Name Lampe muss nun völlig vergessen werden.«

Zurück auf den digital angereicherten Erdball von heute: Über die Links in Facebook und anderen sozialen Geschwätzwerken wird sowieso alles am Leben

Erzähl mir was von dir,  
das nicht im Internet steht ♡



TOM FIEDLER

# das

# Ver

bleiben, und über kurz oder lang werden Google, Bing, Yahoo usw. die Abermillionen in Salzsäure aufgelösten Verweise mit eigener Hand dokumentieren. Stinkbiedere Datenschützer und amtliche Schlichtungsstellen hingegen kriegen nur etwas auf den Tisch, wenn ein Löschantrag irgendwo bei den Privatkonzernen versandete und der Antragsteller möchte, dass auch Herr Vater Staat von seinen früheren und angeblich längst mattgesetzten Fehltritten Kenntnis erhält.

Nichtsdestoweniger legt sich bei vielen Bürgern das Gehirn quer, wenn sie bedenken, dass Wirtschaftsunternehmen über erdschwere Dinge wie Datenschutz oder Informationsfreiheit, Privatsphäre oder öffentliches Interesse, Blabla oder Blubbblubb lustig selbst entscheiden. Um dieser Kritik den Stecker zu ziehen, hat Google im Juli einen Beirat aus der Kiste gehoben. Dessen Aufgabe soll es sein, mit der Kraft der großen, zusammenschalteten Gehirne große Richtlinien groß an die Wand zu



ANDREAS PRÜSTEL



MARKUS GROLNIK

# rgessen!

malen, damit der ganze Globus sieht, wie schön Google von außen ist. Folglich gehören dem Gremium diese Großköpfe an:

Luciano Floridi, in England angesiedelter Professor für Kommunikationskiki und Informationschichi, wichtiger Verfasser von *The Philosophy of Information-Ethics* und *The Ethics of Information-Philosophy* (Titel ähnlich);

Peggy Valcke, in Löwen, Tilburg, Florenz und der ganzen Welt vorhandene Professorin für Medienbubu;

Sylvie Kauffmann, »Directrice« der französischen *Le Monde* (»Der Welt«), frühere USA-Korrespondentin, heutige Kolumnistin der *New York Times* und bis unter die Wäsche aufgepumpt mit Bedeutung und Tralala;

Lidia Kolucka-Zuk, Leiterin des Trust for Civil Society Gaga in Central and Eastern Humbug Europe im englischen Teil Warschau;

Frank La Rue, Gründer einer NGO für das Recht von Menschen auf das Menschenrecht eines schön polierten Nachnamens;

José-Luis Piñar, Vizerektor einer Madrider Universität und Fiffi für internationale Beziehungen, die sich nun fett auszahlen;

Jimmy Wales, Erfinder von Wikipedia und laut *Time Magazine* eine der 100 einflussreichsten Persönlichkeiten weltweit, die frei herumlaufen;

die unter irgendeinem Teppich hervorgeholte Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, die sich einen Namen als Leutheusser-Schnarrenberger gemacht hat, quack: mit Datengicks und Menschengacks;

sowie, damit diese achtköpfige Blase nicht aus Versehen die Google-Richtlinien verkasematuckelt, Google-Emir Eric Schmidt und Google-Chefjustiziar David Drummond als Aufpasser.

Fast alle also mit Wissen und Status hochgezüchtete Ballonhirnis, im internationalen Betrieb ansässig und untereinander bis auf die Gürtellinie vernetzt – aber kein einziger Hinz oder Kunz, der womöglich eigene Erfahrungen aus dem Ärmel schüttelt und dazwischenquatscht, wenn die Erwachsenen reden. Von keiner der sauber gebügelten Elite-Existenzen sind daher die Jugendsünden, Laster und Untaten im Netz noch googlebar ... das heißt ... Moment mal ...

PETER KÖHLER



## 2. Halbjahr 2014

### September

- 11.09. Zwinger Trio - Die Retter der Tafelrunde
- 13.09. Der kleine Horrorladen - Musical mit den LBS
- 22.09. Thomas Stelzer & Friends
- 28.09. Australien - Multivisionsvortrag mit Sven Oyen

### Oktober

- 03.10. Operettennachmittag - Richard Heuberger
- 05.10. Olaf Böhme - Das Helle und das Dunkle
- 09.10. Chin Meyer - Reibach sich wer kann!
- 10.10. CAMiNHO - Volviendo
- 12.10. Robert Kreis - Rosige Zeiten
- 16.10. Der Hundertjährige der aus dem Fenster stieg... (Klubkino)
- 17.10. Heinz Rudolf Kunze - Manteuffels Murmeln
- 25.10. Michael Hatzius - Die Echse und Freunde
- 26.10. Conni - Das Musical

### November

- 02.11. Kulinarischer Messerudgang
- 07.11. Thilo Sarrazin - Der neue Tugendterror
- 19.11. Im Weißen Rössl - Singspiel von Ralph Benatzky mit den LBS
- 20.11. Das Bildnis des Dorian Grey (Klubkino)
- 23.11. Günther Fischer & Band
- 27.11. Knigge Dinner - satirisches Allerlei mit Jürgen Haase & Ralf Herzog
- 28.11. Knigge Dinner - satirisches Allerlei mit Jürgen Haase & Ralf Herzog
- 29.11. Knigge Dinner - satirisches Allerlei mit Jürgen Haase & Ralf Herzog

### Dezember

- 03.12. Gabi Albrecht & Gäste
- 04.12. Wladimir Kaminer - Coole Eltern leben länger
- 05.12. Katrin Weber - Oh, die Fröhliche
- 06.12. Der Traumzauberbaum 4 - Herr Kellerstaub rettet Weihnachten
- 07.12. Weihnachtliches Chorkonzert - Chorgemeinschaft Cosw./Weinb.
- 10.12. Seniorenweihnachtsfeier der Gemeinde Weinböhla
- 13.12. 11. Weihnachtsball (ADTV Matthias Kläbig)
- 18.12. Das große Rennen von Belleville (Klubkino)
- 21.12. Christmas Gospel - Dresden Gospel Choir
- 23.12. Weihnachtskonzert mit Tom Pauls und Elbland Philharmonie Sachsen
- 30.12. Schneeweisschen und Rosenrot - Märchen mit den LBS
- 31.12. Henriette Ehrlich - Testosteron ist kein Badezusatz!

**Stimmung im Keller**

**Bernhard Röhrig**

**Kabarett der Kompaktklasse**

- 10.10. Dahme, Ehemalige Hospitalkirche „Stimmung im Keller“
- 11.10. Brück, Hotel Schützenhaus „Ihr Zipperlein, kommet“ Neues aus der Schwarzmal-Klinik
- 18.10. Zella-Mehlis, Da Capo Raum „Stimmung im Keller“

Anfragen/Buchungen unter  
master@roehrig.com  
und  
0361 / 4 21 48 93  
<http://www.roehrig.com/kabarett>

Gruppe **MTS**

**makaber, taktlos aber sauber**  
**Liedkabarett**  
Programm 2014: **Stammtisch**

- 30.08. Magdeburg, 18 Uhr Festung Mark, Open Air Impro Revival mit ENGERLING, KARUSSELL und PANKOW
- 07.09. Böhlen, 18 Uhr Kulturhaus
- 13.09. Friedersdorf (Oderbruch), 16 Uhr Kunstspeicher, zur Eröffnung einer DDR-Comic-Ausstellung
- 19.09. Chemnitz, 19 Uhr Wartburghof
- 03.10. Prenzlau, 20 Uhr Wein- und Teehaus
- 09.10. Putbus (Rügen), 19.30 Uhr Theater
- 10.10. Ückermünde, 20 Uhr Kino Volksbühne
- 11.10. Greifswald, 19.30 Uhr St. Spiritus
- 17.10. Barth, 19.30 Uhr Kulturhaus HdW
- 24.10. Dresden-Weixdorf, 20 Uhr Dixiebahnhof

Weitere Termine in Vorbereitung.  
Änderungen vorbehalten!  
Aktuell und ausführlich im Internet:

[www.Gruppe-MTS.de](http://www.Gruppe-MTS.de)

**Magdeburger Zwickmühle**  
Politisch-Satirisches Kabarett

**Erspar uns eure Zukunft**  
mit Marion Bach und Hans-Günther Pölit

**PREMIERE**  
am 16. Sept.

**Ausgebucht für eine Macht**  
mit Marion Bach und Heike Ronniger  
Klavier: Oliver Vogt / Christoph Deckbar

**Über Kämme und Zorn**  
von und mit Lothar Böck und Hans-Günther Pölit

**„Mit Schirmer, Charme und Melone“**  
Hartmut Schulze-Gerlach zu Gast bei Lothar Schirmer  
21. Sept., 17 Uhr

Der Spielplan: [www.zwickmuehle.de](http://www.zwickmuehle.de)

**Magdeburger Zwickmühle**  
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg  
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

**ECHT! SCHARF!**

**DAS CHEMNITZER KABARETT**  
An der Markthalle 1-3  
09111 Chemnitz

Kartenhotline: 03 71 / 67 50 90  
[info@das-chemnitzer-kabarett.de](mailto:info@das-chemnitzer-kabarett.de)  
[www.das-chemnitzer-kabarett.de](http://www.das-chemnitzer-kabarett.de)



Kartenreservierung: 035243 - 56 00 - 0

Karten auch an allen bekannten VK-Stellen  
[www.zentralgasthof.com](http://www.zentralgasthof.com)

# Die Wühlmause

Auswahl aus unserem September-Spielplan

Nur am 3. September - 20.00 Uhr

**ROBERT GRIESS**  
Ich glaub', es hackt

9. und 10. September - 20.00 Uhr

**SIMONE SOLGA**  
Im Auftrag Ihrer Kanzlerin

11. und 12. September - 20.00 Uhr

**CHIN MEYER**  
REICHmacher! - Reibach sich wer kann!

13. bis 16. September - jeweils 20.00 Uhr

**EURE MÜTTER**  
Bloß nicht menstruieren jetzt!

Nur am 17. September - 20.00 Uhr

**REBELL COMEDY**  
Comedy Mix Show

18. bis 20. September - jeweils 20.00 Uhr

**CHRISTOPH SIEBER**  
Alles ist nie genug!

Nur am 23. September - 20.00 Uhr

**FRANK GOOSEN**  
Heimat, Fußball, Rockmusik

Nur am 26. September - 20.00 Uhr

**WOLFGANG TREPPER**  
Halt ma eben

27. bis 30. September - jeweils 20.00 Uhr

**HANS WERNER OLM**  
Kuschelkurs - Jubiläumstour

Pommernallee 2-4 am Theodor-Heuss-Platz

Telefon Kasse: (030) 30 67 30 11  
Im Internet: [www.wuehlmaeuse.de](http://www.wuehlmaeuse.de)

## Freizeitforum Marzahn

TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Fr 5.9.

**„UND IMMER NOCH ICH“**  
Frauenherz-Konzert-Tour  
aktuelles Programm 2015

20.00

Fr 19.9.

**GREGOR GYSI**  
Wie weiter?  
Nachdenken über Deutschland  
Buch-Talk mit dem Journalisten  
Jürgen Rummel

20.00

Sa 20.9.

**THOMAS NATSCHINSKI & CHRISTINE DÄHN**  
„Die Mokka-Milch-Eisbar lebt“  
Das Jubiläumsprogramm: 50 Jahre Team4

20.00

Sa 27.9.

**MUSIKALISCHER SALON**  
Wiener Klassik  
im Streichquartett:  
Haydn – Mozart – Beethoven

15.00

Sa 27.9.

**3. ZUMBATHON® BERLIN**  
Zumba-Fitness zu Gunsten  
der José Carreras Leukämie-Stiftung  
Infos/Anmeldung:  
[zumba\\_bb@gmx.de](mailto:zumba_bb@gmx.de)

15.00

Sa 27.9.

**FRANZISKA TROEGNER**  
„Hast du eben was gesagt,  
Schatz? – Nein, das war  
gestern.“  
Szenen und Tränen einer Ehe

20.00



## Die ODER HÄHNE

Satirisches Theater und Kabarett e.V.  
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder  
[www.oderhaehne.de](http://www.oderhaehne.de)

Spielzeitpause vom  
18. August bis 28. September

**Oktober**

**Ramba-Samba**

Männer, ermannt euch! –  
Ein Herrenabend  
03./04./11./16./23.  
und 24. Oktober um 20 Uhr

Frauen ruinier'n die Welt-reloaded!  
30. und 31. Oktober um 20 Uhr

OHNE OBEN – UNTEN MIT  
10. und 18. Oktober um 20 Uhr

Verdammt und zugewählt  
09. um 15 Uhr/17. und  
25. Oktober um 20 Uhr

Big Helga  
Das Helga Hahnemann-Programm  
22. Oktober um 16 Uhr

Gastspiel mit Tatjana Meissner  
**ausverkauft**

„Sexuelle Evolution“  
am 19. Oktober um 20 Uhr

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

... nach  
**HENGSTMANNS**  
politisch-satirisches KABARETT

**ManniFestSpiele**

AB SEPTEMBER  
**2014:**

**Ein- und Durchbrüche**  
Das neue Buch von und über  
Frank Hengstmann

03 91/40 255 40  
[www.hengstmanns.de](http://www.hengstmanns.de), [nach@hengstmanns.de](mailto:nach@hengstmanns.de)

Daten, Zeiten, Preise und Infos:  
**Kabarett „nach Hengstmanns“**  
Nordabschnitt - Breiter Weg 37  
39104 Magdeburg

## Lieder, Quatsch & Comedy von und mit dem Erfinder und Sänger der "Kreuzberger Nächte" Beppo Pohlmann Ich war mal schön...

Terminauswahl 2014  
Jeden Monat  
1 x Median Klinik  
Hoppegarten und Grünheide  
19.09. Zimmertheater Steglitz  
26.+27.09. Kabarett  
Knieriem, Berlin Mahlsdorf  
04.10.. "Zum Mauerwerk"  
Wittenberge  
24.10.19:30 Talkshow mit  
Lutz Hoff Berlin-Bohnsdorf  
31.10. Zimmertheater Steglitz  
20.11.-22.11. Mix-Show  
"Weihnachtszauber"  
Hohenhameln  
25.11. "wohlArt" 10439  
Berlin  
13.+14.12. Mix-Show  
"Comedy im Saal"  
Ruhgebiet  
Weitere Termine unter:

[www.beppo-pohlmann.de](http://www.beppo-pohlmann.de)

## Spielplan Sept.

Mi | 3 | 19.30 Uhr  
„Phänomen“ Travestie-Cabaret-  
Show der „Costa Divas“  
Fr | 5 | 19.30 Uhr  
'Ne Schlüssel Bunt 2013  
„Abgehoben – in 90 Minuten ...“  
Sa | 6 | 19.30 Uhr  
CLACKconcert Denis Fischer  
und Band „Club 27“  
So | 7 | 19.30 Uhr  
Kabarett „Die Reißzwecken“  
Ralph Richter in „RichtersGala –  
Nach oben offen!“  
Fr | 12 | Sa | 13 |  
jeweils 19.30 Uhr  
„Classique“ Travestie-Variété-Show  
So | 14 | 19.30 Uhr  
CLACKsprungbrett Comedy-Duo  
Frühlingsfeld „Mindestens perfekt“  
Do | 18 | 19.30 Uhr  
'Ne Schlüssel Bunt 2013  
„Der Letzte lacht das Licht aus“  
Fr | 19 | 19.30 Uhr  
GASTSPIEL Kabarett mit Gisela  
Oechelhaeuser „Beruhigt Euch!  
Schöner wird's nicht!“



Sa | 20 | 19.30 Uhr  
Kabarett „Die Reißzwecken“  
B. Schüler in „Spott ist ihr Hobby“  
So | 21 | 19.30 Uhr  
CLACKsprungbrett  
Konzert der Kreismusikschule  
Do | 25 | 19.30 Uhr  
CLACKconcert „Bell Book & Candle“  
Fr | 26 | 19.30 Uhr  
CLACKconcert „Bell Book & Candle“  
Sa | 27 | 19.30 Uhr  
GASTSPIEL Kabarett  
„Jetzt noch langsamer – Best of  
Ottfried Fischer“



So | 28 | 19.30 Uhr  
„Phänomen“ Travestie-Cabaret-Show  
der „Costa Divas“



**CLACK  
THEATER**

CLACK Theater & Lounge-Restaurant  
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg

**0 34 91 · 45 92 45**  
[www.clack-theater.de](http://www.clack-theater.de)

Anzeige

# Die Fischechsenvogelratte

Die Evolution bringt gar wunderliches Getier hervor. Noch wunderlicher aber geht es zu, wenn sich Juristen mit Tieren beschäftigen. Wer, außer ein Richter, kommt auf den Gedanken, eine Echse könne womöglich ein Fisch oder ein Vogel oder eine Ratte sein? Dazu braucht man ein juristisches Staatsexamen!

Vor dem Amtsgericht Essen (Urteil vom 18. Juli 1995, Aktenzeichen 9 C 109/95) stritten Mieter und Vermieter über die Zulässigkeit der Beherbergung von Bartagamen in einer Mietwohnung. Die Tiere erschienen pünktlich zum Gerichtstermin im Zeugenstand. Der Amtsrichter nahm zunächst die Personalien auf: »Die in Augenschein genommenen Bartagamen haben eine Größe von ca. 30 bis 40 cm. Bei Bartagamen handelt es sich um eine vorwiegend in Australien beheimatete Echsenart, die zu der Familie der Agamen zählt.«

Offenbar haben die Tiere dem Gericht so manches über sich erzählt, denn der Richter gab zu Protokoll: »Die Nahrung der Bartagame besteht aus Insekten, Kertieren, Gliederfüßern, Würmern, aus Blüten und Blättern, wobei sie besonders Löwenzahn bevorzugen. Der Name Bartagame rührt von der großen, mit spitzen Stacheln besetzten Kinnfalte her. Selbst in der freien Natur sind die Tiere wenig scheu und neigen kaum dazu,



vor dem Menschen zu flüchten. Wenn man sich nicht durch ihre Drohhaltung abschrecken lässt, kann man sie leicht packen. Bei Bedrohung bläht sich die Bartagame auf und öffnet weit ihr Maul. Diese Art der Verteidigung dient allerdings nur dazu, den Gegner – meist artfremde Feinde – zu verblüffen.«

Ideale Zeugen! Sie gewannen die Sympathie des Gerichts durch vorbildliches Benehmen: »Während der Verhandlung verhielten sich die Tiere völlig ruhig und liefen nicht herum. Eine Flinkheit konnte nicht festgestellt werden.« Keine Flinkheit also, das hat man hier selten!

Dennoch mochte sich der Vermieter mit den Mitbewohnern seines Mieters nicht anfreunden. Er verlangte deren Ausquartierung unter Hinweis auf den Mietvertrag, der ein Untermietverhältnis verbot. Außerdem hieß es dort: »Tiere, auch Haustiere, mit Ausnahme von Zierfischen und Ziervögeln, dürfen nicht gehalten werden.« Indessen wollte das Gericht die Sache so eng nicht sehen. Eine Bartagame – so der Paragrafengrzmek – sei ein Kleintier und damit ein Zierfisch oder Ziervogel im Sinne des Mietvertrages! Es kommt nur auf die Definition an.

Vorsorglich (denn das Urteil muss einer Überprüfung standhalten) erwog man noch, ob die Echse im Rechtssinne auch eine Ratte sein könne, denn wesentliche Merkmale – vier Beine, Kopf und Schwanz – stimmen überein. Um das zu entscheiden, bediente sich der Richter eines bei Gericht eher selten zugezogenen Kriteriums: der Stimmung in der Bevölkerung (gern auch »Volkes Stimme« genannt). »Die Abneigung, die in der Bevölkerung gegenüber Ratten besteht, kann nicht mit der gegenüber Echsen gleichgesetzt werden«, denn diese übertragen beispielsweise nicht die Pest.

Der Vermieter verlor also seine Bartagamenräumungsklage und musste lernen: Die Klage hat sich nicht gelohnt, weil die Agame weiterwohnt.

DR. JUR. CHRISTIAN ALEXANDER  
ZEICHNUNG: ALEXANDER SCHILZ

Anzeige



Der Spezialist für Kurreisen.  
Ostsee Touristik AG \* Petersdorfer Str. 15 \* 18147 Rostock

www.ostsee-touristik.com  
Tel. 0381 3756580

## Ostsee Touristik AG

Dr. med. Treise empfiehlt:

# Traumhafter (Kur)Urlaub schon ab 469 € Winterschnäppchen schon ab 399 €



## Kururlaub an der Müritz, an der polnischen Ostsee, im Riesengebirge, in Kroatien und in Tschechien!

2 Wochen, HP oder VP, werktäglich 2 Behandlungen, ärztliche Untersuchungen, **Transfer ab Heimatort** (geringe individuelle Pauschale).

**Wichtig: Infos zur gesetzlich geregelten Zuschusspflicht Ihrer Krankenkasse (ca. 300 €, wobei die Zuschussgewährung an bestimmte Bedingungen geknüpft ist)!**



Dein Urgroßvater hat sie  
deinem Großvater übergeben.



Dein Großvater hat sie  
deinem Vater übergeben.



Und jetzt bekommst du diese  
Ohrfeige von mir!

TEJA FISCHER

Hallo Herbert, auch in  
Rente inzwischen?!

In Pension, mein  
Lieber! In Pension!!



KLAUS STUTTMANN

DIE HABEN GESAGT,  
IN 10 TAGEN BE-  
KOMME ICH EINE  
BIKINI-FIGUR!

UND GEFÄLLT  
SIE DIR?



PETER THULKE



EU schockt Raucher mit neuen Verpackungen!

SCHILLING & BLUM



Anzeige

Ich bin ein absoluter Fan von dicken Landgasthofkellnerinnen. Sie tragen weiße Kittelschürzen und Gesundheitslatschen und heißen Trude, Ilse oder Hannelore. Zumindest in meiner Erinnerung. Als Kind habe ich mir Feen nie als grazile Wesen mit durchsichtigen Flügelchen vorgestellt.

Bis zu meinem zwölften Lebensjahr war ich fest davon überzeugt, Feen seien dicke Frauen in Gesundheitslatschen und weißen Kittelschürzen, weil sie die Macht haben, Wünsche zu erfüllen. Man musste den Wunsch nur aussprechen: Zack, Pommes! Und wenn man zu denen sagte: »Kann ich 'ne Cola ham?«, fragten die nicht: »Darfst du denn schon Cola trinken?«, sondern: »Klein oder groß?« Manchmal kam es vor, dass ihnen dabei ein dünner durchsichtiger Spuckefaden aus dem Mund hing. Na und? Sie brachten mir Cola und Pommes!

Die Kellnerinnen heute sind nicht mehr, was sie mal waren. Sie bringen Salat und *Evian* und sind plötzlich alle zwanzig Jahre jünger als ich. Das stört mich. Und es stört mich, dass mich das stört.

Gestern im Café kam so 'ne frisch geschlüpfte Zwanzigjährige an meinen Tisch, und während sie mit der einen Hand, ohne hinzugucken natürlich, auf ihrem Smartphone einen Diskussionsbeitrag zu Heisenbergs Unschärferelation postete, nälte sie mir zu: »Sie wollen doch gar kein hippest Schicki-Picki-Micki-Mochaccino-Getränk. Was Sie wollen, ist ein guter ehrlicher schwarzer Kaffee, der noch nach Kaffee schmeckt und nicht wie lauwarmer gefärbte Milch.« Und die hatte total recht! Und trotzdem hab ich geizt: »Nein, ich will das nicht!« Und sie: »Was wollen Sie denn?« Da stampfte ich mit dem Fuß auf und rief: »Ich will von alten faltigen Leuten umgeben sein, die weniger drauf haben als ich.« Darauf sie: »Da sind Sie die Erste, die sich deswegen beschwert.«

Das mag vielleicht stimmen, aber das ist ein Satz, auf den ich allergisch reagiere. Ich kann ihn nicht mehr hören, nicht nach schlechtem Essen und auch nicht nach schlechtem Sex. Im Bett glaub ich's ja noch: Wieso soll ich mich über was beschweren, was vorbei ist und definitiv nie wieder passieren wird? Ich bin ja schon froh, wenn der Typ hinterher nicht fragt: »War's recht?« Das fragen die doch schon immer im Restaurant. Gebetsmühlenartig wird das heruntergeleiert: »War's recht?« Aber die Antwort ist denen scheißegal.

Ich hab mal ein komplettes Essen stehen lassen. Der Kellner fragte hinterher, ganz empört: »Hat's nicht geschmeckt?« Und als ich antwortete: »Tut mir leid, da war so viel Salz dran, ich konnt's nich essen«, beugte der sich vor und sagte: »Is nich schlimm.« Da war ich aber froh! Ich dachte



ARI PLAKAT

## »Da sind Sie die erste, die sich beschwert!«

### Ach, wo sind sie, die Merkels der Gastronomie!

schon, der schläft die halbe Nacht nicht deswegen.

Die Krönung erlebte ich in Braunschweig, als ich ein Kaffee-plus-Kuchen-Angebot für Zwölf- undneunzig orderte. Als der Kaffee kalt und eine halbe Stunde vergangen war, winkte ich die studentische Hilfskräftin an meinen Tisch und fragte: »Kommt mein Heidelbeerkuchen noch?«

»Uj, da hab ich jetzt grade das letzte Stück verkauft. War denn der Kaffee recht?« Mit mühsam unterdrücktem Unmut gab ich Auskunft: »Wenn Sie's wirklich wissen wollen: Der Kaffee war dünn, halbkalt, und entweder hatte er 'n extrem säuerlichen Nachgeschmack oder die Milch war schlecht. Ehrlich gesagt: Das war der schlechteste Cappuccino, den ich je in meinem Leben getrunken habe, aber ich weiß, ich weiß, ich bin bestimmt die Erste, die sich beschwert!« Daraufhin bescherte sie mir ihr freundlichstes Service-Lächeln und flötete mit einer allerliebsten Kleint mädchenstimme: »Nein. Das hör ich hier öfter.«

So was würde eine Trude oder Ilse niemals sagen. Die sind ja heutzutage fast ausgestorben. Nur ganz vereinzelt in sehr abgelegenen Seitentälern der deutschen Mittelgebirge gibt es einige wenige versteckte Landgasthäuser. Da regieren sie noch: die Göttinnen in Weiß! Fünf Bierfässer hoch und 80 Kilo schwer stehen sie da. Mit ihrer sturmfesten Dauerwelle, der Stahlwolle auf dem Kopf, auch Landfrauen-Afro genannt, den leeren Augen, dem energischen Kinn und dem leichten Oberlippenflaum. Das sind Frauen, die scheren sich einen Dreck um Modetrends und Lifestyle. Denn sie wissen: Hier am Tisch hab ich das Sagen, und alle hören mir zu. Das sind die Angela Merkels der Gastronomie, und statt »Gerne!« oder »Was kann ich euch bringen?« sagt ihr Blick: »Schwarzwurst is aus ... und das is auch nich verhandelbar.«

MARTINA BRANDL

Die Brandl ist ab September irgendwie mit »Irgendwas mit Sex« unterwegs.

# NEUGEBAUERS NEUROSEN



Ich stand nackt im Zimmer, spürte einen kalten Hauch. Die Frau wieder! Hat ein Fenster angelehnt gelassen, mitten in der Heizperiode! Ha, da haben wir's – die Terrassentür, offen wie ein Scheunentor!

Dann trat ich in Scherben. Die hundert Jahre alte Bleikristallvase meiner Großmutter väterlicherseits, ein hässliches Stück, war aus dem Bücherregal gefallen, offenbar vom Windzug, weil die Tür offenstand. Da wird sie sich schön entschuldigen können, die Frau. Aber auch Schubfächer waren auf dem Sofa ausgeschüttet, und die Geldkassette mit meinem Kampfgruppenorden war aufgebrochen. Ich wollte die Frau alarmieren, die noch im Bett lag, doch nur ein klägliches Laut entrang sich meiner Brust. »Was machst du mit der Katze?«, fragte sie.

Ich rief die 110: »Was soll ich tun?« Der Polizist in Frankfurt/Oder war gut drauf: »Falls der Einbrecher noch mal um die Ecke guckt, *dzien dobry* sagen.«

Ich zog mir eine Hose an, als sei der Fremde noch im Haus, und ich müsste mich genießen. Man fühlt sich beschmutzt und beschämt. Besonders wegen der Hunde. Ich habe zwei – einen großen dummen und einen kleinen schlauen. Und seit fünfzehn Jahren wiederhole ich: »Bei uns klaut keiner – nicht mal die Kirschen vom Baum, an den Kläffern traut sich niemand vorbei.«

»Und die Hunde?«, fragte der Polizist, der in Begleitung einer Polizistin so jung wie dieser Morgen, zum sogenannten »Beileidsbesuch« eingetroffen war. »Das ist wissenschaftlich belegt, dass man in der REM-Phase Geräusche, sogar Bellen, in den Traum einbaut«, sagte ich. Er sah mich lange an. »Und die Frau?«, fragte er dann. »Hat auch nicht gebellt«, sagte ich.

Auch ein Beamter der SpuSi war da. Er stand in der aufgebrochenen Terrassentür und sagte: »Hier muss er reingekommen sein.«

Wir zählten zusammen, was fehlt. Die beiden Laptops, die Handys, Ausweise, Geldkarten, Geldtaschen. Im Laufe des Vormittags fehlte immer mehr, auch läppische Dinge – ein altes Feuerzeug, das schmiedeeiserne Kaminbesteck, der Wasserkocher.

»Gott sei Dank war kein Geld im Haus«, sagte ich. Die Frau kicherte, aber ich höre raus, wenn es nicht echt ist. »Doch«, sagte sie schließlich schuldbewusst, »tausend Euro.«

»Wieso – gehst du etwa wieder auf den Strich?«, fragte ich, weil das eben mein Humor ist, der sich auch in Krisen bewährt. Nein, sie hat es

## Die

»zurückgelegt«. Frauen legen gern etwas zurück, kleine Beträge, doch es läppert sich, und am liebsten in den Bildband »Romy Schneider«. Ich wusste das nicht, doch der Dieb hat's gewusst.

Abends saßen wir in dem Kabuff, das sie die Bibliothek nennt. An die Bücherschränke haben die Enkel alle ihre Zeichnungen gehängt, immer mit den Motiven »Feuerwehr« oder »Opas Haus brennt«. Wir befrachten uns etwas, und sie sagte: »Schau mal, was hier alles noch steht – der Schwanenhals-Kerzenständer, zehn Bände Brecht, die Frank-Schöbel-Schallplatten, die Marx-Büste. Das hätte er doch alles klauen können, alles!« Dann schwieg sie lange, und weil ich sie kenne, seit damals, als die Fettmarken abgeschafft wurden, überraschte mich nicht, was jetzt kam: »Ich glaube, als er die Kinderzeichnungen in diesem Raum gesehen hat, hat er innegehalten. Da hat er sich gefragt: Was mach ich denn hier? Ich bin doch auch Opa! Nein, das kann ich den Leuten hier nicht antun! Und hat sich aus dem Staub gemacht.«

Wortlos ging ich zu Bette.

Nach Wochen bekamen wir die Laptops, den Wasserkocher, das Kaminbesteck und meinen Kampfgruppenorden zurück. Die morgenschöne Polizistin, die die Sachen brachte, sagte, man habe einen Zufallstreffer gelandet – ein polnischer Kleintransporter sei noch am Tage des Verbrechens auf der Autobahn wegen einer nicht fachmännisch geflickten Hinterachse aufgefallen, und da ... Der Dieb säße schon in Neuruppin in U-Haft.

21. Juni bis 5. Oktober 2014 | 10.00 bis 17.00 Uhr | montags geschlossen



SATIRICUM | Sommerpalais Greiz

[www.sommerpalais-greiz.de](http://www.sommerpalais-greiz.de)

»Oh, wie geht es ihm?«, sagte meine Frau. Ich aber rief: »Und das Geld!« Das Geld? Leider ...!

Dann kam der Brief vom Gericht in Frankfurt/Oder. Der Staatsanwalt habe den Termin zur Verhandlung »Bundesrepublik Deutschland gegen Herrn Frankowiak, Pjotr« anberaumt, und wir, »die Eheleute W.«,

sagte sie. Pjotr? Und was soll er denn für Augen machen? Gefoltert werden sie ihn haben, hoffentlich!

Pjotr, wie er da so in der Büßerbank saß, in sauberem Hemd, von der Vormittagssonne umspielt, erinnerte mich ein wenig an Udo Walz, aber mit der Stimme von Gunther Emmerlich. Er lächelte melancholisch,

spiel die Freundschaft«, schnief und schluck, »zwischen unseren ...«, wimmer, wimmer. Und dann vergriff sie sich auch noch an dem geheimen Codewort des DDR-Undergrounds: »Die Enkel fechten's besser aus!«, setzte sich und weinte zu Ende. Damit war dem Gauner unser Geld praktisch geschenkt.

vergeudet habe. Aber bei einer Scheidung kriege ich den Tausender auch nicht zurück, im Gegenteil – ich verliere das Zwanzigfache. Auch bat mich die Frau schließlich, doch im gemeinsamen Gehäuse zu bleiben, wegen der Hunde. Und wegen Pjotr, der sich sonst schuldig fühlen könnte. Was er ja nun wirklich nicht ist!

Pjotr ist auf Bewährung draußen und kommt jetzt manchmal »rüber« – mit seinen Enkeln Wowa und Lenka. Süß, die beiden, nein: die drei! Neulich waren sie gerade bei uns, als an der Badestelle auf einen Ritt zehn geparkte Berliner Autos aufgebrochen und ausgeraubt wurden. Der Ort war in heller Aufregung. Pjotr schaute bekümmert drein und sagte: »Die Polen wieder, diese Schweine.«

MATHIAS WEDEL

ZEICHNUNG: BARBARA HENNIGER

seien als Zeugen geladen, damit der Staatsanwalt dem Richter die Leute vorführen kann, denen ein Leids geschah. Auch sei Gelegenheit, geltend zu machen, worauf wir Anspruch zu haben glaubten. Denn weil der Dieb gefasst ist, ersetzt uns die Versicherung die tausend Eier natürlich nicht.

Freudig bewegt, ja leuchtend bestieg die Frau am Gerichtstag den Wagen. »Pjotr wird Augen machen!«,

lich, und die Frau blinzelte zu ihm hinüber, als wollte sie ihm bedeuten: Ich habe Kuchen mitgebracht. Als es – endlich! – um die tausend Euro ging, bat die Zeugin ums Wort. Sie glühte fast durch und weinte von der ersten Silbe an: »Hohes Gericht, es gibt Wichtigeres als Geld!«,

schluchz, schneuz, »zum Bei-

Auf der Heimfahrt habe ich natürlich sofort die Trennung unserer ehelichen Gemeinschaft rechtsverbindlich und ohne Fristeinräumung verkündet. Die Geschädigte beklagte, dass sie ihr Leben an der Seite eines Eisblocks bzw. eines »Stinktiers«



Die Trachtensaison hat begonnen:

# Zieh dir deinen





# Putin an!





**Kristjan Knall lebt und schreibt in Berlin und will ansonsten unerkant bleiben. Hat er sich mit seinem Erstling »Berlin zum Abkacken« 99 Prozent der Berliner zu Feinden gemacht, legte er sich in seinem Nachfolgewerk »Stoppt die Klugscheißer« mit dem Rest der (lesenden) Welt an und geht nun zwischen Lissabon und Odessa, zwischen Kirchen und Korfu, auf Europa-Bashing-Tour.**

# Einleitungen sind was für Pussys

»Da ist es doch auch scheiße.« – »Ja, aber anders scheiße.«

*Zwei Reisende*

**E**gal, wo man hinget, die Leute haben total einen an der Waffel. Pisshai essen in Island, zu vierzigst im Zimmer in Lampedusa, aus toten Tieren Musik quetschen in Schottland: Kein Roman hat so viel Unsinn erfunden, wie sich in der Welt herumtreibt.

Wieso also nicht gleich den Kopf in den Sand stecken und eine gute deutsche Tradition pflegen: denken, die anderen sind alle doof?

Weil Reisen Spaß macht. Weil Reisen mehr Erfüllung zurücklässt, als würden Ostern, Weihnachten und An-

gela Merkels lobotomische Neujahrsansprache auf einen Tag fallen. Weil Reisen begreifen lässt, dass die Welt nicht nur das kleinkarierte Angstschissdeutschland ist. Maschendrahtzaun makes me feel sick to death. Die Welt steckt voller Eindrücke, die das stumpfe Heim ersticken will.

Hier geht es um »Traveller«, deutsch ungelent: Reisende. Die Antithese zu Touristen. Sie hassen Hotelbunker, McDonald's und das Überziehen der Welt mit dem eigenen Heimatfilm, dem Abklatsch aus der Werbung.

Reisende sind waghalsig, unproduktiv und – hey – auch mal schlichtweg bescheuert. Aber sie sind nicht ängstlich und verharren nicht in der Komfortzone. Sie finden Lebenswertes in den toten Winkeln des Kapitalismus und suchen Interessantes da, wo es noch nicht von Birkenstocksandalen zertreten wurde.

Reisende, ihr habt nichts zu verlieren außer eurer nicht vorhandenen Altersvorsorge!

## Ungarn, Buda und die Pest

**»Der Hass ist das grundlegendste menschliche Gefühl, auf den Hass muss man die Politik aufbauen und mit Hass den Feind vernichten.«**

*Viktor Orbán / Adolf Hitler*

**U**ngarn ist so ein unsinniges Knäuel, dass es nicht mal mehr die Einheimischen verstehen. Was Sprache, Geschichte und Kultur der Ungarn angeht, könnten sie genauso gut vom Mars kommen.

Das platte Land liegt östlich der Alpen, rechts unten, zwischen Kaiserschmarrn, Pizza und elendigem Aus-den-Mülleimern-Fressen weiter östlich. Der Westen tut noch österreichisch. Doch es ist flacher und definitiv abgefuckter als das Alpenidyll. Je weiter man ins Land kommt, desto niedriger werden die Häuschen und staubiger die Wege. Zelten kann zum Krampf werden, wenn man nicht auf der Bühne des Lebens performen will, dem Feld. Klare Bergbäche sind auch nicht so, eher sumpfige Plörre. Trinken sollte man das nicht, Ungarn hat die höchste Krebsrate der EU. Keiner weiß warum, könnte auch an den vielen furzigen Trabbis und Wartburgs liegen, die schändliche Republikflüchtlinge '89 hinterließen.

Man sieht viel vom Land, denn man verfährt sich dauernd. Kein Wunder bei Namen wie Mosonmagyaróvár. Wie soll man so Weltmacht werden? Seit 1200 Jahren verliert Ungarn Kriege am laufenden Band. Die Sprache, Magyar, muss auf jeden

Fall ein Außerirdischer hochgewürgt haben. In Filmen von »Blade Runner« bis »Iron Man« wird sie als Kauderwelsch missbraucht. Ungarisch brilliert mit Buchstaben, die anderen Sprachen fremd sind: O" und U".

O" bedeutet gleichzeitig er und sie. Die Ungarn haben mit dem Genderscheiß also schon vor Ewigkeiten abgeschlossen. Vielleicht sind sie deswegen so deprimiert. Sogar die kleinen Wörter, die sich jeder Reisende aneignen sollte, um nicht wie ein ignoranter Spast rüberzukommen, sind ganz weit weg von kurz und einprägsam: Danke: Köszönöm, Polizei: Rendőrség, Guten Tag: Jó napot kívánok, Scheiß Zigeuner!: Kibaszott cigány!

Ja, das ist wichtig, denn nirgendwo werden Zigeuner so inbrünstig gehasst wie in Ungarn. Besonders im Nordosten um Nyíregyháza, weil es da halt welche gibt. Die wohnen in Slums vor der Stadt, damit ja kein Kontakt mit den russisch echten Ungarn aufkommt. Die regierenden Neonazis von Fidesz und Jobbik schicken ihre Knüppelboys vorbei und siehe da – kaum sind ein paar Frauen und Kinder zusammengeschlagen worden, schon geht es allen prima. (...)

Am besten rumpelt man mit dem Zug von Budapest nach Belgrad. Das

geht schön langsam, sodass man die Hühner, Fasane und Hasen zählen kann. Die feiern eine ausgiebige Party, sind ja kaum Menschen da. Aber eigentlich wollen ja alle nach Budapest. Und wieso auch nicht? Die Stadt mit dem infektiös klingenden Namen ist eine der schönsten Europas. Man glaubt kaum, dass sie nur 1,7 Millionen Einwohner hat. Die durchgehenden und echt hohen Altbauten machen mehr her. Wieder einmal ist die Architektur ein Fest für Jugendstilfetischisten. Besonders im Zentrum protzen sich die Dinger gegenseitig an. In Pest, natürlich der schlechten Seite, ranzen sie gut ab. Touris treibt es aber zuerst nach Buda. Der schicke Teil der Stadt thront auf einem Hügel. Erhaben steht das Stadtschloss über der Donau. Von den Zinnen kann man sich atemberaubende Sonnenuntergänge reinziehen. Das schöne rote Leuchten der Sonne kommt vom CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre.

Hinter dem Schloss versteckt sich eine kleine alte Siedlung auf dem Berg. Die ist schön raufsaniert, damit die Bonzen aus den Nobelhotels mittendrin keinen Schreck kriegen. Das Kapital will es immer hübsch, so wie es bei ARD und ZDF eine ästhetische Mindestvoraussetzung

gibt: Die meist von der Tochtergesellschaft Degeto produzierten Filme sollen sich in einem »attraktiven, zumindest interessanten, nicht abstoßenden« Milieu bewegen. Zählt der Bundestag dazu? In vietnamesischen Bars hängen gerne Schilder, auf denen in aus dem Bild lehrender Goldschrift »MONEY IS BEAUTIFUL« steht. 2000 Jahre westliche Kultur in drei Worten. (...)

Seit dem Mauerfall setzt die Kapitalismusdesillusionierung ein. 2010 hatten nur 55,4 Prozent der Ungarn Arbeit, der Alkoholkonsum stieg auf den dritten Platz weltweit. Und das im Land, in dem Vitamin C entdeckt wurde und 13 Wissenschaftler den Nobelpreis absahnten! Die Ungarn haben die Schnauze so voll, dass sie Faschisten gewählt haben. Die spucken große Töne und reiten das Land nur noch tiefer rein. Orbán schwadroniert den üblichen neoliberalen Dreck, sein Koalitionspartner hetzt gegen die paar verbliebenen Juden, die in Eigenregie das Land zerstören.

Das Perfide ist, dass sich die EU als Retter darstellen kann. Verständlicherweise sind die Ungarn angekotzt, 25 Jahre nach dem Mauerfall noch immer im gesellschaftlichen Kaffesatz rumzukrauchen. Die Funktionselite hat sich verändert, Parteienbonzen wurden zu Vorständen. Soziale Unsportlichkeit wurde zur Tugend und mit Barem belohnt. Bleibt nur zu hoffen, dass die Ungarn das Ruder rumgerissen bekommen. Bis dahin verfällt Budapest wenigstens noch ein bisschen.

# Brüssel, Belgien und Backpfeifengesichter

Ehe das Gras gewachsen ist, ist das Pferd tot.  
*Belgisches Sprichwort*

Belgien kennt man aus den Nachrichten, Brüssel, EU, undemokratische Bürokraten regulieren Gurken, aber keine Banken. Die Kamera erfasst selten einen echten Belgier, und wenn, sieht er aus, als wäre er fehl am Platz. Gutes Zeichen. Politik scheint denen keinen Spaß zu machen. Bis 2011 hatten sie anderthalb Jahre keine Regierung, das ist bis auf so Schätzchen wie Somalia Weltrekord. Die französischsprachähnlichen Wallonen und die hunzeldeutschsprechenden Flamen hassen sich amtlich. Belgien, das Zentrum der Weltmachtparodie Europa, ist die Parodie eines Landes.

Ansonsten ist da das reiche kulturelle Erbe: das jede Vorstellungskraft schändende Kolonialmassaker Leopolds II. im Kongo. Sie schafften es tatsächlich, die Bevölkerungszahl um die Hälfte zu kürzen, auf zehn Millionen, und hatten Glück; aufgrund der notorischen Weltkriegsbeginnern und Nazis weiter westlich fiel das durchs Aufmerksamkeitsraster. Aber wen interessiert schon Geschichte vor dem Farbfernsehen? Einschlägiger ist alles aus bewegten Bildern: Flodders, Ex Drummer, Marc Dutroux Jugendunterhaltungsprogramm. Belgien versucht, sich im schlechtestmöglichen Licht darzustellen: als gottverlassenes (denn der wohnt im Schwarzwald) Rattenloch, grau, verwinkelt, deprimiert und dreckig bis in die Poren. Kurz: nicht werbetauglich. Wenn das kein Argument ist, mal vorbeizuschauen.

Die Fahrt durch Lothringen stimmt einen ein. Graugrünes Nichts wechselt sich mit gigantischen Industriearbeiten ab. Die Städte wirken wie aus einem Anti-Einwanderungsfilm: Neger! Kommt nicht nach Europa! Ihr wollt doch nicht in diese Bunker ziehen!

Die belgische Bahn begrüßt mit einem Weihnachtsspezial, zehn Euro durch das ganze Land, hin und zurück. Könnte ein Beachurlaub werden! Zuerst geht es aber nach Brüssel. Das beglückt einen mit drei Bahnhöfen im Zentrum: dem politisch korrekt geschriebenen Bruxelles-Central / Brussel-Centraal, dem Gare du Nord und Gare du Midi. Murphys Gesetz, das unter anderem so

klasse Sachen besagt wie, dass eine Stulle immer auf die Butterseite fällt, führt zwingend dazu, dass man am falschen aussteigt. Also am besten gar nicht erst probieren, deutsch koordiniert einzumarschieren hat schon in den Ardennen nicht geklappt.

Der Weg zum billigsten Hostel der Stadt, dem Chab, führt durch die markttraumatisierte Innenstadt der frühen Nacht. Eisenträger baumeln an Kränen, Planen flattern, leere Fenster starren auf die nassen Straßen. Unsexy. Auf den Sozialindikator Hostel ist Verlass. Zielgenau führt er einen in die abgeranzteste Gegend. Halbe Matratzen und Berge von Müllsäcken säumen die dreistöckigen Häuser im Saint Joost. So kombinieren debile Reisende Sint Joost (Flämisch) und Saint-Josse (Wallonisch). Überhaupt ist die unsinnige Melange von Sprache erste Soldatentugend in Belgien. Saint Joost ist die Bronx, nur kleiner und niedlicher und alle sind nicht ganz so schwarz, dafür türkisch. Willkommen / Merhaba in Berlin? Nicht ganz. In den engen Straßen stinkt es mehr, als die BSR in ihren schlimmsten Träumen zulassen würde.

15 qm große Parks sind auf der gesamten Fläche vollgekotzt und zugeschissen. Junge Herren blockieren die Straße in schwarzen BMWs und teilen sich Joints. Ab und an hört man über die Dächer hinweg einen Motor bedrohlich aufheulen und bekommt das Gefühl, am richtigen Ort zu sein. Verständlich, dass Marx, Engels und Hugo hierhin exilierten.

Das Hostel ist typisch belgisch, es gibt nicht vor, schön zu sein oder schön sein zu wollen. Aber Billard ist umsonst und das bekiffte Personal angenehm gleichgültig, kein Wunder bei drei Gramm legalem Besitz.

Brüssel ist bei Tag freundlicher – aber nicht hübscher. Das Bankenviertel ist schmutzabweisend, ab und an steht eine nette Kirche drin, wahrscheinlich fürs Beichtenzgo. Völlig unvermittelt wechselt die Szenerie, typisch für Brüssel. Auf einmal ist man in Schlumpfhäusern, da, wo die Guten wohnen. Die Häuser sind alt, schmal, hoch und stützen sich gegenseitig ab, um nicht auf die Straße

zu krachen. Restaurants und Souvenirläden von Weltdurchschnitt reihen sich aneinander bis zum Grande Place, dem mittelalterlichen Dorfplatz. Alles voller Blattgold und Architekturgefetz, hübsch, aber ein Platz pro Stadt reicht auch. (...) Gare du Nord. Das Herz der Finsternis, der Rotlichtbezirk. Nutenmeilen muss man mögen oder hassen. Wer sie hasst, kann hier aufhören zu lesen, der Rest kann staunen: Selbst tagsüber hat das Viertel um den Bahnhof einen Charme. Die niedrigen Häuschen zeigen hier einen unschuldigen Dildo im Fenster, in anderen putzen Nuten off duty gelangweilt ihre Kabine. Blitzblanke Golf I Cabrios parken vor ausgebrannten Junkiehäusern, Müll raschelt durch die baumlosen Straßen. Richtig ab geht's nachts. Dann leuchten die Fenster in pinkem Neon auf, und die Mädchen zeigen, was sie haben. Geht man vom Bahnhof aus die treffend benannte Aarschotstraat runter, wird die Aussicht mit jedem Meter grotesker. Und die ist echt lang. Am Anfang muss man aufpassen, nicht von den Anwerbern in die Gruppen kichernden Youngster gedrängt zu werden. Für die nötige Aufmerksamkeit greifen die gerne auch mal beherzt in den Schritt potenziell potenter Kunden. In den Fenstern läuft MTV in Menschengestalt.

Es wird getanzt, geklopft, die Scheibe abgeleckt. Klischees von Domina bis Schulmädchen reihen sich aneinander. In einer alten Bäckerei stehen Ostblockmädel, die selbst mit viel gutem Willen keine 18 sind. Nicht mal 16. Schicke Herren, perfekt auf 1920 gestylt, sehen den rumänischen Hütchenspielern im weißen Ballonseideganzkörperoutfit zu. Die nervösen Jungs verlieren am laufenden Band Fuffies, nur ein alter Mann gewinnt ab und zu – wenn der mal nicht Kontakte nach ganz oben zum Croupier hat. Ab und an schlendert ein Alki vorbei und blickt sehnsüchtig zu den Nuten auf, aber nichts ist hier umsonst. Für die, die es sich leisten können, nennen die Nuten die Preise mit schnellen Fingerzeichen.

Weiter runter wird's gruselig. Die Schlange der tiefer gelegten Corvet-

tes und rostfleckigen Handwerkerwagen schiebt sich im Schrittempo neben einem her. Haben sich natürlich alle verfahren, kann passieren. Manche der Nuten stehen seit morgens da und gönnen sich 'ne Auszeit, telefonieren, sehen fern oder schminken sich. Ganz hinten, wo die Türen zerschlagen sind und der Pissehauch der Mauerklos weht, kommen die fetten. Und die alten. Jeder, der einen Deal machen will, ist hier richtig. Westliche Zivilisation unlimited.

In den Seitenstraßen gegenüber dem Bahnhof geht noch mehr. Kapitalismus kennt keine Grenzen. Trotzdem wurden die Schwarzen auf den Berg ausgelagert. Junge Mädchen bemühen sich ernsthaft um die paar verirrten Touris, alte dicke Damen sitzen auf Plüschleopardstühlen, glotzen gelangweilt Gameshows und spielen sich abwesend an den monströsen Titten. So weit, so grässlich. Aber wer ist der Belgier, dass er das aushält? In den Bars der Gegend knallen die Sektkorken vor Trostlosigkeit. Zwar ist es wie in jeder Drecksgegend schwer, Einheimische zu finden, aber nach fünf 10-prozentigen Duvel-Bieren klappt es doch. Ein Ganzkörper tätowierter spricht nur das Nötigste an Deutsch, wiederholt es dafür im Dreiminutentakt: Heil Hitler! Währenddessen versucht ein überaus freundlicher junger Araber, einem Gras zu verkaufen, 7 Euro das Gramm, kann man machen. An der Bar steht Anna und erzählt eine Geschichte zwischen Militär, verlorenen Kindern, Rachespielchen und dem Altern, die so deprimierend ist, dass man versteht, wieso der Typ nebenan schon sein zehntes Duvel intus hat. So nett die Leute auch sind: Hier wollen alle raus. This is the end, my only friend, the end. (...)

Insgesamt ist Brüssel nicht so billig wie Berlin, aber was ist das schon außer Somalia. Dafür sind die Menschen viel freundlicher – und lockerer. Belgier sind auch besoffen so entspannt wie fetttriefende Pommies.



Kristjan Knall

Europa ist geil, nur hier nicht, Eulenspiegel Verlag, Taschenbuch (240 Seiten), 12,99

Anzeige

Anzeige

## Hymne an Lusan „Von West nach Ost“

von Peter Feikert

Die Liebe brachte mich  
hierher  
in diese schöne Stadt,  
die außer netten Bürgern  
noch mehr zu bieten hat.

Vom Saarland kam ich, aus  
dem Westen,  
und gebe jetzt für alle Leut'-  
das, was ich denk' zum Besten,  
zur allgemeinen Freud'.

Thüringen ist ein schönes  
Land,  
voll Wälder & auch Wiesen,  
und nur, wer auch hier  
leben darf,  
der weiß das zu genießen.

Nach Lusan sind wir nun  
gezogen,  
was hat uns wohl dazu  
bewogen?  
Nun, die UNION ist schuld  
daran,  
die bot uns eine Wohnung an.

Wenn wir auf dem Balkon  
stehen,  
den „Lusanwald“ so vor uns  
sehen,  
dann muss ich sagen,  
das ist wichtig:  
„Unsere Entscheidung,  
die war richtig!“

Ist uns mal nach Natur  
zumute,  
so kommt das Umland uns  
zugute.  
Wir einfach wandern gehen  
dann und Fahrrad fahren,  
dann und wann.

Auf jeden Fall und das ist  
klar,  
in Lusan ist es wunderbar.  
Und ist es uns nach Kunst  
und Kultur,  
so fahren wir in die City nur.

Die GVB ist stets zur Stelle,  
wohin man will, mal auf die  
Schnelle.  
Auch sportlich ist hier stets  
was los,  
man muss nur wissen,  
wo denn bloß.

Drum Lusan, Stadtteil ganz  
mit Herz,  
du Ort, wo Wald & Wiesen.  
Denkt alle so wie ich,  
kein Scherz:  
„Ich mag dich nicht mehr  
missen!“

Aus: *Allgemeiner Anzeiger*  
Einsender: M. Böhm-Hennes, Gera

Glück hatte der Fahrer eines VW T5 am  
Mittwochnachmittag. Während der Fahrt  
begann es im Motorraum zu brennen. Er  
stellte das Auto in der Bergstraße ab. Doch  
als die Feuerwehr zum Löschen eintraf,  
brannte bereits das ganze Fahrzeug. (lex)

### Mehr Glück geht nicht.

Aus: *Sächsische Zeitung*  
Einsender: Dr. Horst Haufe, Dresden

„Kinder sind grausam, wir  
waren es auch“, sagt der Mann, der zwei  
Söhne und zwei Ekel hat.

### Besonders grausam.

Aus: *Sächsische Zeitung*  
Einsenderin: Monika Wange, Dresden, u. a.

**Der Ansatz der Wissenschaftler** der  
Professur Verteilte und selbstorgani-  
sierende Rechnersysteme ist mehr  
Sicherheit durch mehr Verschlüsse-  
lung und mehr Verteilung. Dadurch

### Genug verschlüsselt.

Aus: *Freie Presse*  
Einsender:  
Hans-Jürgen Eichhorn, Plauen

**Langelsheim.** Eine 51-jährige Auto-  
fahrerin aus Langelsheim hat am  
Mittwoch um 11.30 Uhr die Polizei  
kontrolliert. Da die Beamten Alko-



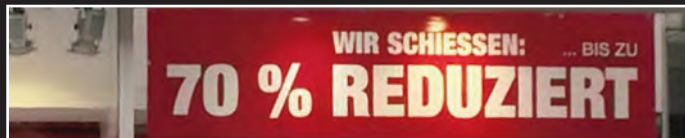
Spannend, was so alles in einen  
Schuklornister gehört.  
FOTO: UNTERBERGER

### Wenn's sonst keiner tut ...

Aus: *Goslarsche Zeitung*  
Einsender: Dietmar Faul,  
Bad Harzburg

### Da schuklt sich allerhand zusammen!

Aus: *Schweriner Volkszeitung*  
Einsender: Uwe Zwieg, Schwerin



### Schussverkauf.

Fotografiert in der Peterstraße, Leipzig  
Einsender: René Meinhold, per E-Mail

Die Damen und die Dampfsauna  
werden in der Sommerzeit nicht  
mehr automatisch eingeschaltet.  
Bitte sagt an der Theke Bescheid  
wenn Ihr diese nutzen möchtet!!!

### Damen bitte einschalten!

Sauna in Nürnberg  
Einsender: Michael Lischka, per E-Mail

Der Bahnkonzern hatte in der  
Vergangenheit stark auf Videotech-  
nik gesetzt, um das Sicherheitsge-  
fühl der Reisenden zu erhöhen und  
um die Verfolgung von Straftaten  
zu vermeiden. Dafür verschwanden

### Hat prima geklappt.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*  
Einsender:  
Dr. Matthias Stordeur, per E-Mail

WASHINGTON - Zum dritten Mal inner-  
halb von 24 Stunden ist in den USA ein  
zum Tode verurteilter Mann hingerichtet  
worden. In einem Gefängnis im Bundes-

### Aller guten Dinge ...?

Aus: *Potsdamer Neueste Nachrichten*  
Einsenderin: Lydia Wächter-Springer, Potsdam

Ihr Ernährungsplan, ganz auf sie ab-  
gestimmt, ist nahezu zuckerfrei. Ein  
persönlicher Couch berät die Königin  
und gibt ihr notfalls auch den nötigen

### Jetzt neu: die Liege-Diät!

Aus: *Das Neue Blatt*  
Einsenderin: Hanna Peters, Berlin

schinen – noch die Sache mit  
den Drohnen. Um die so heiß  
diskutierten umbenannten  
Fluggeräte macht Merkel bei  
ihrer Tour lieber einen Bogen.

### Wie hießen sie denn vorher?

Aus: *Schweriner Volkszeitung*  
Einsender: Manfred Preuß,  
Güstrow

der Solidarität. Das geht in den mo-  
dernen Zeiten aber eben erst,  
wenn der US-Präsident mit dem  
Hubschrauber niedergekommen  
ist. Es dauert, es verzögert sich. Des-

### Schwere Geburt.

Aus: *Ostsee-Zeitung*  
Einsenderin:  
Monika Dallmer, Kramerhof

600 000 Tonnen Kilowatt Strom  
verbraucht die Straßenbeleuch-  
tung in Erkner bisher jedes Jahr.

### Oder 12 Gallonen Parsec.

Aus: *Märkische Oderzeitung*  
Einsenderin: Elke Kuhnert,  
Schöneiche

### 4. Anrede des Ansprechpartners

Wer auf die äußere orm achtet, macht schon auf den ersten  
Blick einen professionellen Eindruck und wird ernst  
genommen. Der Briefet ist in  
eine Einleitung zwei bis drei verbindliche oder erklärende  
eilen, den Hauptteil die Beschreibung des eigentlichen  
Anliegens und den Schluss inweis auf Vorgehen,  
Erwartungen und ordnungen gegliedert.  
ur Strukturierung des Tetes folgt nach jedem Absatz eine  
eerzeile.

5. Die Grußformel am Tetende kann je nach  
Bekanntheitsgrad auch persönlicher ausfallen

### Der Brief kann auch richtiger ausfallen!

Aus dem Brief-Assistenten der Deutschen Post  
Einsender: Dr. Fritz Hönsch, per E-Mail

und Co. „Wir legen großen Wert auf die Pflege  
des Sandes. Regelmäßig wird gemäht“, ist von

### Und der Rasen wird gesiebt.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*  
Einsender: C. Schumann, Hohenmölsen

Bin männl. 60  
J., Raucher oder gibt es auch andere  
Frauen?

**Nee, nur männliche Raucher.**

Aus: *Anzeigenkurier*  
Einsender: J. Gurlitz, Jatznick

Biologisch gesehen ist der Mensch ein  
Fehlgriff für das Virus, kann sich aber den-  
noch in ihm vermehren

**Manch einer kann überall.**

Aus: *Stuttgarter Zeitung*  
Einsender: Jochen Weller, per E-Mail

Nach einer herzlichen Begrüßung und  
einem geselligen ersten Abend zusammen  
mit den Kameradinnen und Kameraden der  
Feuerwehr Tamási sollte der folgende Tag  
eine besondere Attraktion bieten. Am  
Nachmittag wurde die Gegend um Tamási  
von einem Unwetter heimgesucht und

**Super Unterhaltungsprogramm.**

Aus: *Stollberger Anzeiger*  
Einsender:  
Siegward und Marina Claus, per E-Mail

**Politikerin von  
spanischer Volkspartei  
erschossen**

**Man kann den Parteien nicht trauen!**

Aus: *RP Online*  
Einsender: J. Jacob, per E-Mail

Viele Schulen, die Kinder mit Handycap integrativ unterrichten, sehen all  
ihre Bemühungen zunichte gemacht

**Sollen sie die Dinger doch einfach abschalten!**

Aus: *Sächsische Zeitung*, Einsender: Volker Döring, Dresden

Toiletten sind zum  
Händewaschen  
wieder freigegeben!

**Und die Waschbecken zum Reinpullern.**

Betriebs-WC in Lemgo  
Einsenderin: Elke Tickenhenrich, Blomberg

**Mola**  
**Toilettenpapier**  
mit Fischeduft

**Für Fischers Fritze.**

Edeka-Markt in Naumburg  
Einsender: Andreas Wohlfeil, per E-Mail

**Zahnarzt kann bei  
Kinderwunsch helfen**

**Vom Bohren versteht er was.**

Aus: *Sächsische Zeitung*  
Einsender: Ronald Bergmann, Großschönau

Warum es nicht unbedingt wichtig ist, was man in der DDR getan hat, sondern darum, wie man heute damit umgeht

**Oder deshalb, wie gefragt ist.**

Aus: *Thüringer Allgemeine*, Einsender: Frank Eckel, per E-Mail

# Abends den Frösche lauschen

**Oder die Vögel.**

Aus: *Uecker-Randow-Blitz*, Einsender: Jörg Görlich, Torgelow



ABD - Allgemeiner Bestattungsdienst GmbH  
**BESTATTUNGSHAUS RAHNSDORF**

*Der letzte Weg in guten Händen*

**Schöner wohnen mit Sarg.**

Aus: *Rundschau Rahnsdorf*,  
Einsender: Peter Meissner, Ingolstadt

kommende Radfahrerin. Es  
kam zum Zusammenstoß,  
nach kurzer notärztlicher Be-  
handlung wurde die Polizei ins  
Krankenhaus gebracht. Zu-

**Vom Unfallopfer.**

Aus: *Cellesche Zeitung*  
Einsender: Dr. Hans Peters, Celle

Der Junge war Beamten in  
einem gestohlenen Geländewa-  
gen aufgefallen. Als sie ihn an-

**Besser, als müssten  
sie laufen.**

Aus: *Ostthüringer Zeitung*  
Einsenderin:  
E. Werner, per E-Mail

Die Anreise aus Sachsen  
erfolgte in den ersten Jahren  
recht abenteuerlich mit dem  
Motorrad. Im Beiwagen hat-  
te Helga Müller jede Menge  
Gebäck zwischen den Beinen  
liegen. Später wurde per Zug

**Scherzkekse im Urlaub.**

Aus: *Nordkurier*  
Einsender: Detlef Alex,  
Sukow-Levitzow



**Zu spät!**

Städtische Grünanlage  
Einsender: Werner Engelmann,  
Lahr



Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin oder per E-Mail an: [verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de) Absender nicht vergessen!

Kennwort: LMM 1502 • Einsendeschluss: 1. September 2014

## LMM-Gewinner der 1501. Runde

### Eine besondere Behandlung erhalten:

»Gegen einen weiteren Aufschlag können Sie auch einen Strandkorb buchen.«

WOLFGANG MEINHOLD, BERLIN

»Wir machen heute eine psychologische Tiefenbohrung.«

OLAF WEISE, PLAUEN

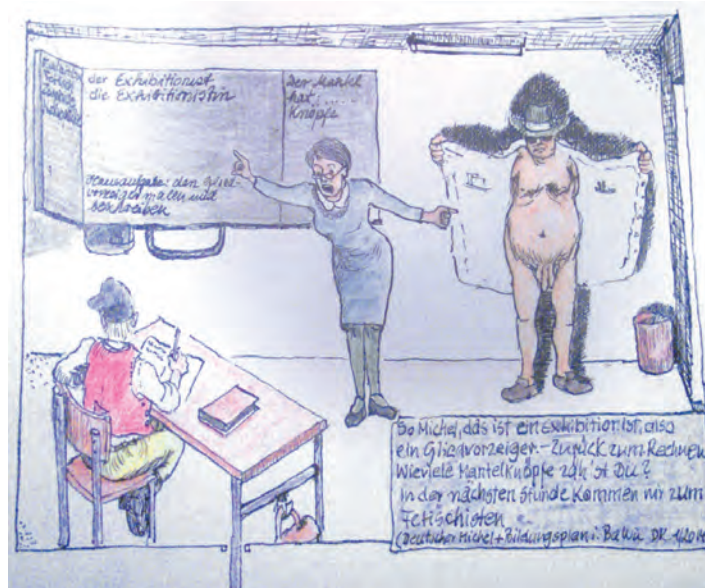
»Das ist der neue Zahnarztstuhl nach EU-Norm: Die Patienten werden immer dicker.«

DR. WISSENBACH, HALLE



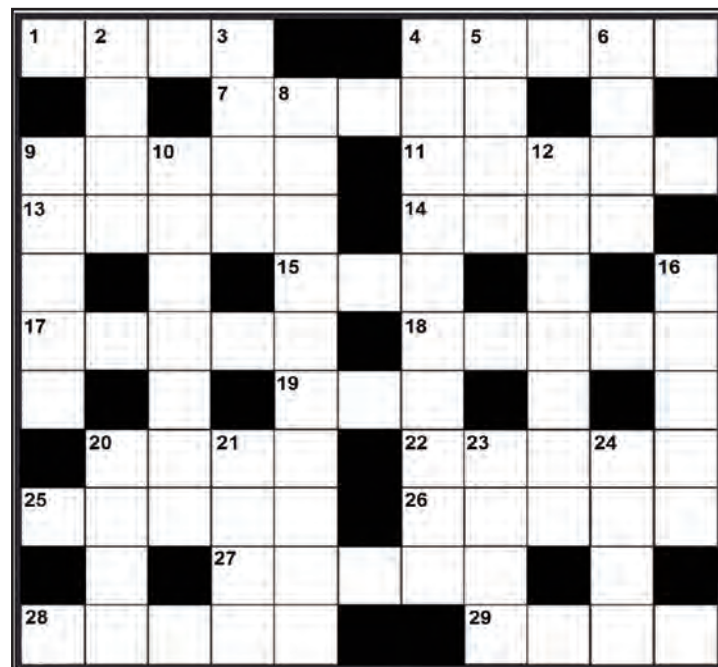
Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



Bald beginnt auch in Baden-Württemberg wieder die Schule. Der umstrittene und im Anschluss an massive Proteste nur unwesentlich geänderte Bil-

dingsplan für die Schulen soll dort 2015 in Kraft treten. Wie es dann an den Schulen zugehen wird, veranschaulicht diese Zeichnung.



**Waagrecht:** 1. vertippte Elke, 4. sitzt in der Nobelkarosse, 7. folgt dem Besen, geht dem Auge voraus, 9. Hausteil des Berserkers, 11. geköpfter Ex-Gatte der Monroe, 13. Streichinstrument am kompletten Signore Mastroianni, 14. vertippte Ilse, 15. unvollständiger Gebirgsübergang, 17. Standort der Dotterblume, 18. Ränder der Zeichenbrille, 19. Kern der Zeitersparnis, 20. gekürztes Kleidungsstück, 22. Stadt der Nautiker, 25. TV-Sender mit Vorspann, 26. unvollendeter Zaun, 27. ihm folgt die Sucht, 28. hängt am Denker, 29. verheddert sich im Schweinsgalopp.  
**Senkrecht:** 2. Vorname der Frau Lei, 3. Verbeiner einer Gedächtnisstütze, 4. bissiges Werkzeug, 5. Musikervereinigung ohne Vorgebirge, 6. entleertes

Kirchspiel, 8. undichter Stein, 9. steckt im Sechser, 10. zieht den Beutel und den Affen nach sich, 12. Klitzekleinstaat, 16. so nannte man die Süße, das kleine Englein, 20. Kilo – wer oder?, 21. apostrophierter Himmelskörper, 23. nisten in der Saarerde, 24. EOS für begüterte Britengören.

### Auflösung aus Heft 08-14:

**Waagrecht:** 1. Tausch, 5. Steg, 8. Otto, 9. Pech, 11. Ruhr, 13. Luke, 14. Irun, 15. Eros, 17. Reuse, 18. Oktav, 22. Nana, 23. Eber, 25. Omar, 26. Reue, 27. Dame, 29. Lido, 30. Kies, 31. Reling. **Senkrecht:** 2. Aue, 3. Schusskreis, 4. Hobel, 5. Stricknadel, 6. Tour, 7. Garn, 9. Pier, 10. Clou, 12. human, 16. Reibe, 19. Tara, 20. Vase, 21. Motor, 23. Erik, 24. Eule, 28. Man.

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOFSKY  
DR. MED. DIETHELM KAUSE, SCHWABACH

»So, Michel, das ist ein Exhibitionist, also ein Gliedvorzeiger«, erklärt die Lehrerin, um im direkten Anschluss zu fragen: »Wie viele Mantelknöpfe zählst du?« – Die fächerübergreifende Verquickung von verschiedensten Perversionen mit klassischen Bildungsinhalten soll, geht es nach den rot-grünen Gutmenschen, die natürliche Entwicklung, spricht: den natürlichen Ekel vor dem Körper und seinen Funktionen behindern und die Gesellschaft zerstören.

Das Ergebnis dieser dekadenten Bildungspolitik werden übersexualisierte Kinder sein, die sich statt in den Lehrer in den Hausmeister verlieben oder auf dem Pausenhof öffentlich in ihre Schultaschen onanieren. Natursektspiele, an den Oberschenkel getackerte Vorhänge und Hamster im Darm – das sind die Bildungsziele dieser Feinde der biologischen Fortpflanzung zur Erhaltung des Volkskörpers. Für das alt-

modische, kumpelhaft-harmlose Eier-schaukeln in der Männer sauna ist in dieser Welt kein Platz mehr.

Muss den unschuldigen Kindern wirklich gezeigt werden, dass Sex auch in der Gruppe, mit Liliputanern oder alten Leuten Spaß machen kann? Reicht es nicht, dass Mädchen wie bisher üblich auf Vampire und Pferde konditioniert werden?

Über die ökonomischen Folgen dieses Wahnsinns hat sich offenbar auch noch keiner Gedanken gemacht. Mag sein, dass der Exhibitionist seiner »Vorbildrolle« im Klassenzimmer noch ehrenamtlich nachgeht. Doch die Kotessenden Schwulen und die Kadaverschänder werden sich ihre Auftritte im Physikunterricht vom Steuerzahler vergolden lassen. Sexuelle Vielfalt besiegt den Untergang des Westens. – Mir soll's recht sein.

W. Putin

2015



9,90 Euro



# EULENSPIEGEL

CARTOON-KALENDER

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

## EULENSPIEGEL-Abonnenten leben immer auf der Höhe der Zeit!

Druckfrisch eingetroffen:

13 Cartoons fürs ganze Jahr,  
die besten aus dem  
EULENSPIEGEL, in Poster-  
qualität natürlich.

Der Wandkalender ist 21 x 30 cm  
groß, hat eine Metall-Ringbin-  
dung mit Aufhängung, einen  
Rückkarton und alle Erschei-  
nungstage des EULENSPIEGEL  
für 2015. Sie können den  
EULENSPIEGEL-Cartoon-Kalen-  
der direkt bei uns im  
[www.eulenspiegel-laden.de](http://www.eulenspiegel-laden.de)  
oder telefonisch unter  
(0 30) 29 34 63 19 für 9,90 Euro  
versandkostenfrei bestellen.

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

### EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben  
☐ EULENSPIEGEL-Basis-Abo für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)  
☐ EULENSPIEGEL-Premium-Abo für 37 Euro im Jahr (Ausland 45 Euro)  
 inkl. E-Paper und Archiv-Nutzung

☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: \_\_\_\_\_

#### Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort \_\_\_\_\_

E-Mail (notwendig bei Premium-Abo) \_\_\_\_\_

#### Zahlungsweise:

☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

Kreditinstitut \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE932200000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

#### Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort \_\_\_\_\_

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) \_\_\_\_\_

☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten  
☐ bei mir eintreffen.

Termin ☐ Geburtstag am \_\_\_\_\_  
☐ am \_\_\_\_\_

Meine Abo-Prämie  
 (nicht bei Probe-Abos)

- ☐ Buch: Frau Kanzlerin, Olé, Olé  
☐ Buch: Der ganz normale Bahnsinn  
☐ EULENSPIEGEL-Filzschlüsselanhänger

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.  
 Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.

(Darf ich mein herzlichstes Beileid aussprechen zum Dahinscheiden Ihres Firmengründers?)



FREIMUT WOESSNER

#### Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

#### Geschäftsführer und Verlagsleiter

Dr. Reinhard Ulbrich  
[verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de)

#### Redaktion

Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur)  
 Gregor Füller, Andreas Koristka,  
 Felice von Senkbeil, Dr. Reinhard Ulbrich  
[redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de)

#### Gestaltung & Satz

Michael Garling  
 Tel.: (0 30) 29 34 63 18  
[grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de)

#### Redaktionssekretariat

Martina Kremer  
 Tel.: (0 30) 29 34 63 11  
 Fax: (0 30) 29 34 63 21  
[verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de)

#### Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller  
 Tel.: (0 30) 29 34 63 14  
 Fax: (0 30) 29 34 63 22  
[anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de)

#### Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert  
 Tel.: (0 30) 29 34 63 16  
 Fax: (0 30) 29 34 63 21  
[vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de)

#### Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH  
 Christiane Reinicke, Anke Reuter  
 Gubener Str. 47, 10243 Berlin  
 Tel.: (0 30) 29 34 63 17  
 Tel.: (0 30) 29 34 63 19  
 Fax: (0 30) 29 34 63 21  
[abo@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:abo@eulenspiegel-zeitschrift.de)

#### Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

#### Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,  
 Harm Bengen, Matthias Biskupek,  
 Lo Blickensdorf, Peter Butschkow,  
 Carlo Dippold, Matti Friedrich,  
 Burkhard Fritsche, Arno Funke,  
 Gerhard Glück, Barbara Henniger,  
 Gerhard Henschel, Renate Holland-  
 Moritz, Frank Hoppmann, Rudi  
 Hurzmeier, Michael Kaiser, Christian

Kandeler, Florian Kech, Werner Klop-  
 steg (special guest), Dr. Peter  
 Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel,  
 Mario Lars, Ove Lieh, Werner Lutz,  
 Peter Muzeniek, Nel, Robert Niemann,  
 Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel,  
 Erich Rauschenbach, Hannes Richert,  
 Ernst Röhl, Reiner Schwalme,  
 André Sedlaczek, Guido Sieber,  
 Klaus Stuttmann, Atze Svoboda,  
 Peter Thulke, Kat Weidner,  
 Freimut Woessner, Erik Wenk,  
 Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte,  
 Zeichnungen, Fotos übernimmt der  
 Verlag keine Haftung (Rücksendung  
 nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos,  
 deren Urheber nicht ermittelt werden  
 konnten, bleiben berechnete  
 Honoraransprüche erhalten.  
 Blumenspenden, Blankoschecks,  
 Immobilien, Erbschaften und  
 Adoptionsbegehren an:  
 Eulenspiegel GmbH,  
 Gubener Straße 47,  
 10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZ00000421312

**Der nächste EULENSPIEGEL  
 erscheint am 18. September  
 2014 ohne folgende Themen:**

**Berlin möchte die Olympiade 2024:**  
 Könnte sie schon 2030 beginnen?

**Sanktionen gegen Russland be-  
 schlossen:** Darf Snowden nicht mehr  
 in die EU?

**Türkischer Minister möchte Frauen  
 das Lachen verbieten:** War Claudia  
 Roth zu oft in der Türkei?

**Ecclestone zahlt 100 Millionen Dollar  
 an Justiz:** Wird er jetzt wegen Korrup-  
 tion angeklagt?